



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gülden Tugendt-Krantz

Tympe, Matthäus

Paderborn, 1613

Deß Güldenen Tugendkrantz Ander Theil. Wie sich alle fromme Christen gegen Gott in der Liebe/ in der Furcht vnd Ehrerbietung/ im Vertrawen/ in reiner Jntention vnd Fürsatz/ in Vbung seines Diensts/ ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50841)

Des Guldenen

Zugentkrantz

Ander Theil.

Wie sich alle fromme Christen gegen Gott in der Liebe / in der Furcht vnd Ehrerbietung / im Vertrauen / in reiner Intention vnd Fürsaz / in Übung seines Diensts / im Eyffer seiner Ehr / vnd im Gehorsam verhalten sollen.

Das I. Capittel.

Vonder Liebe Gottes.

Wozu seynd wir Gott vnserm HERRN verpflichtet vnd verbunden?

Aß wir ihn mit einem solchen Herzen lieben / wie ein Sohn seinen Vater zu lieben pfleget / darzu zehen Zugenden gehören. 1. die Liebe. 2. die Furcht vnd Ehrerbietung. 3. das vertrauen. 4. ein reine Intention vnd Fürsaz

Da in

in Übung des Göttlichen Diensts. 5. Die
 Euffer der Ehr Gottes. 6. Das Gebet
 vnd Zuflucht zu Gott in allen Nöthen.
 Dancksagung für die Wohlthaten Gottes.
 Gehorsam vnd Gleichformigkeit vnser
 willens mit dem willen Gottes. 9. Demuth.
 10. Gedult in allem Creuz vnd Widerwärtigkeit/
 die vns Gott zuschickt.

Alles was wir Gott leisten vnd geben
 ist vnendlicher weise geringer / dan was wir
 der vnmäßlichen Majestät schuldig seyn.
 Dann was ist im Himmel oder auff Erden
 das seinen Verdiensten / Preis vnd Lob / ein
 niges theils möge vergleicht werden / weil
 auch alle Keinigkeit der seligen Geister ihme
 verglichen / unreinigkeith / alle Würdigkeit /
 Verachtligkeit / alle schöne / vnflätigkeit / alle
 Weißheit / Vnwissenheit / vnd alle Kraft /
 Schwachheit ist? Gesezt / es sey ein verstandiger
 sinnreicher Fürst / der allerley Sprach
 vnd freye Künste begehret zu lernen / welche
 ihm zu diesem fürnemen allenthalben vnterschiedliche
 gelehrte Männer vnd Meister beruffe / einen der
 ihn die Lateinische / einen der ihn die Griechische
 Sprach lehre / etliche von welchen er *Rhetoricam*, *Logicam*,
Ethicam, vnd andere freye Künste höre vnd lerne /

lerne/welche er alle mit verdienter ehren vnd Gaben (wie diß einem Fürsten gebührt) beagnadet/als der wol weiß/das von dem höchsten Philosopho recht gesagt ist: Man kan der Götter / der Eltern vnnnd Zuchtmeister verdienst nit gnugsam vergelten. Wan aber nun allein ein einiger Philosophus were / in allen Sprachen vnnnd Künsten vollkômlich erfahren / vnd der allein alles viel besser vnd reichlicher verrichtete / als die andern alle/würde nit dieser aller andern belohnung vnd Ehr/die den andern gebürt/verdienen? Ja freylich. Ey ein solcher (so wir vnmaßliche ding kleinen vergleichen mögen) ist vns Gott/der allein alles gibt / Der allein alles hinforth wird mitleiglich bescheren/ von welchem wir vnser Natur vnd Leben empfangen haben/ von welchem wir auch zu seiner zeit das selig vnd ewig Leben (so fern wir vns selbstn nit verhindern) empfangen werden. So wir dann von ihm so viel grosser Wohlthaten empfangen haben / vnnnd noch grössere hoffen/ so alle erschaffene Vollenkommenheit vor dem Glantz seiner Majestät als nichts ist/ so folgt hier auß / das nichts billicher kan erdacht oder gesagt werden / als diesen allgemeinen **HERREN** vnd Vater auß gankem

A a ij

Herren

Herken / auß gantsem Gemüth / auß gantem
 Kräfteen lieben / fürchten / ehren / gehor-
 chen / mit seiner Liebe brennen vnd zerschmel-
 zen / ihn loben vnd preysen / ihn allzeit vor
 Augen haben / vor seiner Majestät Ange-
 sicht zittern / stets meynen vnd betrachten
 wir seyn auß keiner andern Ursach geboh-
 ren / als daß wir ihn herzlich lieben / vnd
 seiner Ehren willen tausendmal sterben / vnd
 das Leben williglich verlieren / wenn es also
 die Noth erforderete. Wenn wir schon die
 alles gethan haben / so haben wir dennoch sei-
 ner vnmaßlichen Gütigkeit nichts gleich vnd
 würdigs bewiesen / dann er kan allein / der
 sich auff das vollkômlichst begreiffet / sich
 selbstn würdiglich loben vnd lieben.

Es ist vns von Naturen eingepflanzt /
 daß wie wir vnserer Eltern / von welchen wir
 geböhren seyn / also auch den höchsten
 Schöpffer vnd Vater aller Dingen ehren /
 loben vnd dienen sollen. Welches zwar so
 tieffe Wurzel in vnsern Seelen gelegt / daß
 ob wol jemand von der Menschen Beywo-
 nung abgesondert / zwischen den wilden thiere-
 ren in der Wüsten stets lebte / dennoch wür-
 de ihn die Bewegung der Natur zum Dienst
 vnd Ehrerbietung eines Gottes erwecken /

er hette dann ganz vnnnd gar alle Natur der Menschen außgezogen. Vnd dieweil dann alle Menschen vorzeiten mit dieser Eingesung der Natur zum Dienst der Gottheit erweckt seyn / vnd nit verstanden / in welchem die wahre Gottheit were (welche mit Augen nicht kan gesehen werden) so haben sie ihre Augen durch diß ganz großmächtigs Gebäw der Welt hin vnd wider vnd allenthalben umbher geführet / vnnnd alles was ihnen schön / hübsch / fürtrefflich / groß / vnd dem Menschen nach ihrem gutdüncken heylsam war / angefangen für den wahren Gott zu ehren vnd zu dienen / darumb haben sie Sonn vnnnd Mond / die Sternen / vnnnd das ganz hüfflich Heer (mit welchem diese vnterere Welt regieret wird) für ihre Götter gehalten / vnd die Creatur für den Schöpffer angebeten vnd geehret / Ja sie haben auch den scheußlichen Thieren / als Crocodilen / Schlangen vnd Drachen die Ehr der Gottheit geben / Ja Egyptenland ein Mutter der gewulichen Abgötterey / hat ihm in den Garten einen Gott gesucht / vnd Zwiebeln vnnnd Knobloch für ihre Götter geehret. Wie vns nun die Natur zu Gottes Dienst vnnnd Ehre anführet / also hat sie vns auch zu der

Da iij

Liebe

Liebe vnd Erforschung der Seligkeit / das
 ist / vnsern letzten Endes so gewaltiglich er-
 weckt / vnd so ein inbrünstige Begierd vnser
 Heyls in vns angezündet / das vnter allen
 Begierden vnsern Herzen / diese die aller-
 stärckste ist. Dann die Liebe des Ends ist vn-
 endlich / weil es vmb sein selbst wegen / nicht
 vmb weß anders wegen begehret wird. Als
 nun die Menschen also zu der Liebe ihrer Selig-
 keit erweckt seyn / vnd mit des Teuffels
 Irrthumb verblendet / nit wusten in welchem
 die Seligkeit stunde / haben sie ihre Augen
 auff die sichtbarliche ding von Gott erschaf-
 fen / hin vnd her gewendt / vnd alles was sie
 daucht gar schön / groß / reich / gewaltig
 vnd lustig zu seyn / in desselben Beschüpfung
 stellten sie ihre ganze Wolfarth vnd Heyl
 setzten auch demselben mit Verachtung des
 Todts / durch Wasser vnd Fewr / Berg vnd
 Thal / nach. Derhalben haben etliche ruhm-
 Ehr / vnd einen gewaltigen ansehnlichen
 Nahmen / etliche grosse Reichthumen / etliche
 che des Leibs Wollusten / etliche Kunst vnd
 Geschicklichkeit / etliche frische Gesundheit
 etliche andere Güter (nach dem ein jeder ge-
 sinnet vnd affectioniret war) ihnen für
 das höchste vnd beste Gut gesetzt / des aller-
 besten

besten aber vnd vnueränderlichen Guts vergessen / vnd die Seligkeit nicht in ihrem Brunnen / sondern in den stinckenden Mistgruben der Creatur gesucht. Aber wie man **GOTT** allein Anbetung schuldig ist / also ist man ihm auch / als dem Ende aller Dinge / vnd höchstem Gut / die höchste Liebe vnd die grössste Ehr schuldig. Ist nun der ein Abgötter / welcher die Creaturen anbetet / so muß auch der ein Geistlicher Abgötter seyn / der dieselbigen Creaturen vber **GOTT** liebet / vnd in denselbigen als in **GOTT** seine Wolfarth vnd Seligkeit setzet.

Wie sollen wir Gott lieben?

Also vnd dergestalt / wie er von vns wil Matt. 22 geliebt seyn / vnd er vns befohlen hat / das ist / von gankem vnserm Herzen / von gankher vnser Seel / vnd von allen vnseren Kräfften / also / daß alles / was an vnd in vns ist / auff seine maß vnd weiß **GOTT** liebe vnd ehre / der Verstand an ihn gedentke / der Will ihn liebe / der Affect vnd Begierden sich dahin richten vnd trachten / was solche Liebe erfordert / Ja die Krafft vnd Stärcke aller vnser Glieder vnd

Aa iiii

Sine

Sinnen sich in dem allein vben vnd gebre-
chen / das solche Liebe verordnet vnd
heischet.

Nicht allein müssen wir ihn lieben / son-
dern auch vber alle andere ding / so im Him-
mel vnd auff Erden seyn / wenn sie vns schon
lieber vnd thewrer weren / als vnser eigan
Leben / lieben. Dann das ist man vnserm
Schöpffer mit wol verdientem vnd höch-
stem Rechte seiner vnendlichen Gütigkeit vnd
Majestät schuldig. Wollen wir aber
Gott lieben / so wil sichs gebühren / das wir
sich ein gelegenheit vnd Ursach etwa zutun-
ge / wir entweder alles / was vns in dieser
Welt lieb kan seyn / müssen verlieren / oder
das Gesetz Gottes brechen vnd schänden
soltten wir ehe alles verlieren / dann das wir
wolten pflichtige Trew vnd Gehorsam
boden fallen lassen. Also haben viel heilige
Martyrer ihre Leiber lassen braten / siedern
zerreißen / zerhacken / vnd auff tausenderley
weiss peynigen vnd foltern / ehe sie die Trew
vnd Glauben / so sie dem lieben Gott einma-
gegeben / nur so viel als ein Augenblick
ben wollen zerbrechen vnd zuschanden ma-
chen. Der H. David sagt : Erhebe dich
Gott vber die Himmel / vnd deine Ehre vber

die ganze Erd. Ist nicht die Göttliche Ehr/
 ob David solchs schon nicht begehret / vber
 Himmel vnd Erd erhöhet? Ja freylich/
 aber das bittet vnd begehret er / daß die Ehr
 Gottes in seinem Herzen innerlich allen din-
 gen / die im Himmel vnd auff Erden seyn /
 dermassen fürgezogen werde / daß er auch
 Leib vnd Leben / vnd alles / was ihm in dies-
 sem Leben lieb war / mit willigem vnd wack-
 rem Gemüth zu seinem Dienst ihm zu gefal-
 len darstellete. Was er aber von Gott be-
 gehrte / das hat er reichlich mit der That be-
 wiesen / als er dem König Saul / der ihm mit
 sehr feindlichem haß nach seinem Leben trach-
 tete / auff einem hohen Berg zuschreye: Was
 umb verfolge mein Herr seinen Knecht?
 Was hab ich gethan? Vnd was vbel ist
 in meiner Hand? So höre doch nun mein
 Herr die Wort deines Knechts: Reisset
 dich der Herr wider mich / so laß man ein
 Speisopffer riechen: Thuns aber Mens-
 chen Kinder / so seyen sie verflucht vor dem
 Herrn / daß sie mich verstoffen / etc. Das
 ist / So es des Herrn Wille ist / daß ich den
 Tode leyden soll / wil ich mich williglich ihm
 zu Lob vnd Ehren / dem Tode auffopffern /
 dann wo kan ich billicher mein Leben vnd al-

Ka v

les

1. Reg. 26.

les was ich hab vnd vermag / anlegen / ob
 im Dienst dessen / der mir das Leben vnd
 alles hat gegeben? Ditz ist kein Wunder
 Dann wie die Liebe eine Himmelsche
 gend ist / also beflisset sie sich / vnser
 mütther gen Himmel zu Gott / von dan
 sie vns kommen ist / auffzuheben / vnd d
 halben wird sie ganz füglich dem Fehr
 gleichet / vnter welches Gestalt sie vber
 Aposteln aufgegossen ist. Dann wie d
 Fehr mit seiner Krafft so gewaltiglich vber
 sich in die Höhe steiget / das es alle gro
 starcke Gebäw / damit es sich in die Hö
 begeben möge / umbwirfft: Also wann
 das Gemüth mit dem Fehr der Liebe bren
 net / so wird es mit gantzem Gewalt beme
 get zu dem / welchen es vber alle Ding
 bet. Dann wo sein Schatz ist / da ist auch
 sein Herz / seine Gedancken / sein Verlan
 gen / seine Frewd / Hoffnung / vnd alle
 seine Güter. Derhalben haben die Heil
 gen Gottes / so in dieser Pilgerfarth allein
 dem Leib nach / gegenwertig waren / mit al
 len ihren Gedancken vnd Gelüsten im Him
 mel gehandelt. Daher dann der heilige
 Philip. 3 Paulus von ihm selbst sagt: Vnser Leben
 vnd Wandel ist in den Himmeln.

Philip. 3

Wir müssen nach dem gerechten Gebote Gottes/ Leib vnd Seel/ alle eusserliche vnd innerliche Güter/ alle Ehr/ vnser vnd vnserer allerliebsten verwanten vnd bekanten Leben/ ja alles was vns lieb vnd werth ist/ zum Dienst Gottes/ zwar nit mit zimlicher Inbrunst vnd Ernst/ sondern mit vnsern ganzen Kräfften/ gern vnd willig auffopffern/ also daß in vns kein Hitz/ kein Krafft vnd macht sey/ die wir nit gern zu diesem Dienst der Liebe vnserm Schöpffer dar geben. Deshalb wann schon alles/ was vns in diesem Leben angenehm vnd sehr lieb ist/ soll zumahl verderben vnd zu scheitern gehen/ oder man müste diß oder jenes gebott des Göttlichen Gesetzes brechen/ sollen wir ehe alle ding vergehen lassen/ dann Gott erzörnen. Wie alle H. Martyrer lieber allerley peyn haben wöllen/ denn an Gott frem H. Ern meinendig werden/ wie Symphorosa vnd Felicitas/ deren jede ein Mutter von sieben Söhnen war/ mit willigem gemüth zuliessen/ daß alle die Söhne vom ältesten bis zum jüngsten von den Henckern vor ihren augen gepeynigt vñ greulich gemartert worden/ vnd auch selbst mit gleicher straff das Leben verloren haben/ damit sie Gottes Gesetz nicht zubrechen.

Wie

Matt. 22

Wir lieben aber 1. Gott auß gantzer
Gemüth oder Verstand / wann wir solch
ding in vnserm Gemüth vnd Gedanchen
trachten / die vnser Anmutungen zu der
be Gottes können anzünden / wann wir
ne vnmaßliche Gütigkeit / Liebe / Barmh
zigkeit / Schöne / Freundlichkeit / vnd
zahlbare Wohlthaten mit allem Fleiß mer
cken. Dann wann wir diß alles mit An
dacht vnd Ernst erwegen / wird vnser Ge
müth wunderbarlich zur Liebe dieses aller
höchsten Guts vnd barmhertzigsten Wohl
thäters angezündet.

2. Lieben wir Gott auß ganzer Kraft
wann wir ihn so beständiglich lieben / daß wir
weder mit Dräuworten noch mit Trübsal
ten / noch mit Jamer vnd Elend / noch mit
Schaden vnd Verfolgung / vns von ihm
abwendig machen lassen / sondern zu jeder
zeit standhaftig in ihm bleiben / wie die
Martyrer gethan.

3. Lieben wir ihn auß ganzem Herzen
wann wir ihn also lieben / daß wir zu keiner
Zeit vns mit dem Dreck der Wohlüsten
führen / vnd also fangen lassen / daß wir
seiner Liebe vnd Dienst abgesondert werden
wie die heilige Jungfrawen das Reich dieses

Welt vnd ihren Pracht / auch alle Wollu-
stien des Leibs vmb seiner Liebe willen ver-
achtet.

4. Lieben wir ihn auß ganser vnser
Seelen / wann alle Kräfte vnser Seelen /
alle Sinn vnd Glieder vnfers Leibs / vnd
alles was wir haben vnd vermögen / der Lie-
be Gottes dienet. Paulus sagt: Begebt Rom. 6
eure Glieder zum Dienst der Gerechtig-
keit / daß sie heilig werden.

5. Wie wir Gott vber alles lieben sol-
len / lehret vns Gott / da er sagt: Wann Deut. 13
dich dein Bruder / dein Sohn / oder deine
Tochter / oder das Weib in deinen Armen /
oder dein Freund / der dir also lieb ist / wie
deine Seel / vberreden würde heimlich / vnd
sagen: Lasset vns gehen vnd andern Göt-
tern dienen / die du nicht kenneest / noch deine
Väter / die vnter den Völkern vmb euch
her seyn / sie seyen dir nahe oder fern / von ei-
nem End der Erden biß an das ander / so be-
willige nicht / vnd gehorch ihm nicht. Auch
soll dein Aug seiner nicht schonen / vnd soll
dich seiner nicht erbarmen / noch ihn verber-
gen / sondern soll ihn alsbald tödten. Dei-
ne Hand soll die erste vber ihn seyn / daß man
ihn vmbbringe / vnd darnach die Hand des
gansen

gansen Volcks. Man soll ihn zu todt we-
 fen mit Steinen / dann er hat dich wol
 abziehen von dem HERRN deinem Gott
 auff das gank Israel höre vnd fürchte sich
 vnd nicht mehr solchs Vbel fürnehme
 thu vnter euch.

2. Reg 19.

Wie groß die Liebe der Eltern zu
 Kindern sey / hat David mit seinem Exem-
 pel erkläret / als er den Vätermörder seinen
 Sohn Absolon mit so großem Schmer-
 zen beweynet hat. Der HERR aber
 fühlet das wir diese Liebe (welche nicht allen
 den Menschen / sondern auch den wilden
 Thieren eingepflanzet vnd angeboren
 wider alle Krafft der Natur nicht allein
 stellen / sondern auch in den größern
 vnd grimmigen Haß verändern sollen
 oft sie seinem Befehl vnd Ehr zu wider
 ist. Er wil / das in diesem fall der Väter
 seinen allerliebsten Sohn verrathen /
 klagen / vberzeugen / vnd vor allen andern
 ihm ein Hencker seyn soll. Er wil /
 wir vmb seiner Ehr willen / Vater vñ
 ter / Brüder vnd Schwestern / Söhne
 Töchter (so es die Noth also erfordert)
 ten / vnd alle Bündnissen der Natur
 brechen sollen.

Dasselbe thaten die Kinder Leui (da das
 Volk G D E verlassen / vnd ein gülden
 Kalb angebeten hatte) welchen Moyses be- *Exod. 32.*
 fohlen / daß sie ihre Bluts verwandten vnd
 Freunde tödten solten / mit diesen Worten:
 Binde ein jeglicher sein Schwerdt auff sei-
 ne Lenden / vnd durchgehe hin vnd wider
 von einer Pforten zur andern im Läger /
 vnd erschlage ein jeglicher seinen Bruder /
 Freund vnd Nächsten. Die Kinder Leui
 thaten wie ihnen Moyses gesagt / vnd fielen
 des Tags vom Volk gar nahe drey vnd
 zwanzig tausend Mann. Da sprach Moyses:
 Ihr habt heut geheiliget ewere Hände
 dem HErrn / ein jeglicher an seinem Sohn
 vnd Bruder / daß euch der Segen geben wer-
 de. Ja als er nun nicht weit vom Tode war *Deut. 32*
 vnd sterben solt / sprach er vom Geschlecht
 Leui: Welcher zu seinem Vater vnd zu seiner
 Mutter gesagt hat: Ich kenne euch nit / vnd
 welcher zu seinen Brüdern sagt: Ich ken sie
 nit / vnd hat seine Kinder nit gewußt / der hat
 D HErr deine Red gehalten / vnd deinen
 Bund bewahret. Was ist wunderbarer /
 als daß die Leuiten in diesem Lärmen vnd *Grosse*
 Blutbad mit blossen Klingen ihre leibliche *Hiz der*
 Etern / Bruder vnd Kinder umbbringen *adelliche*
 Ehr.
 vnd

vnd erstechen? Entsetzen sich mit nichten von
 der Eltern grawen Haren / verschonen nicht
 der liebsten Kinder / fragen nichts nach den
 seuffzen vnd weynen der Mütter / erkennen
 nicht die Brüste / mit welchen sie gesäugt
 vnd erhalten seyn. Lassen sich mit den Blin-
 bächlein der Verwandten / so allenthalben
 fließen / gar nicht bewegen: Denn Gott
 hat ihre Gemüther mit einem vbernatürli-
 chen Liecht dermassen erleuchtet / vnd ih-
 ren Herzen mit einem Göttlichen Enffer vnd
 grimmen dermassen geschlagen / daß sie er-
 genscheinlich erfuhren / wie grosse Lieb vnd
 Ehrerbietung man der vnmäßlichen Majestät
 vnd Gütigkeit Gottes schuldig sey. Da-
 her meyneten sie / die jenigen weren der höch-
 sten Straff würdig / welche Gott vngehör-
 sam vnd widerspenstig gewesen / vnangese-
 hen sie Brüder vnd Schwester / Eltern vnd
 Kinder waren. Dann sie kenden ihre El-
 tern nicht / da sie sahen / daß sie Gottes Fein-
 de waren. Also müssen auch wir kein Ding
 wenn es vns noch so lieb were / Gottes Liecht
 vnd Befehl fürziehen / sondern lassen ehe
 Ding zu scheitern gehen / dann daß wir aus
 seiner Freundschaft muthwillig vnd auf-
 lässig abweichen wolten.

Dietrich

Diemeil sich Gott vns gantz vnd gar
 dargibt / so müssen auch wir vns vnd alles/
 was wir vermögen oder haben / ihme dar
 lieffern. Weil er verheiffen / daß er vns
 wolle ein Gott seyn / vnd wir durch den Na
 men Gottes ein vnendliche Tieffe der Gü
 tigkeit vnd Majestät verstehen sollen / wer
 kandann zweiffeln / er fordere hergegen von
 vns alles das jenig / was man Gott / weil er
 ein Gott ist / nach höchster Billigkeit schul
 dig ist?

Dann gleich als man einer sich jemand
 zu einem Vater dargibt / vom selben billich
 das Gemüth eines Sohns erfordert: Also
 weil Gott verheiffet / er wolle vns ein Gott
 seyn / so erfordert er auch von vns Ehr /
 Dienst vnd Liebe / die ihm mit allem Recht /
 wegen seiner Gottheit gebühren. Wir
 müssen Gott als Gott halten / weil er sich
 selbst aus sonderlicher Gütigkeit vns ei
 nen getrewen Gott / Beschützer vnd Vater
 allzeit erzeiget. Wollen wir vns nun sei
 nem Dienst gantz vnd gar ergeben / so müs
 sen wir ihn aus ganzem Gemüth lieben.
 Dann wer ihm sein Herz durch wahre Liebe
 hat überlieffert / der hat auch sich selbst
 vnd alles was er hat vnd vermag / ihm über
 geben.

B b

Hiero. ep.
 2. Tom. I.

geben. Hiezu dienet die geistliche Beschneidung vnd Abschaffung aller Begierden vnd fleischlichen Lüsten/ dann wann dieselbe hinweg/ alsdan fähet die Liebe alsbald an in fern Seelen zu blühen vnd auffzuwachsen. Dann gleich als schwere ding/ wann die flühen/ von ihnen hinweg genommen werden welche sie in der höhe hielten/ sich gern zu ihrem natürlichen ortz mit grosser schnelligkeit begeben: Also wird vnser Gemüth/ wann durch Gottes gnad die fleischliche Lüsten/ dasselb zur Erden trucken/ auffgehoben/ so zu der Liebe vnd umbfahung des Göttlichen gemüths/ dazu es Gott zeucht/ fren vñ gezogen vnd erhöhet/ daher Moyses: **H**Erz dein Gott wird dein herz beschneiden/ das du den HErrn deinen Gott liebest vñ ganzem Herzen/ 2c.

Deut. 30

Wir sehen/ das es die/ so zu der Welt Lust haben/ wenn sie die liebliche Stimmung/ nicht wenig verdriesse/ so jemand dem Geschwätz die Süßigkeit des Gesangs verhindert. Also thun auch die jenigen/ die hefftig mit der Liebe Gottes brennen/ vñ seiner lieblichsten Freundschaft genießten. Dann sie schaffen ab alle ding/ die dieser Liebe zu wider seyn/ so viel ihnen möglich.

Beschneidung

Beschneidet die Liebe Gottes das
 Herz von allem Lust/wie lehret dann Moys^{Deut. 30}
 ses/man soll erstlich das Herz beschneis-
 den/auff daß man Gott
 liebe?

Dieweil ein ding vom andern geholffen
 wird/ so ist kein wunder/ daß eins des an-
 dern vrsach vnd auch wirkung genent wird.
 Dann je freyer einer ist von allen irrdischen
 Sorgen vnd gelüsten/ je leichtlicher er zu der
 Liebe der himlischen dingen ohn einige Ver-
 hinderiß oder Auffhaltung gezogen wird:
 vnd je inbrünstiger er in der Liebe der Göttli-
 chen sachen brennet/ je leichtlicher er alles/
 was auff Erden ist/ gleich als Dreck verach-
 tet vnd hinweg wirfft. Wie das Liecht der
 auffgehenden Morgenröche die Finsterniß
 des Luftts vertreibt/vñ je heller der Luftt ohn
 Finsterniß vnd Nebel ist/ je vollkömlicher er
 den glantz des Liechts in sich empfähet: Vnd
 gleich als wann wir grüne vñ nasse Höl-
 zer ins Fewr werffen/ sie durch die Krafft
 des Fewrs dürre vnd trucken werden/wenn
 sie aber also dürr seynd worden/ sie desto
 leichtlicher das Fewr vñ Flamme an sich
 nemen.

Ob ij

Also

Also widerstrebe die böse vñnd mit
 eigener Liebe angezündte Natur / der
 feu der geistlichen Absterbung / daß /
 sie nicht mit den brennenden Fackeln
 Göttlichen Liebe angezündet würde /
 nichten ihre vñnmässige eigne Liebe überwin-
 den / vñnd die Begirden / so von ihr her-
 men / abschneiden / vñnd mit dem Beschei-
 Verstands vñntertrucken vñnd meistern
 te. Dann wer darff ohne diese brennende
 Liebe gegen GOTT / wider sich selbst
 Waffen angreifen vñnd gebrauchen? Wo-
 kan den bösen Gelüsten ohñ diese den
 anthun vñnd sie ermorden? Wer kan
 selbst ohñ diese Liebe überwinden? Gleich
 als ein Mensch / der da brennet mit der
 deß Geldes / sich auff die Wällen deß wilden
 Meers begibt / welches er keines wegs
 würde / wann er nicht zuuorn mit der
 deß Golds gefangen were: Also müssen wir
 erstlich mit einer Vorprüfung der Lieb
 Göttlichen Süßigkeit angelockt werden
 damit wir zu der Absterbung vñnd Verläng-
 nung vnser selbst mit wackerem vñnd stand-
 hafftigem Gemüth angezündet werden. Da-
 her / als der Euangelische Rauffman den
 Schatz der Göttlichen Liebe hette gefunden

Matt. 13

er dermassen mit Begierde derselben an-
 gezündet worden / daß er alles / was er hat
 verkauffte / damit er derselben genießen
 möchte. Daher hat auch der Bräutigam
 im hohen Lied Myrrhen (das Gebett) vnd *Cant. 2*
 Weyrauch (die Geistliche Tödtung) Item
 die Zeit des Rebenschnidts vnd die Stimme
 der Turteltauben zusammen gesetzt. Dann
 die Stimme der Turteltauben bedeutet die
 Stimme des Gebetts / vnd das seuffzen vnd
 weynen der keuschen Seelen / welche allzeit
 ein groß verlangen hat nach dem lieblichen
 Angesicht ihres Bräutigams. Die Zeit
 aber des Rebenschnidts / wann die oberflüs-
 sige Reben des Weinstocks abgeschnitten
 werden / auff daß also die fruchtbaren auff-
 wachsen / vnd desto mehr Trauben geben/
 zeigt an die geistliche Beschneidung.

**Warumb fordert Gott von vns
 vnser ganzke Liebe?**

Alle Bücher der H. Schrift lehren/
 rühmen vnd singen allenthalben anders
 nicht / als Gottes Wohlthaten vnd die Wer-
 ke seiner Göttlichen Gütigkeit / vnd hat vns
 Gott mit dieser weiß zu lehren / zu erkennen
 geben / daß / ob wol das fürnembst Ampt der

seligen Geister sey / Gott im Himmel ewig
lich anschawen / dennoch diß eigentlich
Gottseligen auff Erden zusiehe / daß sie den
selben immerdar lieben. Dann darumb
er sich im Himmel klärlich mit Offenbar
rung seines schönesten Angesichts zu erken
nen / damit er von den seligen Geistern klär
lich gesehen werde: Auff Erden aber zeigt
er die Wohlthaten seiner Güte vnd Barm
herzigkeit / auff daß er von den Menschen
auff das inbrünstigst geliebt werde.

Vnd billich fordert er von vns vnser
ganze Liebe / 1. dann er selbst hat die Liebe
den Willen / der da lieben soll / erschaffen /
hat auch den Verstand / der vor der Liebe ge
het / vñ die gedechtniß / so die vrsach zu lieben
betrachten soll / lestlich den ganzen Men
schen gemacht. Derhalben istß kein wunder
daß er nach seinem grossen Rechte / das jenig
was er gemacht hat / wider erfordert. Weil
der Wille / spricht jener / von Gott entsprin
get / so muß er viel mehr Gott / von welchem
er herkompt / als sich selbst / von welchem
er nicht herkompt / auß natürlicher Liebe
lieben.

2. Weil er vns mit vnablässiger Sorg
erhält. Dann wie kein Zeit ist / in welcher

wir seiner grossen Wohlthaten nicht genieß
 sen / also soll vns billich keine Zeit / ohn sein
 Lob vnd Dancksagung leer fürüber gehen
 vnd verfließen.

3. Dann er hat alle Menschen / die durch
 die Erschaffung sein waren / nicht mit Gold
 vnd Silber / mit Perlen vñ andern edlen Ge-
 steinen / sondern mit der thewren vñ sehr köst-
 lichen bezahlung seines Bluts / von der Feind-
 gewalt in die ware Freyheit gebracht. Weil
 er dan sein Leben vmb vnser Seligkeit willen
 dargeben hat / so ist es je billich / daß wir er-
 kennen / wir seyen ihm allein vnser Leben
 schuldig. Daher sagt Paulus: Darumb
 ist Christus für alle gestorben / auff daß die / 2. Cor. 7
 so da leben / nicht ihnen selbst lebten / sondern
 dem / der für sie gestorben vnd auffgestan-
 den ist / als wolte er sagen: Wir Adams-
 Kinder seyn alle vmb der ersten Sünde wil-
 len zum Todt verdampft worden / aber Chris-
 tus / mit Barmhertzigkeit bewegt / hat sein
 Leben / das vber aller Menschen Leben sehr
 köstlich war / für vns auffgeopffert / vnd
 vns also von der Schuld des Todts erlös-
 set. Derhalben alle die jenigen / so durch
 diese Wohlthat leben / müssen freywillig be-
 kennen / daß sie ihm ihr Leben schuldig seyn.

Bb iij

Dann

Dann das vermag das Recht: Wann
 Bürg frembde Schuld bezahlet / so werd
 wol die Schuld männer von ihrem Glän
 ger enledigt / sie bleiben aber dem Bürg
 schuldig. So wir nun alle vnserm Bürg
 Christo das Leben schuldig seyn / so folgt
 die / so da leben / nicht ihnen selbst
 sondern dem / der für sie gestorben ist /
 ist / daß numehr keiner nach seinem Willen
 sondern nach dem Befehl seines Heyland
 vnd Erlösers sein Leben anstelle / vnd
 ganz vnd gar seinem Dienst vnd Wolgefa
 len vnterwerffe. Darumb erfordert die
 Schuld / daß der Mensch nun auffhöre
 zu seyn / vnd begeben sich gänzlich in frem
 den Gewalt / vnd opffere sich selbst
 durch die Liebe / Gotte als ein Brandopffer /
 durch auß zu Gottes Ehren mit Feuer
 brenndt wird.

Christus erfordert billich / daß wir
 selbst ihm durch die Liebe ganz ergeben
 weil er sich selbst ganz vnd vnzertheilt
 grosser Liebe für vns in den Tode gegeben
 vnd vns nicht mit frembden / sondern
 seinem eigen Blut erlöset hat. Als der Herr
 Moysen in das Land der Egyptier abfertigte
 / die Kinder Israël zu erlösen / vnd er

was hinlänglich anfieng diß befohlene Ampt zu verrichten/ hat ihn der Herr auff dem Weg wollen tödten. Sefhora aber seine Hausfrum nam alsbald einen sehr scharpffen stein vnd beschneidt ihrem Sohn die Vorhaut/ vnd rührte ihm die Fuß an/ vnd sprach: Du bist mir ein Blutbräutigam. Als wolt sie sagen: Vmb zweyer Ursachen willen bist du mir ein Schuldman der Liebe worden/ daß du mein Bräutigam / vnd daß du mir ein Blutbräutigam bist / weil ich dich vom Tode mit dem Blut meines Sohns erlöset habe. So Sefhora ein neue Liebe von ihrem Manne erforderte / weil sie ihm mit frembden Schmerzen vnd mit frembden Blut das Leben gegeben hatte/ was vor eine Liebe hat dann der verdienet / welcher vns mit seinem eigen Blut von dem ewigen Tode erlöset/ vnd das ewige Leben geschenckt hat? Er hat vnser Seelen vber sein Leben geliebet/ wir seyn hergegen schuldig/ ihn vber vnser Leben widerumb zu lieben. Er hat vnserm Heyl nichts fürgesetzt / wir sollen auch ihm nichts fürsessen/ sonsten würden wir seiner Liebe nicht gnug thun. Daher spricht *Matt. 10* er selbst: Wer Vater vnd Mutter mehr liebet dann mich/ der ist meiner nicht werth/

B v v

vnd

vnd wer einen Sohn oder Tochter mehr
 bet dann mich / der ist mein nicht werth.
 aber liebet diß alles mehr als Christum /
 welcher sich nicht schämet / vmb seiner Eltern
 der Kinder willen (syr Leben vnd Wolffart
 zu beschützen) die Gebott Christi zu schänden.
 So nun ein jeglicher / der dieser vrsach wider
 Christum handelt / sein nit werth ist / wie me
 den dann die jenigen sein werth seyn / so v
 geringe ding sein Geseß vbertreten? W
 solche GOTT nicht vber alles / sondern / d
 schendlich ist zu sagen / vnter alles lieben / w
 sie auch die verachtlichste Ding seiner Liebe
 fürsehen. Was kan aber gewaltlicher seyn
 als daß GOTT / der mit grossem Recht der
 Gottheit vnd seiner Wolthaten oben am
 höchsten orth vnser Herzen soll billich geseß
 werden (auff daß er in vnsern Herzen eben
 die statt haben möchte / welche er in der Welt
 hat) gar in die vnterste Ordnung der dinge
 gelegt werde? Darob erschreckt die Natur
 wider diß schreyet die Vernunfft / die sachen
 gen Gottes seyn zörnig darüber / der Himmel
 entsetzt sich / die Erde verwundert sich. An
 nen viel bessern Orth hat vns GOTT geseß
 als wir ihn sehen. Er hat vns auff seinen Ri
 cken geseß / er hat seinen Rücken für vns lob
 fen
 Cre
 Er
 selb
 alle
 Er
 vnt
 du
 die
 lich
 ha
 W
 G
 he
 be
 sel
 lo
 a
 d
 h
 n
 s
 f
 f
 m

sen geißeln. Er hat vns auff seine Achseln gesetzt/ da er auff denselben für vns das schwer Creuz getragen/ vnd am selben geklitten hat. Er hat vns auff sein Haupt gesetzt/ da er dasselbe mit den scharpffen stacheln der Dörner allenthalben für vns hat lassen durchstechen. Er hat vns auff sein Leben gesetzt/ das er für vns bis zum Todt dargegeben. Wie darffst du vngetreuer vnd Meinynder/ Gott vnter die Füße legen/ da er dich/ das allerverachtlichst Würmlein auff sein Haupt gesetzt hat? O wie viel anders thaten die heiligen Martyrer/ die ihr Leben in die vntersten/ **GOTT** aber in die höchsten stadt gesetzt/ vnd vmb seiner Ehren willen/ ihr Leben vnd Blut gar gern in die Schanze geschlagen/ vnd vnuerzagt dargegeben vnd verlohren haben?

4. Sollen wir Gott herzlich lieben/ nicht allein/ weil er vns vnser Sünd (so fern wir darüber Reu vnd leyd tragen) gern verzeihet (dani welcher befohlen hat dem Menschen mit sibennmal/ sondern sibensigmal sibennmal zu verzeihen/ der wird zweiffels ohn vielmehr selbst leisten/ das er andern zu thun für geschrieben hat) sondern auch/ weil er die seelige mit dieser größten Wohlthat begnadet/

Matth. 18,

das

daß ihnen alle Ding zu gutem erschießen
 auch die Sünd. Dann wann sie zu dem
 HErrn bekehret / die vergangne Sünd ver-
 lassen haben / so bringt die Betrachtung der
 selbigen mit sich Demuth / Danckbarkeit /
 Reu / vnd sorgfältige Bewarung vnd Hut
 sein selbst. Wird ihnen also alles / was töd-
 lich vnd schädlich war / ein vrsach der Gott-
 seligkeit. Also hat die Meng der vergebenen
 Sünd / der Sünderin Magdalene / ein groß-
 se Vrsach zu lieben gegeben: Welche auch
 alle die jenigen haben / so nach ihren lang-
 währhenden Sünden / von GOTT barmher-
 ziglich beruffen / vnd in den stand der Gna-
 den gesetzt seyn.

Luc. 7

Der H. Augustinus aber beweiset mit
 einer langen Predigt / daß der nicht weniger
 lieben soll / dem GOTT mit seiner Gnad also
 hat wöllen fürkommen / daß er nicht etwa in
 vielfältige schwere Sünde gefallen ist / als
 der / welchem viel Sünde vergeben seynd.
 Welchem dieser zurechnet / sagt er / was er
 ihm nachgelassen / eben demselben rechnets
 auch dieser zu / das er nicht hat begangen.
 Du bist kein Ehebrecher gewesen. Diß sagt
 dir dein HErr vnd Gott: Ich regierte dich
 mir / ich erhielt dich mir / daß du keinen Ehe-
 bruch

bruch thetest / Es war kein Ermahner oder
Anreiser da : Vnd daß kein Anreiser da
war / das hab ich gethan. Es ist der Er-
maner da gewesen / es hat an Platz oder Ort
nicht gemangelt / es hat auch an der Zeit nit
gemangelt / ich aber hab dich erschreckt / daß
du nicht darein hast verwilliget / darumb er-
kenne die Gnad dessen / dem du auch schuldig
bist das jenig / was du nicht begangen hast.

Genes. 20

Ob Abimelech wol ein Heyd war / je-
doch hat ihn der HErr verhindert vnd ge-
zwungen / daß er des Abrahams Hausfrau
nicht schwächete. Dann als er dieselbe wol-
te zur Ehe nemen / vnd der HErr ihn dar-
umb straffte / hat er bezeuget / daß er solches
mit einfältigem Herzen gethan / dieweil er
glaubte / es were Abrahams Schwester /
vnd nicht sein Hausfrau. Vnd GOTT
sprach zu ihm : Ich weiß / daß du mit ein-
fältigem Herzen das gethan hast / darumb
habe ich dich auch behütet / daß du nicht wi-
der mich sündigst. Also ist dieser König /
wiewol er ein Heyd war / von der Sünde /
vermittelt Göttlicher Hülff vnd Wohlhat
abgezogen. Ist derhalben der Göttlichen
Barmhertzigkeit nicht weniger schuldig /
daß er von diesem Laster frey gewesen / als
wann

wann das begangen Laster ihme vergehen were. Dann ob wol wahre Buß ein gro Lob verdienet / so ist dennoch Vnschuld vñ mehr zu loben. Dann es ist viel besser / daß man nicht habe gesündigt / als daß man nach der Sünde habe Buß gethan. Darvmb (wie derselbig Augustinus zu etlichen Jungfrauen schreibet) sollen wir vns bedüncken lassen / daß vns dasjenige sey vergeben / was von vns durch seine Gnad nicht begangen ist.

Woraus erkennen wir beyläufig / daß unsere Liebe gegen Gott recht / warhafftig vñ vnuerfälscht sey?

Prob vñ Zeichen der wahren Liebe: Wiewol man hie von keiner gewis- se Erkent- niß ohn Gottes Offenbarung haben kan. 1. Iohan 2. So wir sein Gebott halten / etc. Augustin. Wie sehr du Gott liebest / solt du auß der Liebe seines Gesetzes wahr machen / etc.

1. Auß dem Gehorsam der Göttlichen Gebott. Dann der Herr sagt: So mich jemand liebet / der wird mein Wort halten. Vnd: Wer mein Gebott haltet / der ist der mich liebet. Wer einen inbrünstlich auß ganzem Herzen liebet / der begehret auch höchstes fleisses ihme allein wolgefällig

gefällig zu seyn / ihme allein zu dienen / vnd
 seinem Willen zu gehorchen. Derhalben
 welcher Gott sehr liebet / der leistet mit höch-
 stem fleiß seinen Gebotten Gehorsam. Sy-
 rach sagt / daß das Geschlecht der Gerech-
 ten lauter Gehorsam vnd Liebe sey / damit
 wir verstehen / daß alle Sorg / Mühe vnd
 Arbeit der Gerechten in der Liebe vnd Ges-
 horsam Gottes beruhe. Dann das thun sie
 zu jederzeit / das versorgen sie für allen din-
 gen / das reden sie / dieses gedencen sie / diß
 betrachten sie / nicht allein wenn sie wachen /
 sondern auch wenn sie schlaffen / mit dem ge-
 hen sie Tag vnd Nacht vmb / ja sie lassen sich
 bedüncken / daß sie zu keinem andern ding ges-
 horen seyn. Vnd derhalben mit welchem
 fleiß ein Geiziger dem Geld / vnd ein Hof-
 fertiger der Ehren nachsetzt / mit demselben
 thun sich diese bearbeiten / Gott zu lieben /
 Gottes Befehl zu gehorchen / vnd in keinem
 Ding seine Gebott / auch nicht in dem gerin-
 gsten zubrechen.

Syr. 3

Vnd diß alles thun sie mit frölicher Gut-
 willigkeit / mit auß trawrigkeit / sagt Paulus / 2. Cor. 9
 oder auß noth / daß einen frölicher Geber hat
 Gott lieb / also daß im die fremd des Gebers
 viel angenemer ist / als die größe der Gaben.
 Wie

Hier. 48

Wie hergegen die verflucht seyn / so ist
 HERN Werck schläfferig vnd träglich zu
 richten. Vnd diese seynd den Jüden gleich
 welche Christo Wein mit Gallen vermischt
 zu trincken gaben. Dann wann sie ein gutes
 Werck thun / reichen sie ihm einen lieblichen
 Wein / wann sie aber dasselb auß vnwilligem
 faulem Gemüth thun / mischen sie vn-
 ter den köstlichen Wein ein bittere Gallen.

2. Auß der Gedult in allem Stande
 das vns Gott zuschickt / das ist / wann wir
 vnser Gemüth auff das vollkömlichste Gott
 vnterwerffen / nicht allein gehorsam zu seyn
 sondern auch mit ganser Gedult zu leyden
 alles was er vns für Kreuz vnd Trübsal
 auff vnser Aehseln legt / die wir nach seinem
 Willen zu tragen haben. Denn Salustianus
 sagt: *idem velle idemq; nolle ea demum firma am-
 itia est.* Ein Will vnd ein Vnwille / ist starkes
 Freundschaft Ziel. Dann wahre Liebe
 machet in zweyen Leibern ein Gemüth vnd
 eine Seel / daher dann ein Wille vnd ein
 Vnwille entspringt. Daher sagt David

Psal. 58

O Gott mein Herr ist bereit / mein Herr
 bereit / das ist / Ich bin bereit / deinen Ge-
 botten gehorsam zu seyn / vnd zu leyden alle
 Trübsalen / die du mir aufladest. Diese

er sagen/ gedultiglich zu leyde/ ist mein hertz
 also bereit/ das ich alles was du wilt das ich
 leyde soll/ gar gern annemen vñ leyden wil/
 mein hertz ist also bereit/ dz ich alles was du
 wilt das ich seyn soll/ hertzlich gern wil seyn/
 ich sey arm oder reich / frantz oder gesundt/
 ansehenlich oder verächtlich / lebendig oder
 todt/ durch ehr vnd schmach/ durch böß vnd
 gut gerücht/ wil ich zu dir gehen. Der heilige
 Paulus sagt: Wer kan vns scheiden von der
 liebe Christi? Trübsal oder angst? Hunger
 oder Blöße? Ferligkeit / Verfolgung oder
 Schwerdt/ &c. Gleich als einer auß der Clea-
 rissen / wann er in seiner Obrigkeit Hand ein
 Prebend resigniret/ dieselbe gantzlich fremd
 den gewalt vberlieffert/ das er sie einem jeg-
 lichen nach seinem wolgefallen geben mag:
 Also resigniren vnd ergeben oder vnderwerf-
 fen sich die Gottseligen dermassen Gott/ das
 sie alles was sie haben / können vnd vermö-
 gen/ dem Göttlichen willen vberliffern/ das
 er mit ihnen zeitlich oder ewiglich nach sei-
 nem wolgefallen/ was er wil handle/ vñ mit
 ihnen im todt oder leben/ wie es im gelüst vñ
 gehe. Es ist ein gewisse Prob das wir Gott
 auß ganzem Herzen lieben / wenn wir rau-
 che vnd schwehre Ding von wegen Gottes
 E c Ehren

2. Cor. 6.

Rom. 8.

Ehrē mit starckem standhafftigem vnd
 stendigem Gemüt gern leyden vnd tragen
 daß andere gute Werck die leichtlich zu
 seyn / seynd geringere Anzeigungen der
 Liebe / Aber schwere bekümmernissen / sch
 schmach vnd schand vmb seines Göttlichen
 Namens vnd Ehrē willen / gedüliglich vnd
 demütiglich annemen / seyn die gewaltigste
 anzeigungen der wahren Liebe. Darumb
 rümpf sich Paulus erstlich in Gott / darnach
 Rom. 5. in Christo dem getrewen Schirmherm
 sers Heyls / zum dritten in den Trübs
 len. Billich aber rühmet er sich nach Christo
 der Trübsalen / daß da er dasselbige gedülig
 lich vnd sanfftmütiglich ertrug / empfand
 er innerlich im Herzen ein groß zeugnis der
 beständigen Tugendt vnd gnaden. Wie
 cher er sich dermassen erfreuet / daß die
 Frewd mehrertheils den Schmercken
 chen er auß den strengen Trübsalen
 pfeng linderte vnd ringer machte. Dann
 gleich wie ein Weib eines Kindes begierig
 in der Geburt zugleich sich erfreuet vnd
 trawrig ist (sie trauret / dann sie leydet sehr
 grosse qual / sie erfreuet sich aber / dann sie
 wirt sehr gewündschtes Kindlein geben) also
 so pflegen die Gottseligen mitten in dē schwe
 ren /

ren Wällen der Trübsalen zugleich frölich
 vnd traurig zusehn/ dann wiewol sie das E-
 lend truckt/ jedoch machet sie die fremd/ wel-
 che sie auß der Tugend vnd ihrem vnsträf-
 lichen Leben mit dieser erfrewung empfan-
 gen/ ganz lustig vnd frölich/ vnd erquicket
 sie dermassen/ daß wann sie der Trübsalen
 entsetzt werden/ sie dieselbe stets vnd vnauff-
 hörlich von dem H. Errn bitten/ daher der Psa. 138.
 H. David Gott zum Zeuge seiner vnschuld
 berufft/ vnd spricht er wisse gar wol mit was
 Lieb vnd Ehren er seine Diener belohne/ In-
 dem/ mit was Haß vnd Feindschafft er die
 Gottlosen vnd seine Feind verfolget/ mit de-
 so weniger wolle er ihme selbst mit diesen
 Anzeigungen der Vnschuld vnd Vollkom-
 menheit mit wolgefallen/ bis daß er mit trüb-
 saln angefochten vnd geschlagen/ seine Tu-
 gend vnd Liebe veruche/ vnd derohalben
 bettet er folgendes: Versuch mich H. Err/
 vnderfahr mein Herz/ das ist/ Bewar mich
 H. Err mit dem Fewr des Trübsals/ damit
 ich auß diesem Zeichen etwas gewissers mag
 sehen/ ob auch ein böshafftiger Weg in mir
 ist/ weil vnder andern Merckzeichē der wah-
 ren Liebe vnd Frömitē diß das allergrößest
 vnd erst ist.

Job. 1.

Wiewol der H. Job vor den grossen the-
salen auff dz allerunschuldigst gelebt / vñ
ne Güter mit gutwilliger vñ milder Han-
den Armen außgetheilt hat / nicht desto
niger hat ihn der alt Feind verklagt vñ
lästert / da er sprach: Meynstu daß Job
sonsten Gott fürchtet? Hast du doch
sein Haus / vñ alles was er hat rings um
her verwahrt / etc. aber streck dein Hand
wenig auß vñ greiff an alles was er hat
was gilt es er wirt dich ins Angesicht segnen.
Als aber der H. Man mit so viel Schaden

Job hat angriffen / mit so viel Plagen zerknisset
auß lauter Liebe Gottes der Gerechtig-
keit gedient.
mit so viel Wunden zerhackt / dennoch
vorige Unschuld behielt / da hat der Teuffel
nichts gehabt / das er kondte dem H. Man
fürwerffen / do es ime wol gieng / kondte
der Teuffel antragen / da er aber in der
derwertigkeit Gott be-ndiglich liebte /
berwandt er den Teuffel.

Psal. 53.

3. Ist rechtschaffne Lieb kein Tag
Ich wil dir frey / sagt Bernh. suchet nicht ihren Lohn
wiltig D. der Haß gegen Gott / alsdan zum höchsten
pfer ihu / stapffel kommen ist / wan jemand ihn ohn
26. sach hasset / vñ ohn einigen Nutz seine Ge-
hungen vñ Gebott zerbricht vñ schendet

also ist alsdann die Liebe gegen ihn am höchsten/wann einer in vmb sonst liebet/das ist/wann jemand ihn ewiglich würde lieben/ob er schon kein ander Frucht seiner Liebe/deñ die Liebe selbs darvon bringen solte. Der *Matth.*

Herr sagt: Ein jeglicher der da verlässet *19.*

Häuser / oder Brüder / oder Schwester / Vatter / oder Mutter / oder Weib / oder Kinder / oder Acker vmb meines Namens willen der wird es hundertfaltig wider nehmen. Wann du von den Sünden ablässest/nur vnd fürnemblich darumb / auff das dir Gott die ewige Seligkeit gebe/wirstu nimmermehr darzu können: wann du die Welt vnd Sünd vermeidest/ allein oder fürnemblich darumb/das du nicht in die Hell fahrest/so ist kein zweiffel daran / du wirst hinein fahren / dann diß dein End ist noch ganz vñ gar mit eigner Liebe behafftet. Die sein nie allzumal Freund Gottes / welche die Welt verlassen/sonder welche die Welt vmb Gottes willen verlassen. Der ist ein Diener Christi/so kein ander ding vnder dem Himmel begehret/dann nur allein den Willen Christi zu vollbringen. Daher Paulus: Alles was ihr thut/das thut zur Ehren Gottes. *1. Cor. 10.*

Derhalben all vnser thun vñ fürhaben dahin

E c iij

gerichtet

Job. 1.

gerichtet seyn/ daß wir GOTT wollgefalle
 GOTT lobet den frommen Job / aber
 Teuffel sprach: Meynstu das Job vñ
 Gott fürchte? als wolt er sagen: Es ist
 vngewiß/ ob er solche gute werck/ lauter
 GOTTES willen thu/ oder aber seines munde
 halben. Dañ wenn Job vielmehr seinen vñ
 theil darin gesucht hette/ als die Ehr Gottes
 hette er auß der Ursachen erzwungen/ daß
 Gott nit heylig. Ein Diener Christi muß
 allem thun vñ lassen nichts anders suchen
 dan Gott/ so er die ewige Glory nit verlieren
 wil: weil nichts besser ist als die Göttliche
 Majestät/ können wir jr auch nichts vorzue
 hen. Der H. August. sagt: der liebet dich
 Herz/ nit vast/ welcher etwas mit dir lie
 bet/ daß er nicht vmb deinet willen liebet.
 Vnd der H. Bernhardus. Wahre Liebe
 nimpt ihre Kräfte nicht von der Hoff
 nung/ vñ empfindet dennoch keinen schaden
 der mißtrawung/ dann gleich wie vollkom
 mene Liebe knechtliche Forcht austreibt/
 also verjaget sie auch lust vñ Liebdeß Ge
 wins / ist sie vollkommenlich / so wird
 sie nicht destoweniger/ es koñne auß ihrem
 Werck gewinn oder verlust. GOTT hat
 verhengt/ daß der vnschuldige Job vom
 Teuffel

Lib. cōf.

Ser. 83.

sup. Cāt.

Teuffel auff so vielfaltige weiß geplagt ist
 wordt/damit allermeiniglich kund vnd offen-
 bar würde/dz der H. Man nit vñ des lohns
 willen/sonder mit reiner vnd vnuerfälsch-
 ter Liebe den H. Erzn geliebet habe / dieweil
 er nach dem verlust/seines ganhe guts/da nit
 allein im seine Kinder mit todt waren abgan-
 gen/sonder auch er in seinem gansen Leib mit
 sehr grossen vñ schmerzlichen geschwerē ver-
 wundt ist wordt/ jedoch allzeit vnschuld/glau-
 ben an Gott/vñ beständige Liebe behalten hat.
 Daher sprach der H. Erz zum Teuffel: Hastu
 nit acht gehabt auff meinen Knecht Job: denn
 es ist seines gleiche nit auff erden/ein schlech-
 ter vnd gerechter Mensch/Gottesfürchtig/vñ
 der vñ bösen abweicht. Mit dieser gestalt ha-
 be auch die Apostel nach des h. Geists ankunfft
 Christum geliebet/vnd derhalben giengen sie
 frölich vñ des Raths angesicht/nit allein weil
 sie wusten/was für ein Lohn sie im Himmelfür
 die schläg werden empfahen/sonder das sie
 würdig gewesen waren vñ des Namens Je-
 su willen schmach zu leiden. Der groß Dio-
 nysius Areop. schrieb zum h. Euangelisten Jo-
 hanni/der ins Ellend in die Insel Patmos ge-
 schickt ward: Ich bin nimmer so vnsinnig/
 das ich mich bedäncken laß / als leydest du

Ec iij

etwas

etwas / aber das glaub ich / daß du allein
 vbel des Leibs empfindest / vnd dieselbe alle
 erkennest / das ist / du verstehest wol daß
 nur vbel des Leibs sein / aber mit der am-
 tung empfindestu dieselbe so wenig / daß
 sie auch als das allergewünschst Ding
 nimmest. Dañ wie soll der etwas vbel
 den / welcher nichts lieber begehrt / dan
 vmb des allerliebsten Meisters willen auch
 tausend Tödt / so es möglich wer / zu leiden

Nicht allein sein die H. Aposteln dieses
 Gemüts gewesen / sondern auch alle andere
 Glaubigen / haben im Anfang der neu-
 bornen Kirchen gleiches Herz / gleiche
 brunst vnd gleichen Fürsaz gehabt. Daher
 spricht Tertullianus: Wir Christen er-
 wen vns viel mehr / wann wir verdamm-
 als wann wir loß gelassen werden / wir stre-
 ten wider ewer Grimmigkeit / vnd geben
 vns williglich vñ gern herfür. Ewer Gra-
 samkeit ist vnjere Ehr / vnser Religion wird
 alsdann vielmehr erbawet / wann sie geschla-
 gen wird. Daher zur Zeit der wachsenden
 Kirchen allenthalbē so viel vñ grosse schwa-
 ren der gäubigē erwürget vnd vñgebrach-
 seyn / das Plinius der ander / welcher ein
 Landschaft regierte / mit der Menge der
 getödtet

Lib. ad
 Scapula.

Nieph.
 lib. 3 c. 17
 Plz. lib. 10

getöbten bewege / zum Keyser Traiano
 schrieb / das vnzahlbare tausend Menschen
 alle Tag enthaupt seyn worden / in welchen
 gantz vnd gar kein Sünd gefunden / oder
 sonst etwas den Sackungen der Römer zu
 wider möchte seyn / dann allein daß sie die
 wichtige Lobgesång einem GOTT Christo
 sungen. Billich wird derhalben im hohen *Cant. 8.*
 Lied gesagt: Viel Wasser haben nit mögen
 die Liebe außleschē / noch die ströme sie ersäuf-
 fen / denn ihr Ampeln seyn wie breñende vñ
 flackerichte Ampeln / welche weder von
 den grossen auffgeschwollenen Strömen
 noch von den vngestümmen Wällen des *Psal. 82.*
 Meers / das ist / von den Vngewittern der
 Verfolgungen können außgelescht werden.

Ein lebendigs Exempel der wahren Lie-
 be / geben vns die H. drey Weiber / so mit
 ihrer Specerey sehr früe zum Grabe den H.
 Leib des H. Erzn zusalben kamen: dann ob sie
 wol zuorn gesehen / wie er am Creutz sein
 Seel auffgab / vnd in ein newes Grab wurd
 gelegt / vñ nun mehr an seiner Auferstehung
 verzweiffelten / wusten auch daß das Grab /
 mit geharnischten Soldaten verwahrt war /
 dennoch damit sie den H. Leib nur ein kleins
 dienstlein möchten erzeugen / haben sie ihnen
 C c v fürge-

fürgenossenen den aller letzten dienst der Liebe
ihme zu leisten vnd zu beweisen. Dann/ so
Chrysologus/ die wahre Lieb sihet nicht an
was geschehen mög oder werde/ sonder
läst sich bedüncken vnd halts gänzlich da
für/ es sey ihr kein ding schwer vnd vnmög
lich/ sie hat auch auff keinen andern Lohn
acht/ dann daß sie dem allein mit verlust ih
res Lebens möge wollgefallen/ welchen sie
inbrünstiglich liebet.

Da der Gottloß König Nabueodonosor
zu den dreynen Knaben/ welche er wegen des
Gülden Bilds/ daß sie verachteten/ in et
Dan. 3. nem feurigen Ofen hat lassen werffen/
hette gesagt: Wollet ihr meinen Göttern
nicht dienen/ vnd das Gülden Bild/ daß ich
auffgericht hab nicht anbetten? Wolan
wann ihr hernach hören werdet den Schall
der Hörner vnd Trommeten/ die man blasen
wird/ sampt den Harpffen/ Pfeiffen/ Psal
tern/ Schalmenen/ vnd sonst allerley
Seydenspil/ so sollet jr niderfallen/ vnd das
Bild anbetten/ wo nicht/ so sollet ihr von
stundan in einen feurigen vnd brennenden
Ofen geworffen werden/ &c. antworten sie:
Sihe vnser Götter dem wir dienen/ kan vns
aus dem feurigen vnd brennenden Ofen
erlösen/

erlösen/vñ kan vns wol/D König/von deis
 ner Hand erretten/vñ ob ers gleich nit thet/
 so solt du/D König/dannoch wissen/das
 wir deinen Göttern nicht dienen wollen/
 vñ das Bild so du auffgerichtet hast/nicht
 anbetten. Also sihet die wahre Liebe nicht
 ihr eigen Nutz an/sonder was sie Ampts
 haben schuldig ist zuthun/nicht ihren Ses
 sel/sonder die gebäre/nicht ihren Gewin
 oder Wollfarht/sonder damit sie allein ih
 ren vielgeliebten wollgefalle.

4. Verleugnet sie iren eignen willen/den
 gleich als niemad kan den zweig eines fruchte
 barn Baums einem andern der wild ist ein
 sprossen/er hawe dan zuvor den wilden ab/
 also wird sich niemand dem Göttlichen wil
 len gänzlich vnderwerffen können/er hawe
 dan den eignen willen hinweg. Vnd wie dis
 am meisten in einem fürtrefflichen vñ daps
 fern Ross gelobt wird/das es dem Zaum ge
 horchet/vñ sich leichtlich nach des regieren
 den Reuters willen tünfelt vñ wendet: also
 kan ein gerechter höher nie gerümt werden/
 als das er dem Göttlichen Geist der in ihm
 wohnet gehorche/wie die H. Thier dahin

Esch. 1.

giengē/wo sie der Wind hinzugehen trieb/
 vñ wandten nit vñ wann sie giengen. Wo
 die

die Liebe herrschet / da müssen die Begierlichkeiten Knecht seyn : wo aber die Begierlichkeit herrschet / da ist die Liebe aufgeloschen. Als der H^Erz auff dem Berg Sinai herab stieg / rauchte der ganze Berg / das zeigt an / daß der H^Erz auff demselben im Feuer war herab kommen. Durch das Feuer wird der Rauch / ward die Liebe vnd Begierlichkeit bedeutet / denn das Feuer treibt die Begierlichkeit / als seinen Feind auß / daher kommt der Rauch / den es mit allem fleiß weit hinweg treibet. Ein solche Natur hat auch die Liebe / daß sie streitet allezeit wider die Begierlichkeiten vnd Gelüsten / die ihr zuwider seyn / vnd treibet sie von der Seelen hinweg.

1. Die Liebe Gottes richtet alle Werck auß Gott / als auff das letzte End des Lebens: die eigne Liebe richtet alles was sie thut auß sich selbst.
2. Jene suchet allein die Ehre Gottes / auch mit ihrem Spott vnd Schmach / diese fraget nichts nach der Göttlichen Ehre / sonder gibt allein auß sich selbst achtung.
3. Jene ist bereit ehe das Leben vnd alle Güter des Lebens / als die Liebe zuverliehren: Diese fürchtet sich nit vmb eins jeglichen gewinns / willen Gottes Gesetz zubrechen vnd zuschanden.
4. Jene zämet ihren Leib / vnd bringt ihn

in die dienstbarkeit des Geistes / diese bekümmere
 sich zu jeder Zeit mit ihrem Fleisch / dasselbe
 wol zuhalten. Jene begehrt allein Gott ge-
 horsam vnd wolgefällig zu seyn: Diese aber
 begehrt allein dem Fleisch vnd der Welt zu
 dienen vnd zu gefallen. Jene wird mit Got-
 tes Wort / mit lesen der H. Schrift / vnd
 dem Gebet gespeiset: Dieser aber seyn die
 Götliche Wort vnd alle Geistliche Ding /
 vngesalzen vnd vnlieblich. Jene handelt
 vnd redet gar lieblich vnd lustig mit Gott /
 als mit dem allerlieblichsten Freund: diese ist
 von der allerlieblichsten Freundschaft gar
 weit vñ frembd. Jene ist mit hochwichtigen
 sachen bekümmert: diese gehet allzeit mit scher-
 zen vnd spielen vmb. Jene gedencet allein
 an Hümliche vnd Götliche Ding: diese al-
 lein an irrdische. Jene erfreuet sich des still-
 schweigens: diese des schwezens. Jene ver-
 meidet die Gemeinshaft der Menschen das
 mit sie allein Gott dienē möge: diese liebet die
 gemein / damit sie allein irrdische ding hand-
 le. Summa / die Liebe gebehret alle Tugē-
 den: vnmässige Liebe sein selbs / bringet alle
 Sünd vnd Laster mit sich / dieweil sie dann
 beyde in einem Gemüt zusammen nit woh-
 nen können / so muß man die ein austreiben /
 daß die ander raum habe.

Ausz

5.

6.

7.

8.

9.

10.

11.

12.

Auß diesen Merckzeichen können man nun zimlicher weiß erkennen/ ob vnser liebe warhafftig vnd vnuerfalscht sey.

5. Diemeil sie die Gemüter zusamen bringet/ derhalben kanstu nit ruhen vñ zufrieden seyn/ wañ sie von dem abgesondert wird den sie herzlich liebet / sonder dürstet allzeit nach desselben gegenwertigkeit / redet gern vñ off vom selben / vñ gedencet off / wie sie mit demselbē allwegen vñgehen möge. Dis ist die rechte vrsach / darzu die Heiligen Gottes (soviel m̄glich) nitmer von dem Göttlichen Gespräch vnd ernstigem Gebett auffhörten / vnd in diesem fleiß nit ersättiget vnd vnlustig wurde. Aristotelis meynung ist / das allen vngenden / so in vnsern Seelen seyn / eigentlich zustehet ihre Werck lieblich vnd willig zu vrichten / dan sonst können sie mit nichten vngenden genehet werde. Wie kan den der mit rechter Liebe gegen Gott angezündt seyn / welcher mit keiner lust vñ süßigkeit wird bewegt wañ er von Gott vnd Göttlichen sachen redet oder gedencet? Vñ so dis die eigentliche Wirkung der Himmlichen Gnaden ist / das sie des Menschen Gemüt zu dem Orthe führet vñ vber sich hebe / von welchen sie können ist / (dann sie ist ein lebendiger Brunn des Was

so in das ewig Lebē springt) wie kan sich denn der jenig Göttlicher gnaden berümen/ welcher nie mit grossen lust zu den Himmli- schen dingen eylet? weil wir Bürger des Him- mels seind worden/so müssen wir mit Himmli- schen Dingen ombgehen/ dieselbe mit Mund und Herzen wol bewegen vñ betrachten/ zu denselben mit ganzem fleiß lauffen/ vñnd umb denselben willen kein Mühe vñnd Ar- beit sparen/ auff daß wir lezlich zu derselben glücklich mögen kommen.

6. Liebet sie mit vñd vñ Gottes willen den Nächsten/ nach Gottes Bildniß gemacht vñ mit seinem kostbarlichen Blut erlöset. Vñnd das ist die vrsach/ warumb alle die jenigen/so da brennen mit dem Fewr der Göttlichen Liebe/ vñnd besteißen sich in aller massen ihme zu dienen/ weil sie ihn weder mit War- tha in ihre Häuser annehmen/ noch ihm in einigen irrdischen Ding willfahren kön- nen. Diese ganze Krafft der Liebe auff die richeten vñnd wenden/ welche er seine Statthalter gemacht hat (die Armen) den- selben erzeugen sie nicht als Menschen/ sondern als G D E selbstē alle Dienst der Liebe: Es grawset ihnen nicht ab ihrem stinckenden Athem oder Wunden/ sonder wäschen

waschen ihren Brust vnd Eyer mit
Händen ab / ja küssen auch Armen
Bunden / als die Bunden Christi.

Der Teuffel hasset Gott auff das gre-
lichst / weil er seine Hoffart straffet vñ
züchtiget. Diem Weil er aber ihm nicht sch-
den / vnd sich an ihm nicht rechnen kan / so
tet vnd tobet er zum hefftigsten wider
Menschen / welche er nach seinem Bild
erschaffen vnd Väterlich liebet / vnd
sich stets beflissen / daß er den Haß / mit
chem er wider Gott breñet / mit versuchung
vnd feindlicher verirung der Menschen /
sättigen vñ kühlen möge. Was nun der
lich Haß wider Gott in den Teuffeln
das würckt in den Freunden Gottes die
brünstige Liebe gegen Gott. Dann gleich
jener seinen Haß zum verderben der Men-
schen wendet / also richten diese hergegen
Liebe gegen Gott zum Heyl vnd Dienst
Menschen. Der H. Johannes spricht
jemand sagt / ich liebe Gott vnd hasset seinen
Bruder / der ist ein Lügner / denn wer seinen
Bruder den er sihet / nicht liebet / wie kan er
Gott lieben / den er nicht sihet. Dann diem
Gott den Menschen als seinen Statthalter
in die Welt gesetzt hat / vnd er die Wolth

1. Ioan. 4.

thaten/so den Menschen erzeiget werden für
 die seine heilt / vnd spricht / daß er in ihm er-
 quickt / bekleidet vnd gespeiset werde / wie soll
 dan der **G**ott lieben / welcher mit den liebet
 der Gottes Person treget / vñ den **G**ott vns
 dargestellt hat / daß wir denselben für in liebe
 vñ erquickē sollē. So er disen (also zu rede)
 irdischen vnd sichtbaren Gott mit wolthas-
 ten nicht liebet / wie wird er dan den vsichte-
 barlichen **G**ott der so weit von ihm ist / lieb
 haben / bevorab dieweil der sichtbarlichen
 Dingen gegenwertiger Augenschein die an-
 mütung entweder der Liebe oder des Mitlei-
 dens am meisten pflegt zuerwecken. So der
 gegenwertig Mangel eines armen Mens-
 chen den du mit deinen Augen anschawst /
 dein Herz nit erweiche / noch zu der Barm-
 herzigkeit bewegt / fürnemlich weil er Gots
 Person treget / wie soll ich daß glauben /
 daß du Gott den du mit nichten siehest / liebest
 Siehe derhalben was für Werck der Herzs-
 liche güte vnd Barmherzigkeit du den Ar-
 men / den Kranckē / den Gefangenen / Wit-
 wen vnd Waisen / auch andern so mit vielen
 Trübsalen beladen seyn / erzeigest / also wirst
 du spüren was du für ein Gemüt vnd Herz
 gegen **G**ott ergest.

D

7 Seyn

7. Seyn stetige Gedancken an **G**ott mit nichten die geringste andeutung vnd achtung der rechten Liebe Gottes/dan redt sagt Christus: Wo dein Schatz ist/dar ist auch dein Herz/2c. alle deine Gedancken Sinn vnd Sorg. Vnd Fulgent. Wilt du wissen wo du deinen Schatz samlest vñ hast merck was du gedenckest/also wirstu deinen Schatz auß deiner Lieb erkennen / vnd deine Liebe auß anzeigung deiner Gedancken verstehen.

8. Wie niemandt das Leben kan lieben er hasse dan auch den Todt: Also kan keiner **G**ott lieben er hasse dan auch die Todtsünd welche allwegen wider **G**ott auff das hefftigst streitet.

9. Müssen wir auch alle Ursachen der Sünden vnd alles was vns zu denselben einigerley weis ziehen kan / mit grossem haß verfolgen/dan welcher den Todt hasset/der hasset auch alle Kranckheiten die den Weg zum Todt bereiten/Darumb soll man nicht allein die Sünd/sondern auch alle Werkzeug vnd anreizung der Sünd hassen. Daher sagt der **H.** Hieronymus: Welcher der Freundschaft vnd Liebe **J**esu begehrt/der soll wissen/das er vieler Leut Feindschaft nimpt.

Matth 6

muß ertragen / dann der Teuffel wirdt sich hefftig wider vns auffbäumen vnd zu Felde lägern / Item das Fleisch vnd die Welt / Endlich werden des Menschen Feind seine eigene Hausgenossen seyn / vnder welchen Feinden keiner schwärlicher zu vberwinden ist als der Mensch selbst / das ist vnmesfuge Lieb sein selbst.

Wie können wir die einigkeit der Liebe Gottes erlangen?

Der H. Augustinus sagt: Nichts kan vns besser seyn / als wan wir in Gott gehen / wir gehen aber in in nicht mit den Füßen vnsers Leibs / sondern mit der Liebe: je reynner nun dieselbe ist / se näher wir ihn bey vns haben. Diese reinigkeit der Liebe werden wir erlangen / wan wir vnser Gemüt von der vnmesfugen Liebe der Irdischen dingen abführen / vnd dasselb immerdar auff das Leben / Lehr / Werck vnd Wohlthaten Christi richten / vnd eingedenck seyn / ihn hören lehren / vnd ab seinen Wunderwercken verwundern / sein Geburt / Tode / Auferstehung vnd Himmelfarth beschawen / auff daß wir mit dem Gemüt vnd Gedancken dem Himmlischen Lamb wo es hingehet / nachfolgen / vnd ihm mit dem vnauffhörlichen band der

Besitze die Braut der Gottesfürchtigen.

Betrachtung Göttlicher Güte vnd mildigkeit.

Liebe anhangen. Dan wie die tägliche Be-
 wohnung der Irdischen Dingen ein ver-
 tung vnd verlust derselben mit sich bringet
 Also mehret hergegen die stetige Freunds-
 schafft GOTTES vnd der Himmlischen
 Dingen allzeit den Durst vnd die Liebe /
 mehr vnd lenger einer mit den Irdischen
 Gütern umgeheth / je mehr vnd klärlicher er
 derselben Eitelkeit / schwachheit / betrug vnd
 vnbständigkeit erfährt / als die so offte vnser
 Hoffnung betriegen / Dann wann wir me-
 nen sie werden vns sehr nützlich seyn / alsdann
 schädigen sie vns am meisten / Vnd da sie
 vns verheissen sie können vns den Durst der
 Seelen wol leschen / leschen sie denselben so
 wenig / daß sie ihn auch mehr anreizen vnd
 grösser machet.

Hergegen weil GOTT vnd alle Göttliche
 ding die höchste beständigkeit / warheit vnd
 vollkommenheit in sich begreiffet / so geschicht
 es / daß je mehr wir mit denselben umgeheth
 je klärer wir derselben würdigkeit / nutz / süß-
 sigkeit vnd zierde anschawen / vnd also wer-
 den auch wir desto mehr mit liebe vnd lust
 derselben angezündet.

Daher / wann einer viel Jahr in der liebe-
 lichen betrachtung vnd anschawung Göt-
 licher

licher gestalt vnd schönheit sich stets brauch-
te/würde solcher allwegen newe vnd frische
Ursachen der Verwunderung / liebe vnd
süßigkeit in derselben befinden. Derhalben
haben die heylige Einsidler so in der Wü-
sten aller Menschen hülff vnd trost entsetzet/
ein sehr strenges Leben führeten / allein mit
dieser süßigkeit der Göttlichen beschawung/
sich Gemüth also erquicket / daß weder die er-
schröckliche gestalt der grausamen Wüste/
noch die grobe Speiß / noch die Blöße des
Leibs / noch die heftigste Hiß der Sonnen/
noch Frost vnd Ungewitter sie von dieser
Übung kondte absondern / Dann je lenger
sie in diesem Werck sich brauchten / je mehr
vnd reichlicher sie mit Geistlicher süßigkeit/
licht vnd liebe erfüllet seyn.

Der H. Augustinus sagt : Lasset euch
gänzlich bedüncken / daß die Liebe als die
Hand der Seelen sey / fasset sie etwas / so kan
sie nicht anders fassen. Dann wer die Welt
liebet / der kan Gott nicht lieben / er hat ein
vnmüßige Handt mit Arbeit beladen.
Gott sagt zu ihm / halt was ich dir gebe / er
wil nit lassen gehen / was er zuvor hielt / dar-
vmb kan er nit empfangen was ihm ange-
botten wirdt. Dis Augustinus. darauf wir

D iij verste

Tomo 9.
sup. Ioan.

verstehen/das wir die Lieb diser Welt samt
der Sünd verlassen müssen / auff das wir
GOTT/das höchste vnd vnendlich Gut be-
grieffen mögen.

Es ist nichts in dieser Welt das vns
zu der Liebe Gottes laden kan/dan alles was
wir sehen ist darumb erschaffen / das der
Mensch sein speiß vnd nahrung/ ja auch das
durch seine vnderrichtung vnd lehr habe
Dann alle sichtbarliche ding seyn lauter wer-
thaten der Göttlichen milidigkeit/ güte vnd
barmhertzigkeit / alle wissen sie das sie von
GOTT erschaffen seyn / alle erklären sie sei-
ne vnmaßliche Weisheit / gewalt / fürsich-
tigkeit / gütigkeit vnd Liebe / vnd geben das
selb so hell an tag / das auch der Aristoteles
sagt / Es sey in dieser weiten vnd breiten
Welt die wir mit vnsern Augen anschawen
nichts so schlecht vñ verächtlich / in welchem
wir nicht was Göttlichs vnd ein solches das
der verwunderung wol werth ist / können be-
sehen / welches nicht allein zu der Verwun-
derung / sonder auch zu der liebe eines solche
großmechtigen Schöpffers erwecken soll.
Dieweil auch vnser Will also von GOTT
erschaffen ist / das er nichts lieben kan dann
was gut ist / oder ein gestalt des guten hat / so
folgt

folgt daß er / se besser Gott ist als alle Crea-
ren / se grössere Liebe er zum selben haben soll /
insonderheit weil die Liebe vnser Herrs zur
Wohnung Gottes machet / Dan der heilig
Joannes sagt : **G**ott ist die Liebe / vnd wer
in der Lieb bleibet / der bleibet in **G**ott / vnd
Gott in ihm.

1. Ioan. 4.

Der H. Paulus sagt : Die Liebe Christi
tringet vns (als wolt er sagen / Die Liebe des
H. Ernsts also stark vnd kräftig / vñ treibt
vnser Gemüter so hefftig zu den Wercken /
der gleichen Liebe / daß sie vns auch nötige
vnd zum theil gewalt anthut) vnd all ewere
ding geschehen in der Liebe. Vnd : Ihr esset
oder trincket / oder was ihr thut / so thuts al-
les zu **G**ottes ehre / das ist : Verrichtet alle
ewere Sachen mit der Liebe Gottes bewegt
vnd angeführt.

2. Cor. 5.

1. Cor. 16.

10.

Sollt
mit dem
goldt der
liebe alle
vnser
werck v.
beruhs a

Niemandt soll vermeinen er könne Gott
zu viel lieben / dan die vrsach Gott zu lieben /
sagt der heilige Bernardus : Ist **G**ott die
rechte maß / ist wann wir ohn maß lieben.

Mit solcher lauterkeit aber müssen wir
ihn lieben / daß wir in ihm nichts ohn ihn
lieben / noch die Liebe zu vnserm eigen nutz
vnd gewinn ziehen vnd richten / Dan recht /
spricht der heilig Kirchlehrer Augustinus /

Lib. 13. c. 7

D III der

Libr. 13.
Confess.

Der liebet dich / O H. Erz / weniger / welcher
mit dir etwas liebet daß er nit vñ deiner
len liebet. Daher lehren die heyligen
ter / daß man nit in den Wolthaten Gottes
sonder in Gott ruhen / vñ in sein thalben
vmb seiner Verdiensten willen lieben / vñ
auch nit in seinen Gaben / sonder in ihm
lein berühmen sollen.

Libr. 13.
Confess.

Die Lieb wirdt ein Fuß genandt / dann
wie der Leib mit den Füßen bewegt wirdt
Also wirdt die Seele mit der Liebe bewegt.
Daher Augustinus: *Quocunq; feror, amore feror.*
Wohin ich bewegt werde / dahin werde ich
durch die Liebe bewegt.

Jerem. 1.
Drei-
zigste
der Fuß /
das ist /
mit liebe
der Jre-
dischen
ding be-
sudet.

Dem verlohrenen Sohn seynd Schu-
an seine Fuß geben / da er wider zum Vater
kam / damit nicht seine Fuß der Seelen der
Schuh beraubt / inn den Jüdischen dingen
durch die Liebe etwa möchten stecken bleiben.
Ezechiel aber sagt (cap. 1.) daß die Fuß der
H. Thier recht gewesen seyn / dann all ihre
Lieb ist allein zu Gott gangen: Also müssen
auch wir unsere ganze Liebe / die wir gegen
die erschaffene ding haben / allezeit auff Gott
als auff das letzte end richten / alles was wir
lieben vmb Gottes willen lieben / vñnd alle
ding zum ewigen Leben ordnen.

Wie

Wir müssen vnser Liebe fleissig examinieren/ damit sie nit etwa mit fremder lieb vermischet vnd ver unreiniget werde/ so fern wir begehren Gott ein reyn Gold/ das mit keinẽ irdischẽ vnedlẽ Metall vermischet ist/ auff zu opffern. Offt da wir meinẽ wir liebẽ diß oder jenes vñ Gottes willen/ so lieben wir es vñ vnserẽ willen/ daß die Natur der eignen Liebe ist so subtil vnd spissfündig/ daß sie alles wohin sie wil durchtringt/ vnd in allen sachen/ auch in den allerheiligsten Übungen sich selbst suchen. Darumb jener H. Man zu sagen pflegt: **G**ott ist wo ihr nicht sendt. Damit er anzeigte/ daß diß die beste reineste Werck seyn/ wo kein eigener nutz bey ist/ da nur allein **G**ott gemeinet oder gesucht wirdt.

Wander Mensch mit dieser Liebe gefangen wurde/ alsdann schmetzet er ihm selbst/ vnd meinẽt alles was er hefftig begehret das thue er recht. Daher Gregorius. Das Gemüth leugt ihm selbstẽ offt/ vnd vberredet sich es liebe ein gut Werck/ das es doch nit liebet/ vnd liebt die Weltliche Liebe gar nicht/ so es doch dieselbe liebet. Wie viel trachten nach grossen Wirdigkeiten der Kirchen/ vnd suchen darin nicht so sehr die Ehr Gottes als ihr eigene Ehr/ 2c.

D v Die

Die vnmesſige eigene Liebe / iſt der Liebe
gegen Gott ſo gar zu wider / daß allweil
ſelbe in der Seelen herrſchet / die wahre
mit nichten daſelbſt regieren kan / dann
Liebe gegen Gott richtet alle ding zu ſeiner
Ehren / Das widerspiel aber thut die
ſein ſelbſt / daß ſie führet Gott vnd alle an
dere ding zu nutz vnd wolluſt des Leibs.

Lib. 14. de
ciu. Dei.
21.

Daher ſpricht Auguſtinus : daß iene zwo
fürnehmſte Stätt Babylon vnd Jeruſalem
mit dieſer zweyfachen Liebe gebawet worden
dann die eigene Lieb bawet Babylon / die Lie
be Gottes Jeruſalem.

**Warumb können wir Gott in die
ſem Leben nicht vollkômlich lieben?**

Wie wir zum theil erkennen / alſo lieben
wir auch zum theil / 1. dann wir können ſo
groſſer Maieſtet vnd Gütigkeit nichts wür
digs geben. Esaias ſagt cap. 40. Die Inſu
len ſeyn gegen ihm nur ein kleiner Staub etc.
Wie alle Thier vnd Baum des Bergs Lu
bani kein rechtes ſchaffens Opfer Gott ange
nehm darſtellen können : Alſo können alle
Creaturen Gemüter ein gebürliches Brand
opffer der Liebe ihm (Gott) nicht opffern.
2. Kan die Liebe Gottes mit vollkômlich

in vns herrschen / es sey dan daß die Begierd
 oder eigene Lieb zuvor in vns vollkõmmlich
 sterbe. Die Begird aber (wie der H. Au-
 gustinus sagt) kan in diesem Leben wol ge-
 mindert / aber nit außgelescht werden. Dar-
 umb allweil in vns die Begird zum theil les-
 bet / kan auch in vns die Liebe nit vollkõmmlich
 ihr Regiment fñhren / dann gleich als auß
 dem Holz / wann es rechte brennen soll / erst-
 lich alle feuchtigkeit vnd kälte außgetrieben
 werden muß / also soll die Liebe vollkõmmlich
 in der Seelen regieren / muß die ganze Be-
 gierd durch auß von ihr vertrieben werden /
 welches in diesem Leben nit geschehen kan.

3. Kan niemand in diesem Leben allzeit an
 Gõttliche ding gedencken vnd immerdar
 Gott anhangen / dan wo vnser begird sich
 hin begibt / da gehen auch vnser Gedanccken
 hin.

Es hat aber der HErr diß Gebott gebẽ /
 sagt Augustinus / damit wir lernen / wo wir
 alle vnser wercke / anschlag vnd gedanccken
 am meisten hinrichten sollen / vnangesehen
 wir dahin in diesem Leben nit kommen kõn-
 nen. Dieweil dan die vollkõmmenheit der
 Liebe in dem beruhet / daß wir als die selige
 Geister vnser Augen von dem Angesichte
 der

*De spirit.
 & littera*

der Göttlichen schönheit nimmer abwen-
sonder demselbē vnaußhörlich durch stet-
gedancken vnd liebe anhangen / auch in die-
sem werck nimmer müde vnd hinlässig wer-
den sollen / so werden wir mit diesem Gebot
erinnert / daß wir diesem einzigen Werck
viel vns Menschlich oder möglich obliegen
vnd alle vnser kräfte des Leibs vnd der
Seelen zum selben anspannen sollen / dann
wiewol wir dahin nit können in diesem Leben
kommen / so wirdt dennoch der seliger vnd
vollkommener seyn / welcher näher zu diesem
Gebott tritt.

Das II. Capittel.

Von der Forcht
Gottes.

Warumb müssen wir Gott fürch-
ten / oder warumb ist vns Gottesforcht
sehr vonnöthen?

1. **D**ann diese Tugendt ist ein Kiste dar-
innen der Schatz aller Tugendten
2. **b**ehaltz wird: Sie ist als ein Mauer
welche die Trauben des Weingartens be-
währet (oder ein Bewahrerin der vnschuld)
dann

Wann gleich als die Trauben des Weingartens in grosser gefahr stehen/wann die Maur zerbrochen vnd nieder gefallen ist: Also gehets auch zu mit den fruchten der hiimlichẽ Tugendten vnd Gaben. Wann die Maur der Forcht Gottes nicht da/sonder zu boden gefallen ist / alsdan werden sie bald von den Dieben gestolen. Sie ist auch als ein Gewicht / mit welchem ein Schiff das mit vielen Gütern wol beladen ist / nicht bald durch gewalt der vngestümmen Winden kan vñt gefehret werden / hat es aber das Gewicht nicht / so fährt es daher mit grosser gefahr. Welcher gefahr vns Sprach erinnert / da er spricht: Hältestu dich nicht vest vnd fleissig an der forcht Gottes / so wirt dein Haus gar bald zu boden fallen vñ zerstört werden.

3.

Syr. 6. 27

4.

Sie ist auch als ein innerlicher Wurm der Seelen / der alle ihre innerliche Theil zernaget / der vns allezeit die gefahr in welcher wir leben / das Gesetz Gottes dem wir zu gehorchen schuldig seyn / die Rechnung so wir dort vor dem Richter thun müssen / vnd die Feinde so vns allenthalben vñt ringen / vnd von den Tugendten abführen / für die Augen stellet.

Wann vnser Herr mit diesen Stacheln
der

der Forcht des H Erren gestochen vnd
gereizt ist / alsdan schlegt es weit vö sich
Schlaff vnd alle hinlässigkeit / es siber in
wachenden Augen allein auff seine Schick
keit vnd versorget dieselbe mit allem fleiß
fähet auch an mit jenem Propheten zusagen
Ich wil stehen auff meiner hut / 2c. das ist
Abac. 2. Alle andere Sorg hindan gesetzt / wil ich
meinen kräftten des Leibs vnd der Seelen
dem allein nachtrachten / daß ich jimmerdar
auff meiner Hut stehe vnd wache / Ich wil
stehen vnd nicht auff dem Rücken ligen bli
ben oder faul seyn / sonder mit auffgerichtem
Gemüth in der Wacht verharren.

Ich wil mich auch stellen auff meine De
ste / das ist: Nicht allein mit wackerem / sonder
auch mit beständigem vnd dopfferem Ge
müt zu allem Sturm vnd Anlauff der Fein
den bereyt vnd fertig seyn / auff daß ich mit
keinem Gewalt / mit keiner krafft vñ Krieger
rüstung von den Tugenden vnd Beständig
keit abgetrieben vnd verstoffen werde.

Ich wil auch sehen was er sagen werde
das ist / Ich wil wacker vnd fleißig achtung
geben auff alle Wort Gottes / was er mich
wirdt befehlen / was er mich ermahnet / was

er mir verheisset / was er mir dröwet / vnd
 was ich billig thun vnd lassen soll. Ja ich
 wil auch sehen was ich antworten soll / dem
 der mich schilt oder straffe / wan er von meis-
 nen Pfunden vnd seine grossen Wolthaten *Iob. 15.*
 rechnung wirdt fordern. Diese Sorg hat
 das Hertz des heiligen Jobs dermassen bes- *Sorg*
 wegt vnd gestochen. daß er sagt: Was wolle *der from-*
 ich thun wan Gott zu richten sich auffma- *men.*
 chet? vnd was würde ich antworten wan
 er frage?

Wiewol aber forcht vnd sicherheit gegen
 einander streiten / Denen gibe die Forcht
 wunderbarlicher weiß gute sicherheit / Dan
 wo forcht ist da ist auch arbeit vnd fleiß / da
 ist sorgfeligkeit / vnd andechtige sorg ein
 Mutter der sicherheit. Wo aber keine sorg
 ist / da ist hinleßigkeit / da ist der schlaff vnd
 die vnachtsamkeit ein vrsach aller gefährlich-
 keiten / dan kein Feind ist schädlicher als der
 veracht wirdt.

Wir sehen daß die Thier welche mit iren
 natürlichen Waffen vnd Kräfte verfor-
 get vnd wolstaffieret seyn / kein forcht ha-
 ben / weil sie sich selbst gnugsam mit ihren
 eigen krefft vnd sterke beschützen können /
 die

die aber also nit gerüst seyn / als Rehen / Hirs / dieselben beschützen sich mit der forcht vnd flucht. Also müssen wir weil wir durch die Schuld der Erbsünde stärckste Waffen der e. blichen gerechtigkeit verloren haben / mit welchen wir vns beschützen vnd können beschützen / zu der Vermeidung vñ hilff der Forcht fliehen / auff daß wir derselben vnser Heyl erlangen.

Nutz der
Forcht
Gottes.
Luc. 2.
Esai. 66.

Weil der H. Simeon gerecht vnd fürchtig war / ist er ein Tempel des H. Geistes worden / vnd der H. Erz spricht selbst / welchen werde ich sehen dan auff den dem ich mich verweiden / vñ mich demütigen vnd zerschlagen. Des Gemüts ist / vnd sich entsetzt vor dem Wort. In der Entsetzung ist etwas mehr als in der Forcht / weil die Entsetzung so fürchtig vnd gewaltig ist / daß nicht allein das Gemüt / sondern auch der Leib mit eufferlichen Bewegungen die innerliche Erschrockenheit mit sich bringt vnd erweckt.

Psal. 118.

Diese Forcht hat David vom H. Erben gehret / da er sprach: Durchstich mein Gemüt mit deiner Forcht / das ist / Durchstich nicht allein mein Seel / sondern auch den Leib mit dem Pfeil deiner Forcht / auff daß mich nicht allein das Gemüt / sonder auch der Leib

händen abschrecke. Wie Kew vnd Zerknitschung wann sie starck ist auch auß dem Leib kompt (wie die Thränen gnugsam bezeugen) also wan Gottes forcht in vns groß ist / bewegt sie auch den Leib vnd haltet die Menschen mit ihrem schrecken im zaum vñ ampt der Tugenden.

Dieser vrsach war es diesem H. König nicht genug / daß diese forcht in seinem Herzen durch stetige betrachtung der Göttlichen gerichten vnd gerechtigkeit in straffung der Gottlosen eingepflant war / sondern er begehrt auch daß sie sein Fleisch vnd Ingeßweid solte durchstechen vnd durchtringen / damit er solches wol fühlen möchte / als ob ein Nagel darin stecke / der ihn immer auffweckte / daß er nit schlaffen / oder dessen Augen / den er so Herrlich liebte / ein vnlust machen möchte. Dan der Weiß Man spricht: Die Forcht des HERN treibt auß die sünd. Dan je mehr einer fürchtet / je fleissiger man sich hütet daß man ihn nit beleidige.

Zu diesem Staffel der Forcht beruffet vns Esaias / da er spricht: Hört des HERN Wort ihr / die ihr euch vor seinem Wort entsetzt. Dan in Gottes Wort ist so ein grosse Würdigkeit vnd Maiestet / daß der

Esai. 66.

E e

dasselbig

4. Reg. 12

Dasselbig am meisten wirdiglich höret/
 cher sich gänzlich entsetzt wan er es höret/
 welches der König Josias thet/dan als er
 Wort des HERRen hörte/ erschrock er
 daß er seine Kleider zerreiß/ vnd mit großer
 sorg den HERRen fraget was er thun solle.

Wan diese Forcht den H. Geist in der
 Menschen Seel eingeführet hat / mehret
 derselbig Geist von tag zu tag diese Forcht
 welche ihm die Thür auffgethan hat / also
 daß je mehr einer in seiner Liebe zunimpt/
 mehr er mit dieser Forcht bewegt wird/vnd
 sich hütet / daß er ihn nicht erzürne. Vnd
 wirdt mit dieser Forcht das Gemüte der
 dechtigen oft dermassen bewegt / daß es
 allein wachendt sonder auch schlaffend
 vnreinen Träumen mit diser Forcht wider
 strebet: Ja wan es im Traum oder Schlaf
 auch meinet es hab in die sünd verwilliget/
 fahet es bißweilē auch an im schlaff zuzittern
 vnd zu weinē / wan es aber erwachet vñ
 versteht dz es eitel träum seyn / wird es kaum
 mit grosser dancksagung / die es Gott
 ersettigt / daß er sein Seel vom todt der sünd
 erlöset hat.

Die Bösen vñ Gottlosen entsetzen sich
 wenig vor dem Wort Gottes / daß sie sich

Bindung mehr verlachen / als wann sich ei-
 ner sich beflisset / sie mit den Worten der
 heiligen Schrifft von ihren Sünden ab-
 zuziehen / wann aber einer Gottes Ge-
 setz hindan setzet / vnd auß den eitelen Sas-
 sungen der Welt etwas fürbringe damit es
 beweiset / daß das jenig so er rathet / entwe-
 der zu grossen Ehren gereiche / oder nutzbar
 lich sey gnad vnd gunst der Fürsten / oder
 sonst gute gelegenheit des Leibs zu erlangen /
 da ergeben sie sich also baldt / vnd seyn ge-
 schwind / willig vnd gehorsam.

Hiergegen verachten die Gottsförch-
 tigen alle Sazungen vnd Meinungen dieser
 Welt / hören allein die Stimm Gottes :
 Was den Schiffleuten die Taffel oder Cö-
 pass zu fahren ist / das ist diesen Gottes ge-
 setz / das sehen sie allzeit an / mit dem berath-
 schlagen sie sich / dessen anleitung folgen sie /
 wie vorzeiten die Kinder Israel dem Geleit
 der Wolckē vñ Säulen folgten. Zu diesem ge-
 horsam setzen sie die forcht. Dan sie fürchten
 sich sehr daß sie mit etwa das Gesetz Gottes
 auch in dē aller geringsten ding vbererretten :
 Sie wissen mit was ehre vnd bietung die Gebott
 Gottes gehalten sollen werden.

Je heyliger vnd reynner die H. Väter
 waren/ je grössere forcht vñ sorg sie in
 Leben gehabt haben. Jeremias zwar war
 vnter den Propheten der heiligst/ dardurch
 ward er mit dieser heylsamen forcht also
 schlagen/ daß er zum H. Erren sagte: Ich
 sah allein vor deiner Hand/ dan du hast mich
 mit bitterkeit gefüllet. Den H. Job rühmte
 der H. Erre also/ daß auff Erden keiner/ vor
 mög seines Wortes/ ihm gleich sey/ dann er
 konte in warheit sagen: Mein Herr strafft
 mich nit meines ganken Lebens halben. Wer
 aber mit was forcht Gottes ward er zu jeder
 zeit bedängstiget? Ich fürcht allezeit
 wie die auffwällende Wasser/ vnd konte sein
 Last nicht ertragen. Dan die H. Männer
 wusten gar wol daß sie nit allein von ihren
 begangenen Sünden/ sonder auch von den
 empfangenen Wohlthaten rechnung thun
 müsten. Dan gleich als die Fürsten sich
 gegen ihren Schaffnern halten/ als die fleißig
 achtung geben auff das was außgeben vñ
 eingenommen wirdt: Also helt sich der Herr
 zu zeit der Rechnung vnd des Todts mit seinen
 Knechten/ wie er dan selbst spricht: Welchem
 viel geben ist/ bey dem wirdt man viel
 suchen/ vnd welchem viel befohlen ist/ von dem
 wirdt

Jerem. 15

Job. 27.

wirdt man viel fordern. Derhalben sagt der
 H. Paulus: Mir ist wee / wan ich das Eu-
 angeltum nicht predige / dann zu dem Ampe
 dasselb trewlich zu treiben / hett er Gnad em-
 pfangen / von welcher er rechnung thun
 würde. Vñ deßhalben bekent er auch daß er
 ein Schuldner sey der Weisen vñ Unweis-
 sen / wie Origenes spricht / Ihm war genad
 geben sie beyde mit dem H. Euangelio zu vnt-
 terrichten.

Weil die Freund Gottes wissen / daß
 sie grosse Wohlthaten von Gott empfan-
 gen / fürchten sie das Göttlich gericht / dan
 sie wissen nicht ob sie demselben gebürliche
 dankbarkeit widergolden / oder ihrer rechte
 gebraucht haben. Sie fürchten sich / sie habē
 vileicht die gnad vergeblich empfangen / vnd
 die Centner inen vertrawet / mit welchen sie
 nach des H. Erren befehl handtieren solten /
 nicht gemehret. Dan sie wissen daß der böse
 vnd vnnütze Knecht so das empfangen Geld
 in die Erde grub / vnd auß demselben seinem
 Herren keinen Gewinn zustellet / sondern
 brauchts allein zu den Irdischen gütern / zu
 seine eigen nutz vñ ehr / aller Güter beraubt /
 vnd in die eufferste Finsternissen geworffen
 sey worden.

Ec iij

Das

1. Cor. 9

Matt. 25

Luc. 8.

Matt. 25

Das stehet guten Gemütern zu Spruch
 der H. Gregorius / sich der Sünd fürchten
 da kein Sünd ist / Wiewol sich der H. Gregorius
 keiner Todsfünde schuldig wuste / dan
 sprach er: Ich schewet mich vber allem
 nem Thun / oder / ich fürchte alle meine
 Wercke. Weil die Börseligen wissen / daß
 die Majestat des Göttlichen Wesens / vber
 her gegen die schwachheit der Menschlichen
 Natur so groß sey / daß sie kaum glaube / daß
 sie in dieser so grossen schwachheit / mit we
 cher sie beladen seyn / etwas so grosser Höhe
 heit würdig vnd gemess verrichten. Derhal
 ben wan sie etwa ein guts Werck thun / w
 wol das Werck in seinem wesen gut vñ recht
 ist / dannoch lassen sie sich kaum bedüncken
 daß sie dasselbig mit solchem fleiß des Ge
 müts / oder mit solchem inbrünstigen Eifer
 oder mit solchem reinen fürsatz gethan habe
 daß sie nicht offte fürchten / sie haben etwa
 diesem oder jenem Werck gesündigt / es sey
 etwas unreines mit eingelauffen / u. bevor
 auß weil sie verstehen / es sey zu der vollkom
 lichen Natur eines Wercks nit genug / daß
 das fertig gut sey was sie thun / wan nit auch
 alle andere vñstend des Wercks mit der ge
 te des wercks zugleich vber einstimmen.

Daher

Daher kompts daß sie in ihren guten Wercken die sie gethan haben / so weit vort der eiteln Ehren seyn / daß sie meinen sie haben mehr vmb verzeihung zu bitten wegen der hinlefftigkeit im guten Werck begangen / dan den Lohn des guten Wercks zu erforsdern.

Also geschieht es daß sie dafür halten vnd glauben die ganze Woche dieses Lebens sey ein zeit der Buß vnd reynigung / vnd gänzlich meinen die Buß vnd diß Leben hab eben einend / vnd alsdan die Buß bey ihnen werde auffhören / wann sie nicht mehr in dieser Welt werden leben.

Wir wissen daß die Pharisier mit dem seine gerechtigkeit verloren habe / daß er sich ^{Luc. 18.} selbst für gerecht hielt / weil man alle Gottseligen von dieser gefahr gar weit begeren zu seyn / so suchen sie allezeit vrsach sich zu fürchten / vnd gar tieff zu demütigen / dann sie mercken daß das Menschlich Urtheil offte betrogen werde / vnd was für den Göttlichen Augen stincket / etwa bey den Menschen gar herrlich scheinet.

Daher sagt Paulus: Mir istis eingeringes daß ich von euch gerichtet werde / auch

Es istis richte

richte ich mich selbs nit / Dann ich weiß mich
in nichts schuldig / aber darin bin ich nicht
gerechtfertiget.

Vnd der vnschuldigst Job: Wann ich
mich gleich mit allem Schneewasser wüsch
vnd meine Hände würden scheinen als ganz
reynne / so wirstu mich doch tunccken in dreck
vnd werden meine Kleider ein grawen
mir haben. Warumb? er war noch die
seiner Wort eingedenck: Hast du dan auch
fleischliche Augen / oder siehest du wie ein
Mensch siehet? Dan (wie Christus spricht)
was offte hoch vnder den Menschen ist / das
ist ein grewl vor Gott.

Weil diß alles die Gottseligen wissen / vñ
offte gedencken der H. Schrifft / welche sagt:
Selig ist der Mensch der allzeit fürchtam
ist. Item / gedencken diese Wort: HERR
gehe mit ins Gericht mit deinem Knecht / dan
vor dir wirdt kein Lebendiger rechtfertigt
seyn. Weil sie diß alles / sag ich / wol be-
trachten / so seyn sie so weit von der Hoffart
sich selbstē wegen ihrer Tugend zuerheben /
daß sie darauß vielmehr vrsach nehmen sich
zu demütigen vnd abzulassen.

Daher sagt der Abt Guericus: Wolte
Gott daß wir in vnsern Sünden die demüt
betten

Job. 9.

Job. 10.

Luc. 16.

Prou. 28.

Psal. 142

hätten/welche die Heiligen in ihren Tugenden gehabt haben / dann do sie recht theeten / fürchteten sie sich / daß sie das jenig was recht war nicht recht theeten / wir aber entschuldigen eintheils unsere böse Thaten / eintheils loben wir sie auch.

Es soll vns billich ein sehr grosse Forcht eintreiben / daß wir sehen / daß ob wol der allerverständigst Salomon / welcher mit dem Geist Gottes erfüllet / so viel wunderbarerlicher Geschriefften vnd Lehren der Kirchen geben vnd nachgelassen / welcher die höchste Geheimnissen des Hohenzeds geschrieben / welchem der H^EXr zweymal erschienen / ermahnet vnd befohlen hat von dem grewlichen Laster der Abgötterey abzustehen / welcher / sag ich / mit so vilen Bänden des Glaubens vnd der Tugendten gebunden war / jedoch so schändlich vom Glauben abgefallen ist / daß er den scheußlichen Teuffeln lündige Altar vnd Tempel auffgericht hat.

3. Reg. 6. 9.

2. Par. 5.

Wer wolt sich nit ob diesem Exempel entsetzen? Wer ist also reich in den Gütern götlicher gnaden / wann sie schon noch so groß weren / daß er ihme dürfft sicherheit biß zum ende versprechen? wer wolt sich dieser tieffe

E v der

Rom. 11.

der Göttlichen Gerichten mit höchlich zu
wundern/ vnd mit dem H. Apostel schreiben
O wie gar unbegreiflich seyn Gottes Ge-
richt/ vnd vnerforschlich seine Wege. Dan
vmb ermahnet vns der H. Petrus recht
2. Pet. 1. daß wir vnsern Wandel die zeit vnser ert-
wohnung mit forchten führen sollen.

Syrah. 23

Weis-
heit ohn
Gottes
forcht.

Syrach sage recht / O wie groß ist der
der verstendig ist / O wie groß ist der der
weißheit hat / Aber noch ist er niche vber den
der Gott fürchtet / die Forcht Gottes ist
weit vber alles. Dann wer Gott fürchtet/
der fürchtet sonst nichts / ist vnuerzagt. Wer
aber Gott nicht fürchtet / der fürchtet alles
was ist. Als Cain die Forcht Gottes ver-
lohren hatte / ward er so forchtlos vñ klau-
mülig / daß er bekandte es würde ihn wer nur
wolte vmbbringen.

Exod. 8.

Die Forcht Gottes machte Moysen so
herzhafftig / daß er dem Pharaoni mit groß-
sem ansehenlichen gewalt ansagte / er solte
das Volk Israhel ziehen lassen. Kürzlich
man muß sich verwundern vber die Ant-
wort welche die H. Apostel vnd Martyrer
Gottes Königen vnd Fürsten geben haben /
dan ihr Vertheilger vnd Beschirmer war
viel mechtiger als ire Verfolger / ire Weiber
vnd

und Waffen/waren Gottesforcht und Gott
 felter. Derhalben waren sie vnerschrocken/
 und sagten mit dem H. Dauid: Der HErr *Psal. 20*
 ist meines Lebens Beschirmer/ für wem soll
 ich mir dan grauen? Gott ist mein Liecht
 und Heyl/ für wem soll ich mir fürchten?

Vnder den fürnembsten Gütern und
 Reichthumben der Gottseligen ist die Forcht
 Gottes mit nichten die geringste. Als der *Iob. 28*
 H. Job die Weisheit sehr gelobt hatte/ und
 gesagt: Daß alle ding die in der Welt hoch
 und kostbarlich geschätzt werden/ bey dersel-
 ben nicht seyn/ sprach er zu letzt: Siehe die
 Forcht des HErrn/ das ist weisheit/ und
 weichen vom bösen das ist verstand.

Eben so hoch setzt der Weisest Salo- *Eciles. 12*
 mon die Forcht des HErrn/ dan als er ge-
 sagt/ er habe alle Ding die vnder der Son-
 nen seyn/ weislich durchsuchet und erfors-
 chet/ damit er möchte wissen/ was de Mens-
 chen im Leben nutzbarlich sey/ das ist/ in
 welchem die wahre Seligkeit des Menschen
 stehe/ sagt er zu letzt: Fürcht Gott und halt
 sein Gebott. Dann das ist das ein jeglicher
 Mensch thun soll/ das ist die rechte Wolfart
 und Seligkeit des Menschen/ zu welcher er
 erschaffen ist/ stehet in dieser forcht Gottes.
 Wie

66 Des güldenē Eugendkrantz
Wie können wir die Forcht Gottes
in unsere Herzen pflancken?

1. Die rechte Hauptwurzel der kindlichen Forcht Gottes / ist die Liebe Gottes. Dan je grössere Liebe wir gegen einem tragen / je mehr wir ihn auch fürchten. Hierzu ist auch die Knechtliche forcht nicht wenig behülfflich / welche der Kindlichen forcht ein anfang in des Menschen Herz machet / gleich als der Borst den Drat in die Schuh hinein bringet. Hierzu dienet auch die betrachtung der hohen Göttlichen Maiestat. Die tieffe der gerechten Gottes. Vnd der menige vnserer Sünden / Sonderlich vnser wider-spennigkeit / damit wir den Göttlichen einsprechungen oft widerstehen vñ vns widersetze. Item daß einer den grossen nutz der Forcht Gottes betrachte.
3. Brant
2. Cap.

Das III. Capittel.

Wie wir auff Gott hoffen
sollen.

Warumb sollen wir auff Gott hoffen / ihm
allein vertrauen / vnd vns gänglich auff
ihn verlassen?

Do

Der H. David sagt: Es ist mir gut
 das ich mich zu Gott halte/ vñ mein
 Hoffnung setz auff Gott den Herrn. *Psal. 27.*
 Vnd Jeremias: Verflucht ist der Mensch *Jerem. 17*
 der sich auff Menschen verlest. Vnd der
 H. Prophet Samuel sagte zum Volck *1. Reg. 12.*
 Israhel/ das sich ganz vñ gar auff Menschliche *Haman*
 Reichthumben verließ: Weichet nicht hin *verließ*
 der dem H. Ern ab/ sonder dienet dem H. Er *sich auff*
 ren von ganzem Herzen/ vnd weichet nicht *Asuerü.*
 den Eiteln nach/ dann es nützet euch nicht/
 vnd können euch nicht erretten/ weil es eitele
 Ding seyn/ das ist / Wollet euch nit zu dem
 unsicheren vnd unbeständigen Beystande
 der Menschen begeben/ sonder wendet ewere
 Augen mit ganzem Gemüte vnd zuuer siche
 auff Gottes hülff/ die keinem Gottseligem
 je versagt. Vnd David: Verlasset euch
 nicht auff Fürsten/ auff Menschen Kinder/
 bey welchen doch kein hülff ist. Dann sein
 Geist muß auffahren/ vnd er wird wider zu *Psal. 145*
 seiner Erden kommen / alsdann werden *Alle me*
 verlohren seyn alle ihre Anschläge. *Schlichen*
 lig ist der/ des Hülff der Gott Jacob ist/ des ding
 Hoffnung stehet auff dem H. Ern seinem schwach
 Gott der Himmel/ Erden/ Meer vnd alles heit.
 was darinnen ist/ gemacht hat.

Das

Das du einem sicher köntest vertrauen
 Muß er 1. Gewalt vnd Reichthum haben
 Dan wer selbst arm vnd vnuermöglich ist
 wie kan der andern helfen / so er im selbst
 kan rathen? Dieser Herr aber ist so reich
 vnd gewaltig / spricht David / das er Hütel
 Erden / Meer / vnd alles was drinnen ist
 gemacht hat / wer ist dann reicher / starker
 vnd gewaltiger?

Psal. 45
 88.

2. Muß er trew vnd glauben halten
 das er seinen Bittenden / wie er gnediglich
 versprochen / trewlich helffe. Dieser Herr
 aber hält die warheit ewiglich / sagt David
 dan seine warheit seine verheissungen zu let
 sten ist vnueränderlich vñ ewig / wie er auch
 ewig ist. Daher nennet in auch David einen
 Gott der warheit / vnd sagt: Barmherzig
 keit soll ewiglich im Himmel erbawet wer
 den / dein Warheit wirdt in ihn bereit wer
 den / das ist / so vest vnd bestendig wirdt die
 Warheit deiner Verheissunge als die Him
 mel selbst seyn / in welchem dieselbe beschrie
 ben ist vnd nimmer vergehen kan. Vnd
 Sein Warheit / spricht er / wirt dich mit ei
 nem Schildt ombgeben / das du dich nicht
 fürchtest für dem grawen des Nachts / für
 dem Pfeil der des Tags fleuget. Dann die
 war

Psal. 30.
 88.

Psal. 90.

Warheit mit welcher Gott den Gottseligen
hin vnd wider in H. Schrifft seinen schutz
vnd schirm verspricht / ist als ein starker
vnd durchtringlicher Schild / welchen kein
Kriegsrüstung der Welt durchbrechen kan /
dan che wird der Himmil fallen / vñ das Erd-
reich mit Fewr breñen / dan daß die warheit
Göttlicher verheiffungen soll können zu bo-
denfallen. Zu diser warheit lieff der H. Da-
uid nach seinem schändliche Fall als zu einer
grossen Zuversicht / da er sprach: Erbarme
dich meiner Gott / nach deiner grossen barm-
herzigkeit / 2c. auff daß du gerechtfertiget
werdest in deinen Worten vñ reyn erfunden
wan du gerichtet wirst. Als wolt er sagen:
Du hast dein hilff vnd barmherzigkeit / auch
verzeihung der Sünd / denen die mit demü-
gem Gemüt dein hilff anruffen / versprochen /
darumb begehre ich daß diese mir mitge-
theile werde / auff daß die Menschen mit die-
sem Exempel erkennen / daß du in deinen ver-
heiffungen gerecht vnd wahr sehest.

Psal. 145.

3. Muß er auch gerecht seyn / damit er als
die jenigen so mit vnrecht verlegt werden /
von allem vbertrang errette vnd handhabe.
Von diesem H. Ern aber sagt auch David:
Er schafft recht denen die vnrecht lenden.

Psal. 145.

4. Muß

4. Muß er barmhertzig seyn / von dem
 Psal. 145 Herrn aber sagt David : Er gibt den Hun-
 gerigen speiß / Er erlöset die Gefangenen
 Er erleuchtet die Blinden / Er richtet auff die
 niedergeschlagen seyn / Er liebet die gerecht-
 ten / er bewahret die Fremdlingen / er nimmet
 auff die Witwen vnd Weisen.

5. Können wir vns fecklich auff Gott
 verlassen / dan er wirdt nimmer verändert
 sonder wird ein solcher vnd so grosser in E-
 wigkeit bleiben. Daher sagt David : Der
 Psal. 145 Herr ist ein König ewiglich / dem Gott
 D Sion für vnd für.

Diese ewige Grundfest vnser Hoffnung
 hat der Herr etwas dunckler Monstros offen-
 bart / dan als er in nach seinem Namen fragte
 Exod. 5. / antwortet er ihm : Ich bin der ich bin / als
 so soltu sagen zu den Kindern Israel. Der Herr
 der hat mich zu euch geschickt. Er hat dem
 groben Volck diesen allerhöchsten Namen /
 dessen Krafft vnd Maiestat es zu der zeit
 noch nicht konte verstehen / offenbaret / auff
 daß er sie mit diesem Nahmen zu grösserer
 Hoffnung als die war / da er sie in Egypten
 führete / möchte erwecken. Dan als sie ein
 grosse hoffnung von dem gewaltige Starck
 ihres Brudes Josephs gefasset hatten / ver-
 liffen

lassen sie ihr Vaterland/ reisten in Egn
 ten: Da aber Joseph starb/ vnd ein ander
 König/ der vmb Joseph nichts wuste/ das
 ganze Land regierte/ ist alle ihre Zuversicht/
 Hoffnung vnd Wolfarth sampt ihm zu bo-
 den gefallen. Derhalben sagt der HERR:
 Ich bin das Seyn oder der Ist/ das ist/ Ich
 bin nicht wie ewer Bruder Joseph war/ der
 auch durch den todt abgangen ist/ vnd euch
 verlassen hat. Ich bin aber der ist/ Ich bleib
 in ewigkeit eben derselb/ bey mir ist kein ab-
 wechsellung der Zeiten/ bey mir ist kein ver-
 änderung der dingen/ bey mir kan der Todt
 kein Gerechtigkeit noch plak haben. Der-
 halben möget ihr mir sicher vertrauen/ ew-
 er leben vnd Geist mir befehlen/ welches in
 meinem Schirm vnd Schutz fest vnd sicher
 wird bleiben. Rühmet derhalben der heilige
 Dauid nicht vnbillich die Sicherheit/ deren
 die auff diesem allerbeständigsten vnd vnbe-
 weglichsten Felsen bawen/ da er spricht:
 Die auff den HERRN hoffen/ seyn wie
 der Berg Sion. Vnd die heiligen Engel
 sagen von der Braut: Wer ist die/ die her-
 auß fehret von der Wüste voll Wollusts/
 vnd lehnet sich auff ihren Geliebten? Danni
 wiewol diß auffsteigen ihr schwer war nach
 I f ihren

Gen. 46

Exo. 15

Ps. 124

Cant. 3

ihren Kräfte/dennoch war es ihr ver-
 tels Himmelscher hülff leicht vnd
 schwerlich. Daher der H. Bern. Frustra
 nititur si non inuititur: Vergeblich schafft
 Braut / wann sie sich nicht lehnet auff
 Geliebten: Lehnet sie sich aber auff
 sein ihr alle ding möglich/ dann sie halt
 an dem der alles kan vnd vermag.

Ist auch Christus allen Menschen/den
 noch in dieser Welt vnter vns wandelt
 freundlich / erbitlich / vnd gnadenreich
 wesen / so müssen wir in skund mit nicht
 einen andern schehen / weil er gen. Hümel
 nommen. Deñ er allein die statt / nit das
 müet / nit seine väterliche armutung / vnd
 das Ampt zu erbarmen verendert hat / als
 gen Hümel gefaren ist. Daher sage Paulus
 Jesus Christus gestern vñ heut / vnd auch
 ewigkeit / das ist / eben dasselb gemüt / dieselb
 gütigkeit / dieselb sorg vnd fürsichtigkeit
 gen vns / die in im gewesen / wird ewiglich
 im seyn. Daz was kan den verendern /
 welchem geschrieben stehet: Du bleibest eben
 wie du bist / vnd deine Jar werden nit ver-
 hene? So er dann im Hümel eben derselb
 der er auff Erden war / vnd die zahl der Ja-
 ren ihme weder maß zu geben noch ab-
 n

Eph. 4.

Heb. 13.

Psal. 101

men kan/warumb sollen dan auch nit allwe-
gen eben dieselben werck der gute vnd barm-
herzigkeit vom selben Brunnen entspringen?

Der H^Erz verlachet die Babylonische **Esa. 46.**
Götter/das sie auff dem Rücken der vnuer-
nünftigen Thieren vnd Achseln der Mens-
chen getragen seyn/vnd könten dennoch die
grosse mühe vnd arbeit irer träger in keinem
ding leichter machē. Was sagt er aber von
im selbst? Höret mich sr vom Hause Jacob/
vnd alle sr verbliebene des hauses Israel/die
von meinem Bauch auffgeladen/vnd von
meinem Leib getragen werden/welchs ich
selbst noch thun werde bis ins alter/vnd ich
wil euch tragen bis ihr grau werdet. Fals-
che Götter werden von ihren Dienern ge-
tragen/diese aber trägt seine Diener/vnd
zwar nicht in den Händen oder auff den
Achseln/sondern er trägt sie als ein getreue
liebe Mutter in seinem Leibe/vnd innerlich
im Herzen nicht ein Stund oder Augen-
blick/sonder bis in das graue Alter. Mit
dieser weise zu reden/gibt der H^Erz seine ew-
wige Sorg vnd Väterliche Fürsichtigkeit **Job 10.**
gegen die seinen zuwerstehen/das er auch
sehend/da er in den Hüffelen herrschet/mit
nichten ein ander sey als da er noch auf erdē

Psal. 10. vnter den Menschen lebte. Dann die
 101. mel / sprichet er selbst / werden vergehen
 Esa. 51. ein Rauch / vnd das Erdreich wird
 schleiffen wie ein Kleid / vnd ire Einwohner
 gleicherweiff wie diese verderben vnd
 hin sterben / Aber mein Heyl bleibet ewig
 lich / vnd mein Gerechtigkeit wird nicht
 brechen oder ein End haben.

Wir müssen festiglich glauben /
 vmbfasse vnd handhabe alle Gottseligen
 mit seinem Väterlichen Schoß vnd Für-
 sichtigkeit. Dann dieweil diß Leben fast un-
 zalbaren Trübsalen vnd Fälln vnterwor-
 fen ist / so haben wir wider diese Vbel kein
 besser Arzney als Hoffnung vnd Zuver-
 sicht auff Gott. Dañ diß ist vns als ein ge-
 wiß Ancker / zu welchem wir fliehen sollen /
 so offte wir in dem vngestümmen Meer die-
 ses Lebens mit vielfaltigen wellen der trübs-
 salen allenthalben geplaget vnd bekümmert
 werden. Diese ist als ein Stab nicht aus
 Rohr gemacht / sonder sehr starck / mit wel-
 chem wir vnter vielfeltigen Scherlichkeiten
 dieses Lebens erhalten vnd beschützet werde.
 Vnd zu dieser starcker Hoffnung bewegt
 vns / daß Gott innerlich in dem Wesen sei-
 ner Güngkeit vrsach hat sich zuebarmen.
 Dahit

Daher als David Verzeihung seiner Sünde **Ps. 129.**
 begehret / sagt er / dann bey dir ist Gnad / das
 ist / du hast in dir / **O HERR** / vnd nicht in
 mir Ursach / warumb du dich mein erbarmest.
 Denn ob ich wol begangen hab solche
 Sünde / derwegen du mich nicht vnbilllich
 verdamnest / so hast du dennoch nie
 verlohren das jenige darumb du pflegst
 zu machen / dein natürliche Gütigkeit.
 Denn mit was Mildigkeit der springende
 Brunn fleust / mit was mildigkeit die Sonn
 erleuchtet / vnd die Erd allerley Früchte
 gebt / mit derselben mildigkeit erbarmet sich
 vnser der Vater aller Barmherzigkeit /
 wann wir nun diese Gütigkeit Gottes er-
 kennen vnd zu Gemüt führen / daß wir von
 ihm zuvor grosse vnd viel Wohlthaten emp-
 fangen haben (wie der heilige Johannes
 gethan / welcher sagt: Das ist das vertra- **1. Joh. 5.**
 wen / daß wir haben zu Gott / das alles was
 wir bitten nach seinen willen höret er vns)
 können wir vns leichtlich vberreden / daß
 ein solcher barmherziger Vater seine Kin-
 der die zu ihm schreyen / nimmermehr wer-
 de verlassen / die er so oft mit der Milch sei-
 ner Süßigkeit ernehret / gestärcket vnd er-
 quicket hat. **David: Auff dich werden hoff-** **Psal. 90**

I f iij

fen

fen / die deinen Namen kennen / (verstehe
aus vielen versuchung deiner Güte und
sigkeit) denn du verlessest nit die dich H
suchen. Mit diesem Fundament des vertre
wens können wir sicher mitten in den W
ken der Fehrligkeiten ohn schaden schlaffen
vnd standhaffrig mit dem heiligen Dand

Psal. 26. Singen: Der H E R R ist mein Licht vnd
mein Heyl / vor wem sol ich mich fürchten
Der H E R R ist meines Lebens Beschüt
mer / vor wem sol mir grauen?

Sam. 4. Als der himlisch Brutigam die Bräut
mit vielfeltigen Namen gerühmet / vnd sie
einen beschlossenen Garten genennet hett
aus welchem niemand dan er allein Frucht
kondie nemen / da lobet sie hergegen ihren
Brutigam / daß er sey der Brunne dieses
Gartens / vnd schreibt allein seiner Gnaden
zu / so etwas schönes vnd fruchtbars im sel
ben Garten gefunden wird. Dann was
thut er in dem Lustgarten seiner Kirchen an
ders / denn daß er alle die Geistliche auffge
schossene Zweiger / als ein lebendiges
Brau mitten im Paradies springend mit
dem Wasser seines heylsamen Geistes be
wee / vnd fruchtbar machet? Derhalb gleich
als nichts in dieser Welt ist / daß sich von der

Psal. 18. Der H E R R ist mein Licht vnd
mein Heyl / vor wem sol ich mich fürchten
Der H E R R ist meines Lebens Beschüt
mer / vor wem sol mir grauen?

dieser sichtbarlichen Sünden verbergen
 an: Also ist auch im garten der Kirchen kein
 Gewächs / zu welchem das Wasser dieses
 geistlichen Brunnens nicht kompt vnd quelt.
 Syr. Die erbarmbd des Menschen reichet
 zum Nächsten / die barmherzigkeit Gottes
 aber gehet vber alles Fleisch. David: Die
 Erd ist voll des HERN barmherzigkeit. Es
 saias bekent / daß mit des HERN Glori vnd
 herrligkeit die Welt erfüllet sey. Begreiffe
 einen sin vñ verstand / daß ob wol vnzalbar
 ding in Gott zu loben seyn / dennoch rühmen
 seine ehr vnd glori am meisten die güctigkeit
 vnd Barmherzigkeit. Daraus folget das /
 wann wir von im Barmherzigkeit begeren /
 wir nit allein vnser sach / sondern zum theil
 auch seine sach handeln / weil er sein ehr vnd
 Glori in erzeugung seiner barmherzigkeit /
 die er vns stäts mittheile / gesetzt hat. Sol
 diß vnser hoffnung nicht gewaltig stärckene
 Dann der Mensch geht vertrauter weiß zu
 einem andern / den er vmb etwas bitten wil /
 wann das jenige das er begeret / nicht allein
 dem Bittenden / sondern auch dem Geber
 nutz ist. Daher sage der heilige Job: Ver-
 zeugst du / O HERN / alle Vbel mit welchen
 ich geplagt werde / gnediglich von mir ab-

Syr. 18.

Ps. 118.

Esa. 6.

Job 7.

B f iiii

zuwen

zuwenden / so wird mich der Todt alsobald
 vberhulen / vnd wenn du mich morgen
 suchen / werde ich nicht da seyn / das ist /
 du mich am morgen früe abermahl wol
 helffen / wie du pflegest zu thun / so wird
 mich nicht finden / vnd also wird es dir an
 der gewöhnlichen Matern vnd Gelegenheiten
 mir deine Wohlthaten zu zeigen / mangelt
 der du jederzeit grossen lust hast den Wen
 schen zu helffen : Also da der heilige Mann
 Barmherzigkeit begerte / handelte er nicht
 allein sein / sondern auch Gottes Sach /
 es für einen grossen schaden sonsten hett ge
 halten / das ihm diese gelegenheit zu erbar
 men wer abgangen. Diese so grosse Barm
 herzigkeit hat den H. Ern aus dem hohen
 Himmel in diesem Jammerthal herab ge
 bracht / Vnd so bald er in diese Welt kom
 men war / hat er viel Wohlthaten Johann
 dem Täufer / da er noch im Mutterleib
 verschlossen lag / vnd ganz nichts verdienet
 hatte / wollen geben / auff das er vns die
 aller kostbarlichste schatz seiner Milbigkeit
 anzeigen möchte. Denn jederman in Jo
 hanne leichtlich sehen kan / was er sich zu der
 Barmherzigkeit Christi zu versehen / vnd
 was er von seiner fürtrefflichen Liebe gegen
 vns

uns hoffen sol / dann gleich als da er durch
 sein Leiden vnd Todt aus der Welt gieng
 in der Seligkeit des Schechers / (den er aus
 der Mörder Gesellschaft zu den Choren
 der Engeln geführt) angezeigt hat / wie weit
 die Krafft seines Leidens sich außstreckte:
 Also da er in die Welt kam / zeigt er mit
 grosser Mildigkeit an / was er für Güter
 zum Heyl der Menschen mit sich gebracht.
 Weil der Sünder (Mörder) so grosse
 gnad erlanget hat / was kan dann ein Gotts-
 seliger nicht hoffen / der seinen Geboten ge-
 horchet / in fürchtet / ic. Er hat gewolt / daß
 alle seine Glieder im todt zerhacket / geschla-
 gen / vnd ans Creuz solten gehefft werden /
 auff daß wir klärlich sehen möchten / wie er
 nun gebunden / vnd schwach ganz vnd gar
 in dem gewalt kommen sey die ihn suchen /
 die sein begeren / die nach ihn verlangen / die
 ihn begeren auff zunehmen vnd zubestzen.
 Wie wird doch der widerstandt thun / wel-
 cher durch seinen ganzen zerzissenen Leib al-
 le Kräfte verloren hat? wie wird doch der
 denen so zu ihm lauffen kommen aus den
 Händen entrinnen / dessen Fuß am Holz
 genägel seyn? wie wird doch der können
 von sich treiben solche die in begeren zu emp-

I f v

pfahen/

So Des güldenen Tugendkrans

pfahen/welcher also krafftlos in seine Händ
den ist/als wer er nicht in seinem eignen
walt? So wir das hitzig verlangen nach
vnd den Haß des vergangnen Lebens an
spannen vnd gebrauchen werden/ alsdann
werden wir den gar leichtlich zu vnserm
willen beugen vnd ziehen/ welchen das
brünstige verlangen nach vnser Seligkeit
vnd der Haß vnser alten Lebens mit unglück
barn Trübsaln geschlagen hat.

Es muß aber vnser Hoffnung nicht ab
sein auff einē Fuß stehen / auff Gottes gnad
vnd Barmhertigkeit/welche sehr stark ist/
kan auch nit hinccken/vnd zu keiner zeit auff
hören / Daher sie denn Paulus einen fe
chern vnd starcken Ancker der Seelen nenn
net / sondern es muß sie auch vnser vnschick
diges Leben befördern. (Ist derhalben ein
wunder/das sie bißweilen hinccket) weil Jo
hannes sagt: So vns vnser Herr nicht
straffet/so haben wir ein vertrauē zu Gott/
vnd alles was wir bitten/ werden wir von
ihm nemen / dann wir haben seine Gebott/
vnd thun was vor ihm gefellig ist. Spr. 2.

Hebr. 6.

1. Joh. 3.

Mich. 2.

Nichte deine Wege/ vnd hoffe auff Gott.
Als der Prophet Micheas die künfftige
Zerstörung der zweyen Geschlechtern/ als
Juda

Juda vnd Benjamin verkündigt / vnd in
 der Person des Volcks etliche vrsachen er-
 zehlt / mit welchem sich der gemein Pöbel
 tröstete / vnd der Propheten trewe Ver-
 warnungen widerstrebte / nemlich / Gott
 sey vmb diese zeit eben so starck / eben so güt-
 tig / als da er ihre Väter aus dem Land der
 Egyptier führete / es könne nicht gesche-
 hen / daß ein solcher gütiger vnd barmher-
 ziger HERR sie sol verderben lassen / nach
 dieser Red / sag ich / straffe der HERR des
 Volcks ettele vnd beiriegliche Vertra-
 wung / vnd spricht: Seind meine Rede
 nicht gut denen so auffrichtiglich wandeln/
 das ist / Ihr irret gar weit / daß ihr euch
 selbst oberredet / meine Güte vnd Barm-
 herzigkeit sol ewer Missethaten obertra-
 gen vnd handhaben. Ja freylich bin ich
 gütig vnd barmherzig / aber denen so auff-
 richtiglich handeln / das erschrecklich schre-
 cken vnd drawen der Propheten gehöre
 den Gottlosen zu: Aber die grosse Gaben
 vnd Wohlthaten Gottes werden auff die
 Unschuldigen gericht. Es sol sich derhal-
 ben niemandt mit der blossen Hoffnung
 ohn die Gesehrten der Hoffnung (wel-
 che seyn / Forcht des HERRN vnd Ge-
 rechtige

Psal. 4.
146.

Serm. 60.
de verb.
Dom.

Verrieg-
lich hoff-
nung.

Super
Psal. 31.

reichtigkeit) betriegen. Daher David: Opfert ein Opffer der Gerechtigkeit / vnd hoffet (alsdann) auff den HERN. Vnd: Der HERN hat gefallen an denen die in fürchten / vnd an denen die auff seine Barmhertigkeit hoffen. Hoffnung ohne Gerechtigkeit ist oft mehr der Faulen freuel vnd eitel vermesseneit als hoffnung. Davon Aug. Der lebet verstockt / welcher entweder darum sich nicht bekehret zu Gott / weil er zweiffelt an Gottes Gnad / der meinung / als könnte er nicht verzeihung seiner Sünd erlangen / oder welcher also auff Gottes Barmhertigkeit hoffet / daß er bis zum ende seines Lebens in der Bosheit seiner Laster bleibt liegen. Vnd anderswo: *Lubrica spes est que inter fomenta peccati saluari se sperat*, es ist eine schlüpfrige Hoffnung / die da meinet vnd hoffet / sie möge vnter den erhaltungen der Sünd wol selig werden. Vnd: Der hoffet recht / welcher ein gut Gewissen trägt: Den aber ein böß Gewissen naget vnd stiche / solches hat nichts anders zu hoffen als die verdammnis. Daher als ein Mönch zum H. Anthonio sprach: Bitt für mich Vatter / antwortet er: Weder Gott noch ich erbarmen sich dein / es sey denn daß du fass dich selbst

auch
ruff
plag
Hof
jage
lauff
du
meß
Gott
zu n
ring
fen
die k
dich
eben
nim
lich
verf
schle
wer
ge g
sage
tten
nun
wech

auch sorgfältig sehest / vnd GOTT selbst an-
ruffest.

Wenn die Gottlosen mit Trübsal ge-
plaget werden / meinen sie / daß sie aus der
hoffnung keinen Trost vnd Hülff haben /
zagen vnd verzagen / verlassen Gott / vnd
lauffen allein zu Menschlicher Hülff. So
du GOTTES Barmhertzigkeit so hoch rüh-
mest / daß du hoffest ohn einigen fleiß der
Gottseligkeit des ewigen Heyls theilhaftig
zu werden / warumb darffstu nicht ein ge-
ring hülff von derselben im Elend verhoffen?
welcher die größte ding gibt / der wird
die kleinsten nicht versagen. Ist derhalben
diß der alten Schlangen betrug / welche die
eben vmb die zeit die hoffnung hinweg
nimpt / weñ sie dir am allermeisten sol nützlich
seyn / mehret aber dieselbe / damit sie
verschaffe / daß du sicher in deinen Sünden
schlaffest / vnd dich also in das hellische Fe-
wer verfürst.

Es werden in H. Schrifte etliche dinge
ge gefunden / die vns ein heilsame furcht ein-
sagen / als grewliche Dreywort / Schre-
cken vnd Straffen zc. etliche die vnserer hoff-
nung vnd liebe gegen Gott gewaltiglich er-
wecken / als alle Werck vnd Wohlthaten
Christi /

Inhalt
der Blo-
bel.

Christi/2c. So wir die erste ding stets zum
müth führen/stehet die gefahr dar auff/das
wir aus vnmässiger trawrigkeit verschlund
den werden. Hergegen / so wir sene hant
an gesetzt / allein die Werck Göttlicher
Barmherzigkeit immerdar betrachten und
anschawen / ist zubeforgen / das wir in hin
lässigkeit vnd eytele hoffnung oder vertrau
wen werden fallen.

Sorge
vnd hoff
nung sol
len nicht
zerren
net wer
den.

*Serm. 6.
Super
Cant.*

Darumb rathet vns der H. Bernhar
dus / das wir vns in die betrachtung der
werck Göttlicher Barmherzigkeit nicht so
ganz begeben vnd einlassen / das wir nicht
auch daneben die werck Göttlicher Gerech
tigkeit betrachten: Auff das wir also Hoff
nung vnd Sorge zusammen in vnsern Her
zen setzen / damit die Hoffnung die Sorg
mässige / damit sie nicht in verzweiflung
falle / vnd die sorg zu viel grosse fremd der
hoffnung bessere / damit sie nicht in betrieg
liche Sicherheit gerathe. Er spricht aber
Selig ist das Herz / in welches der H. Er
Jesus beyde Fuß (Barmherzigkeit vñ Ge
rechtigkeit) einmal gesetzt hat. Ein solches
Herz / das mit den Göttlichen Fußstapffen
verzeichnet / vnd dieselben mit sich bringt /
wird aus zweyen Zeichen / aus Sorge vnd Hoff

Hoffnung erkent. Wann du mit schmerzen
deiner Sünd/ vnd mit forcht des Gerichts
bewegt vnd zerknitscht wirst/ alsdann ha-
stu das Gericht vnd die Wahrheit gebüßet.
Ist aber sach/ daß du die forcht vnd den
schmerzen mit anschawung Göttlicher gü-
tigkeit vnd hoffnung verzeihung zuerlangen
mütest/ umbfahest du/ vnd küßest den Fuß
der Barmhertzigkeit. Eins ohn das ander
küßen ist nicht rathsam vnd nützlich/ dann
die gedächtnuß des blossen Gerichts stärket
den Menschen in schädliche Gruben der
Verzweifflung/ vnd das betriegliche Lieb-
losen der Barmhertzigkeit bringe mit sich
die allerböseste Sicherheit/ &c.

Billich lieben wir sehr diese Tugend/
weil Gott am meisten hiemit geehret wird.
Daß der gibt Gott seine gebührliche Ehr/
welcher ime das Opffer des Lobs demütig-
lich vnd gern auffopffert. Wir loben aber
Gott bisweilen mit worten/ wann wir seine
barmhertzigkeit/ warheit/ weißheit vnd an-
dere kräfte rühmen vnd preisen/ biswei-
len mit Gottseligen Wercken. Also/ wel-
cher aus dieser seiner tröstlichen Verspre-
chung mit gleubigem gemüt gefasset: (Wer Prou. 14
dem Armen gibt/ der wird nimmer mangel 19. 28. 31
leiden)

leiden) sich selbst beraubet vnd entblödet
damit er die Armen bekleide/ vnd welle
ihme selbst das Brod abzeucht/ damit er die
Hungerigen speise vnd erhalte/ der preiset
mit guten Wercken des H. Erz. Barmherzigkeit
vnd Warheit/ weil er mit dieser ver-
sprechung des H. Erz. geherzt glaubt/ er
werde ihme nichts mangeln noch abgehen
vnangesehen/ er sich selbst beraubt.

Diese Art des Göttlichen Lobs ist viel
herzlicher als die erste/ denn auff zweyerley
weise kan ein Apoteker sein Triack/ so
er selbst gemacht/ rühmen vnd loben/ entwe-
der mit gewaltigen Worten/ oder wenn er
sich von einer Schlangen also lesser beissen
vnd vergiffen/ daß er durch seinen ganzen
Leib auffschwellet/ vnd sich selbst mit die-
ser gebrauchten Arseney wider gesund
macht/ hiemit die gute Arhney mehr mit
dem Werck als mit Worten gerühmt. Er
ben also lobet der jenige viel besser Gottes
Kräfte vnd Gewalt/ welcher mit seiner
Barmherzigkeit vnd Warheit wol gerüht
sich in öffentliche gefehrlichkeit begibt/ denn
der allein mit dem Mund diese seine Kräfte
ten vnd Lob preiset. Der H. Erz. verweist
Moyss vnd Aaron/ daß sie in bey dem Ha-
der waf

Num.
20. 27.

verwasser nicht haben geheiliget / weil sie zu Deut. 32
 der zeit nicht ein vollkômlichs vertrauen
 auff seine väterliche sorg vnd fürsichtigkeit
 gehabt haben. Siweil dann ein jeglicher
 der Gott mißtrawet / ihn auch mit nichten
 heiliget / so folget das / wer ime vertrawet /
 ihn gänzlich auch ehret vnd heiliget / vnd
 darumb wird er mit vielen Gaben von ihm
 wider geehret vnd reichlich begnadet / dann
 er sagt: Wer mich ehret / den wil ich wider 1. Reg. 2:
 ehren.

Es ist kein wunder / daß Gott ein Lieb-
 haber der Menschen alle die jenigen so ihm
 vertrauen / oder festiglich auff ihm bauen /
 in seinen Schut vnd Schirm auffnimpt /
 weil auch Menschliche trew bißdaher weh-
 ret. Dann das pflegen auch die Feind den
 Feinden etwan zu leisten. Dann wann ein
 Feind der in nöthen vnd gefahr steckt / ein
 Zuflucht bey seinem Feind suchet / so wird
 er nicht allein gütiglich empfangen / sondern
 auch von allen andern Feinden beschützet /
 vnangesehen / er die alte grollen der Feind-
 schafft noch im Herzen behelt / welches er
 mit nichten thete / wann er dasselb nicht für
 die größte Ehr hielte. En wie wird sich daß
 der Herz ein Liebhaber aller Menschen des

nen erzeigen / so ihme vertrauen / vnd
Hülff anrufen?

Es sol vns auch zur grossen Liebe
hoffnung bewegendie forcht des Göttlichen
zorns / weñ wir nur ein wenig seiner barm-
herzigkeit vnd hülff mißtrawen. Da Mo-
ses vnd Aaron an der Sorg Göttlicher
Fürsichtigkeit / vmb des Volcks Unglük-
bens willen ein wenig zweiffelten / seyn sie
zur straff dieses mißtrawens / in das gelobte
Land nicht hinein gangen. Diese Straff
hat der grosse Freund Gottes Moses / der
von Angesicht zu Angesicht mit Gott redete /
mit keiner Bitt können abwenden. Das
Deut. 3. bekennet er selbst / da er spricht: Ich batt den
H. Ern / 2c. Daraus wir dann spüren / mit
was vnlust der H. Ern geduldet / wenn man
ein wenig an seiner vnmäßlichen Güte vnd
Fürsichtigkeit zweiffelt / dero wir ire gebür-
liche Ehr abziehen / wenn wir in Werts-
wertigkeit kleinmütig werden.

Wie der Son seinen gürtigsten Vater
hefftig würde erzürnen / welcher allweg
trawrig im Haus daher gieng / zweiffel-
de / ob er ihme auch notwendige Unterhal-
tung seines Lebens geben wolte / so er es gar
wol köndte: Also erzürnet der den gemis-

Deut. 32

33.

Ps. 105.

Klein-
mütig-
keit ein
schwere
Sünd.

den Vatter der Gottseligen / welcher kein
 Hülf / wann er etwan mit Trübsal umb-
 ringet ist / von ihm hoffet. Solchen straf-
 fet der Vatter selbst / da er spricht: Hastu Mich. 4
 keinen König? Oder ist dein Rathgeber
 vmbkommen / daß dich das Wehe anköm-
 men ist wie ein Gebärende? Denn es ge-
 bürt einem Könige / daß er seine Vnterthā-
 nen beschütze / einem Rathgeber aber / daß
 er mit Verstandt vnnnd Rath helffe. Hast
 du nun einen so gewaltigen König vnnnd
 verstandigen Rathgeber / warumb wirstu
 denn trawrig? Daher / dieweil der heilige Job 19:
 Job in viel weg vom Teuffel ward ge-
 plagt / vnd dermassen von G D T ver-
 lassen / daß er sagte: Er hat meine Hoff-
 nung außgerissen wie einen außgerauff-
 ten Baum / Sein Zorn ist vber mich er-
 grimmet / vnnnd er achtet mich für seinen
 Feind / Jedoch hat er gesagt: Ob er mich Job 13:
 schon tödtet / so wil ich dennoch auff ihn
 hoffen / das ist / Sterben kan ich zwar / a-
 ber ich kan vnd wil nicht verzweifeln / Der
 Teuffel kan mir das Leben / aber nicht die
 Hoffnung nemen. Vnd Dauid mit man- psal. 15.
 cherley Gefehrlichkeiten vmbbringet / sprach:
 Ich aber wil immerdar hoffen.

G 3 ij

Wie

Wie können wir diese nothwendige Tugend erlangen?

1. Mit einem inbrünstigen vnd vnablässlichen Gebet.

2. Mit einem Gottseligen Leben. Denn je trewlicher vnd fleissiger der Mensch Gott dienet / je beständiger vnd vertrauwer er ist / je mehr die Barmherzigkeit begeret.

3. Müssen wir für andern Tugenden her die furcht des HERRN haben. Denn Ps. 149. der HERR hat ein wolgefallen ober alle die so ihn fürchten / vnd die auff seine Barmherzigkeit hoffen. Die Furcht lindert vnd mässiget die Frewd der Hoffnung / vnd die Hoffnung richtet auff die Kleinmütigkeit der Furcht. Müssen derhalben die zwö Tugenden zusammen gesetzt werden.

4. Sol man vor allen dingen die Sünd mit tödtlichem Haß verfluchen vnd fliehen. Dann diese stürzen vnd werffen das Gemüth (so da begeret ober sich zu Göttlicher Hülff zu steigen) vnder sich zu boden / vnd machen hofflos. Das es ist dermassen wahr / dz / ob wol trawrige Bedechtnuß der Sünd heylsam vnd von nöthen ist / je doch vmb die zeit / wann wir das hinfallend Gemüth in Hoff

hoffnung auffrichten wollen / dieselbe sol-
 en fahren lassen. Derhalben wie die so ober
 in Wasserstrom fahren / die Wellen so mit
 grossem gewalt daher lauffen / nicht müssen
 ansehen / sondern die mögen anderswo hin
 wenden: Also müssen wir umb diese zeit die
 Bedechnuß der Sünd hindan setzen / vnd
 allein auff solche ding vnser Augen wenden /
 die vnser Hoffnung auffrichten vnd stär-
 ken können.

Wir müssen vns selbstn das Ampt ge-
 horsam zu seyn / Gott aber das Ampt für
 vns zu sorgen geben. Dann se hefftiger er
 diß vertrauen von vns fordert / je gewisser
 pfand vnd anzeihung vnser Heyls er vnß
 gibt. Dann wie kan die Göttliche War-
 heit vnd Gütigkeit dem nicht bey stehen / der
 mit seine Befelch gefürt / sich aller Mensch-
 licher hülff entblöset / damit er in allein an-
 sehe / ihm allein anhangen / vnd alle andere
 hülff vnd tröstung dieses Lebens für nichts
 halte? Warlich die Göttliche Gütigkeit
 vnd Wahrheit müste vergehen / wañ es sol-
 chem vertrauen vnd gehorsam an Himli-
 schen Beystand solee mangeln. Darumb
 spricht der HERR: Fraget nach Recht /

Esa. 1.

helfet den Vertrucken / schaffet den Wai-
 sen

G s iij sen

sen recht / vnd helffet der Witwē / so for
 denn vnd straffet mich / spricht der He
 Als wolt er sagen: So ihr diß alles
 vnd ich euch in einigē ding verlasse / so
 ich euch Gewalt / daß ihr meinen treu
 fet / daß ich euch nicht hab gehalten / wo
 euch von mir versprochen ist: Ihr mög
 auch meine Gütigkeit straffen / daß ich eu
 ren Diensten / die jr mir bewiesen / vnd an
 bar bin gewesen. Ihr mögt auch mein
 Fürsichtigkeit anklagen / daß ich nicht so
 ge für die / welche sich selbstē vnd alles was
 sie haben vnd vermögen / Mir vnd meinem
 Schirm gēzlich obergeben haben. Ihr
 mögt auch meine Reichthumb vnd Gewalt
 scheuen / als der ich so schwach bin / daß ich
 euch / die ihr alle Menschliche Hülff vnd
 meiner willen verlassen / nicht helfen kan.

Wie viel Bürgen oder Pfund
 schillinge vnser Hoffnung ha
 ben wir empfangen?

Zwen / 1. Daß der Geist Gottes auff
 Erden gesande.

2. Daß vnser Fleisch allbereit hinauff
 gen Himmel geführet vnd erhaben ist. Denn

So vns der heilige Geist in diesem Leben geben wird / viel mehr wird er vns in jenem Leben geben werden. So er den Sündern geben wird / sol er denn nicht denen / so in der Gnaden befestiget seyn / geben werden? So er selbst vom Himmel zu vns herab auff diese Erde kommen ist / was sol es denn wunder seyn / daß er vns gen Himmel führet? Dannes gewislich viel größer ist / daß ein König vmb der Ehren willen / in das Haus eines Knechts kompt / denn daß der Knecht ins Königs Pallast gehet.

Das ander Pfunde ist / Daß vnser Fleisch in Christo gen Himmel geführt ist / in welchem die ganze Natur des Menschlichen Geschlechts dieser grossen Herzlichkeit vnd Wirden theilhaftig ist worden. Denn so jene hohe Statt der seligen Geister allbereit den Theil vnser Natur zu sich angenommen hat / was kan dann verhinderlich seyn / daß auch die ganze Natur / so fern sie von den Sünden frey ist / nicht dahin kommen sollte? Vorzeiten befahl der H E R R / daß man die erste Frucht des Lands / so aus der Erden kommen / ohne alle Jahr opffern sol /

Das. 28

G 8 III

dammis

Damit die Gläubigen durch den kleinen
 der Gott ward geheiligt/ erkennen vnd
 kennen möchten/ daß sie alle andere Früch-
 ten vnd Gewächs von ihm empfangen ha-
 ten vnd sein wehren: Also dieweil der Him-
 mel die erste Frucht vnserer Menschlichen
 Natur empfangen/ so wird er mich hinfon-
 den andern theil derselben Natur/ so fern er
 von Sünden gereinigt ist/ auff vnd an-
 men. Daher Aug. Wo mein Fleisch her-
 schet/ daselbsten hoffe ich auch zu herrschen.
 Wo mein Blut regieret/ daselbst hoffe ich
 groß vnd herrlich zu werden: Vnd ob wol
 meine Sünd mir solches verbieten/ so ver-
 wirfft mich doch die gemeinschafft der Na-
 tur nicht. Vnd Tertull. Seyd gerüstet
 Fleisch vnd Blut/ Ihr habt schon den Him-
 mel vnd das Reich Gottes in Christo Jesu
 angenommen vnd gebrauchet. Vnd der
 Herz selbst: Wo der Leib vnd Aas ist/ da
 versamlen sich auch die Adler. Vnd: Ich
 wil Vater/ daß/ wo ich bin/ daselbsten auch
 mein Diener sey.

De resur.

Matth.
24.

Joh. 17.

Ephes. 2.

Weil vnser Haupt hinauff gen Himmel
 gefahren ist/ fahren auch wir mit ihm/ durch
 ihn/ vnd in ihm hinauff. Daher Paulus:
 Gott hat vns mit Christo aufferweckt/ vnd
 mit

wie ihm gesezt in die Himlischen/ durch Jesum Christum. Vnd Aug. Laßt vns reisen meine Seel zu der Stadt/ in welcher wir eingeschrieben vnd zu Bürgern angenommen seyn/ zu dieser wird vns Hoffnung vnd Zuversicht einen weiten Eingang machen. Was ist diß für ein Zuversicht vnd Hoffnung? Wo mein Fleisch herrschet/ daselbst glaub ich/ sol ich auch zu seiner zeit herrschen/ Wo mein Blut regiert / da hoff ich auch groß vnd herzlich zu werden/ &c.

Wie sicher vnd frey wurde der Händler/ welcher zu Rom/ da er im Gericht ein Stich zu handeln/ entweder einer Vater oder Bruder mit Reichthumb vnd Würdigkeit bey jederman ansehnlich / ja auch den Pabst sehr angenehm hette? Ey wie frölich sol denn ein Gottfürchtiger leben/ welcher gänzlich dem Himmel anhangend daselbst einen solchen Fürsprecher beim Vater hat/ der mit Reichthumb / mit Gewalt vnd Macht alle Fürstenthumben/ Herrschafften / vnd Gewalt gar weit übertrifft/ vnd die nechste stett nach dem Vater im Himlischen Pallast besizet.

1^{re} medit.
cap. 15.

Ephes. 1.

Hebr. 4.
Laßet
vns hin
zu gehen
etc.

G g v

Wel

Welche Früchten entspringen aus dem Gebet?

1. Erhebe es den Menschen allgemach mit Gemeinschafft vnd vnaußhörlicher Freundschafft der Göttlichen dingen dem massen von den irdischen zu den geistlichen sachen / daß es ihn zum theil geistlich vnd göttlich macht / wie Paulus sagt: Wer dem HERN anhanget / der ist ein Geist mit ihm. Denn gleich als das Eysen zum Feuer gelegt / des Feuers Natur anzeucht: Also das Gemüt so Gott stets anhanget / wir zum theil in die göttliche Sitten verwandelt. Dabey Chrysof. Es ist gar gut / allwegen mit Gott durch das Gebet reden / Denn so eines guten Manns Gegenwertigkeit besser macht / denn zu welchem er gehet / wie viel desto mehr das Gespräch / so tag vnd nacht mit Gott geschicht. Diß Chrysof. So die wilde Thier so lang mit den Menschen ombgehen / ihre wilde art ablegen / vnd also zahm werden / daß sie zum theil die Sitten der Menschen anziehen: Wie kans denn wunder sein / daß die so täglich mit Gott handeln / Göttliche Sitten anziehen / fürnemblich / weil sie hiezum mit Göttlicher Hülf geholffen werden.
2. Cor. 6.
- 1.
- No. 2. de Orat.
- 20
- 30

werden. Vnd gleich als die Apoteccker vnd
andere / so mit köstlicher Salbe vnd wolrie-
chenden Dingen täglich vmbgehē / auch der-
selbigen geruch / weñ sie schon weit von inen
seyn / behalten / vnd wo sie hingehen mit sich
bringen: Also / die allzeit mit Gott handeln /
die mit betrachtung seiner Masestat gepreis-
et werden / nemen von ihm Beständigkeit /
Liebe / Süßigkeit / vnd alle Güter.

Die Braut im Hohenlied Salomonis Cant. 5
sagt / daß sie aus lauter Liebe zerschmolzen
sey / da sie die gegenwertige Stimm ihres al-
terliebsten Brutigams gehört / vnd derhal-
ben / die also Gott vereinigt war / wird nicht
unbillich der Sonnen vnd Mond vergliche.
Was ist diß / spricht der H. Ambr. War Cant. 6
nichts anders auff Erden denn die Schön-
heit der Braut hett können vergliche wer-
den? Nein zwar / spricht er / Denn der kan
keinem Irdischen Ding vergliche werden /
welcher der täglichen Freundschaft Got-
tes immerdar genießet. Denn der muß
zum theil Göttlich seyn / welcher allwegen
mit G O T T handelt vnd wandelt / in
welchem man auch allein ruhe vnd rastung
haben kan. Daher / als der heilige August.
nun lang von einer Creatur zur andern
sich

sich begeben / vnd nun seines Herzens
 sucht hette / fand er sie nirgend : Als er
 wider hinder sich zu seinem Ursprung lief
 hat er sie gefunden. Denn von welchem
 empfangen / das er war / von dem hat er
 auch empfangen / daß er selig vnd ewig
 seyn. Wie auch / als der verlorne Sohn
 mit seinem hunger vnd kummer wisig war
 worden / hat er sich widerumb zum Haus
 seines Vaters / welches nur mutwillig ver-
 lassen / den hungerigen Leib zu ersettigen be-
 geben.

Der H. Augustinus sagt *Societas Christi-
 esca Christiani*, Die Gemeinschaft Christi ist
 die rechte Speiß eines Christen. Chryso-
 st. Was kan heiliger gefunden werden / als die
 Genossen seyn / welche mit Gott Gemein-
 schafft haben? was ist gerechter? was ist
 schöner? was ist weiser? Denn so die Men-
 schen / welche mit verständigen vnd weisen
 Männern offte reden / wegen der steten
 Freundschaft vnd gewonheit in kurzer zeit
 also verendert werden / daß sie ihre Weis-
 heit an sich ziehen / was sol man dann vor
 denen sagen / die mit Gott reden / vnd bring-
 en ihme ihre Bitt vnd begierde des Her-
 zens für? Was ist was grösser Weisheit / mit
 was

No. 2. de
 Orat.

[Faint handwritten text in the left margin]

was Krafft / mit was Fürsichtigkeit / mit
was Gütigkeit / mit was Bescheidenheit /
mit was löblichen Sitten erfüllet sie dz Ge-
bete Darumb wird mit nichten irren / die
mit runden Worten heraus sage / Daß das
Gebet ein Ursach sey aller Gerechtigkeit
vnd Tugenden. Diß Chryso.

So diese Sonn die mit Augen gesehen
wird / wann sie ein schwarze Wolcke mit
ihren glänzen begreiffet / dieselbe entweder
zu einem schönen Regenbogen mache / o-
der verschafft / daß sie als mit einem guld-
nen schein sich männiglich sehen läßt / Was
sol es denn wunder seyn / so die aller schönste
Sonne der Gerechtigkeit verschaffet / daß
die Seel ihr anhengig mit Göttlichen glän-
zen scheinet ? Daher David: Tretet zu im /
vnd werdet erleuchtet / vnd ewer Angesicht
sollen nicht zu schanden werden / das ist / Es
wird euch nicht mißlingen / sondern zum bes-
ten erschießen / daß ihr zum allerhellesten
Glantz des Göttlichen Scheins gangen
seyn.

Psal. 33.

2. Sagi der H. Bern. Mit dem Ge-
bet truct man den geistlichen Wein des H.
Geistes / der das Gemüth truncken mache /
vnd schencket ein die vergessenheit aller
fleisch

Ser. 2. de
mutatio-
ne apri in
virum.

Fleischlichen Wollüsten. Die Krafft
dieses Weins oder dieser Freud ist so groß
daß / welchs Gemüt sie einmal erfüllet hat
von stundan dasselbig erwecket / daß es
grosser Liebe derselben alle Irdische
für nichts haltet. Dann gleich als wenn
einer aus einem verachtlichen Stande zum
Königlichen Stuel erhöhet were / zu
fels ohn seine schlechte Hausrath würde
verachten / vnd sein selbst spotten / daß
vor der zeit solche gering ding so hoch vnd
thewr gehalten: Also / welcher nimmer die
Süßigkeit des Himmelschen Wollusts
schmeckt / vnd nichts anders als die Klein
der Säu (Fleischliche kurzweil) verucht
hat / derselbe liebet dieselbe allein: Hat
ihm aber der heilige Geist aus den großen
Bach des Göttlichen Wollusts zu trinken
geben / so wird er auch die allergewaltigste
Güter dieser Welt dermassen verachten
daß er meine sie seyn nicht wirdig / daß er
daran gedencke. Daher wird diese Süß
igkeit des Geistes einen Edelstein / Dia
gnes genandt / vergliechen. Dann wie
der Magnet mit einer heimlichen Krafft
Eysen / daß in seinem Wesen vnd Natur
schwär / vnd vnder sich zu boden felt /

Im
Orant.
schar.
Cap. 6.
Cap. 7.

ig in die höhe zeucht / vñnd im Lufft auff-
henckt: Also kan diese Geistliche Freud vñ
ser Herrs / (welchs gern den vndersten Ir-
dischen dingen nachsetet) dermassen vber
alle höhe der Erden erheben / daß es alles
was Irdisch ist / nichts schäset. Daher
seyn offte auch die Leiber der Heiligen / als
des grossen Einsidlers Antonij / Domini-
ci / Thomæ / Aquinatis / &c. da sie im werck
der Göttlichen Anschawung mit dem Ges-
müt gen Himmel verzuckt waren / von der
Erden sampt dem Gemüth auffgehoben
worden / Ist derhalben kein wunder / daß
diese Geistliche Freud vñs von der Liebe der
Irdischen Zungen abgezogen / zu den him-
melischen vbersich ziehet / weil es viel grö-
ßer ist / daß ein schwerer Leib von der Erden
auffgehoben / denn daß die Liebe der allerge-
ringsten dingen in die Liebe der Himmeli-
schen verendert werde.

3. Führet das Gebet den Menschen von
Menschlichen dingen zu den ewigen. Dañ
die freundliche gewonheit der Geistlichen
dingen stellet vñs ire wunderbarliche schöne
vñnd würdigkeit für die Augen / vñd zeucht
vñs zu izer reinē liebe. Dañ der Mensch aus
geistlicher vñd leiblicher natur gemacht / vñ

zwischen Himmel vnd Erden (leiblich vnd geistlichen Gütern) gesezt/ wird von der schönheit der leiblichen dingen/ die ihm gar nahe an der Hand seyn/ gar hefftig gezogen/ Aber von den geistlichen dingen (die allein mit dem Gemüt gesehen werden) wird er nicht so sehr bewegt / es sey denn daß er alle sündigkeit seines Gemüths zu der ernstlichen betrachtung derselbigen ganz vnnnd gar wende/ als dann wird er nicht allein den wunderbarlichen Glantz derselbigen mit seinen Augen ansehen/ sondern auch in die Liebe derselben entzuckt werden.

Warum wir in dē zeitlichen so emb. sich/ in den ewi. gen so langsam seyn.

Wiewol der Menschliche Will also er nichts wollen vnd angreiffen kan/ dann was gut ist/ oder ein nutz des guten hat/ vnd hergegen nichts bösen anzeigt: Die gute vnd böse ding aber welche den guten vnnnd bösen in jener Welt fürbehalten werde/ schier vnendlicher grösser seyn als die gute vnd böse dieses lebens seyn/ (weil jene ewige / diese zeitlich seyn) dennoch setzen die Menschen den guten dingen dieses Lebens ganz begierlich/ auch durch alle Flammen des Fews nach vnd fliehen mit gleichem fleiß die böse derselben

ben: Der ewigen aber vergessen sie/ dar
 umb daß wir jene mit vnsern Augen anse
 hen/ vnd mit den Händen angreifen/ die
 se aber weit von den fleischlichen Sinnen
 gesetzt seyn. Die gegenwertigkeit aber der
 dingen erweckt vnd bewegt sehr vnser sinnen
 ne/ daß sie mit nichten thun/ wan sie weit
 von vns seyn. Die ernstlich betrachtung als
 der der geistlichen dingen/ macht die abwes
 sende ding weit von vnserm Gesichte gele
 gen zum theil gegenwertig/ stelt dieselbe vn
 serm Gemüth anzuschawen vnter die Au
 gen/ vnd durchforschert mit allem fleiß ih
 r werde vnd ewigkeit. Dann so es einen ge
 lehrten Redner gebührt ein fürgestellte sach
 aus allen vmbständen mit tapffern worten
 dermassen zubeschreiben/ als hett er sie nit
 gesagt sondern gemahlet/ vnd daß die Zus
 hörer sich bedüncken lassen/ sie haben den
 Handel nicht gehört/ sondern gesehen:
 Wie viel mehr wird dann die fleißige Bes
 schawung der ewigen dingen dieselbige als
 gegenwertig vnserm Gemüth für die Au
 gen darstellen?

Wir lesen im Leben der H. Väter/ daß
 ein Mönch/ der vngern allem in seiner Cell
 blieb/ die vrsach dieses von einem aus den

H h

ältern

ältern gefragt hab. Welchem der Auserwählte antwortet: Die Ursach/ mein Sohn ist/ daß du die Auferstehung der Leiber/ vnd Strafen der Hellen noch nicht gesehen hast. Dann wann du dieselbe köntest sehen/ wie viel den Cell voller Wärm were/ die deinen garten Leib zerbeißen vnd aufessen solten/ wüßdestu gewißlich nimmer einen Fuß aus dem

Was vn selben sehen. Was dieser heiliger Mann sere Ar. sagte/ kan zwar in diesem Leben nicht gebeit leicht sehen/ aber doch mit dem gemüth alle Tag vnd süß als gegenwertig für die Augen gestellt macht. Betrachte hinne. wann man es mit fleiß beherziget/ was es sonsten verrichten wüßte/ wennes möcht gesehen werden. Dann so lang die gedechtnuß der Wohlthaten vnnnd Wunderthaten des H E X X N bey den Israheliten noch frisch war/ so lang seyn sie auch fremb blieben/ Da sie aber derselben vergassen/ seyn sie alsbalde von ihren Erbscher zu den falschen Göttern vnnnd Teuffels Diensten gewichen.

4. Ist das Gebete wider alle Vbel/ (auch der Sünd/ Psalm 24. Ephes. 6.) mit welchen wir in diesem Leben umbringet vnnnd belägert werden/ die beste Art

Dann was kan vns in allem Trübsal mehr behülfflich seyn / als die Göttliche Hülff stets anruffen? vnd von Gott so viel möglich / vnser Herzen vnd gedanken nimmer abwenden? Dis ist das eins / welches Marthæ / wie der H E R R sagt / sehr von nöthen war / welches? wie der heilige Augustinus sagt / nichts anderst ist / denn mit Gott vereinigt werden / vnd zu seinen Füßen sitzen / auff seine Wort fleissig achtung geben / vnd in allen dingen / die zur Seligkeit gehören / von ihm nicht allein geholffen / sondern auch vnterwiesen werden. Daher David: Es ist mir gut / daß ich Gott anhänge. Wir hängen aber an ihm nicht mit den Leib / sondern mit dem Gemüth / vnd mit andächtiger Betrachtung der Himmlischen Ding. Welche dis thun / die lehret der H E R R also / daß / wenn sie seine Lehr mit den inderlichen Ohren des Herzens vernemen / sie mit demselbigen David können sagen: Ich wil hören was Gott der H E R R in mir redet / denn er wird Friede reden vber sein Volk / vnd vber seine Heiligen / vnd vber die so sich zum Herzen keren. Die aber keren sich zum Herzen / welche ihre Gemüth von den eusserlichen dingen abwen-

Hj ij den

Luc. 10.
Serm. 272
de verbis
Domini.

Psal. 84

Den / vnd dasselbe allein zu den innerlichen
richten / in welchem sie erstlich sich selbst
darnach Gott erkennen vnd ehren / der
gund näherer denn in vnserm Herzen / (da
sein Reich ist /) gefunden wird. Ober die
Andächtige redet er den Frieden / denn er
richtet friedfamllich den lauff ihres Lebens.
Denn also pfleget er alle Menschen / die sein
stets gedencen / vnd ihme anhangen / mit
diesem Lohn zu bezahlen / das er selbst frey
chen mit wackern Augen anschawet / die in
allzeit mit fleissigen Augen zugegen anse
hen.

Warum
vns Got
in groß
Elend
fallen
läßt.

Dieweil denn in dieser andächtigen be
trachtung so grosse Frucht gelegen ist / so
verhengt der Allmechtige Gott nach seiner
gütigen ordnung / das vnser Leben mit vielen
Jammer geplagt werde / welchs wir mit
keinem Menschlichen rath können vermei
den / damit es vns zu ihm zu gehen nötige
Denn gleich als ein Vatter / der nicht gern
seinen Sohn aus dem Haus in frömbde
Länder lest ziehen / des Sohns Erbtheil bey
sich behelt / damit er mit Armuth vnd leeren
Sackel gezwungen dazheim bleibe : Also läßt
vns der Himmelsche Vatter Trübsal lei
den / das er vns verbiete von ihm / vnserm
Schuler

Schutzherrn / nit weit abzuweichen. Dann
 denn der Mensch aller zeitlichen Güter
 vollauff hat / vnd meinet er siße im Rosens-
 garten / bedörff keins / so ist er ohn Zucht-
 weiser vnd Ermaner / mit welchen er zu
 Gottes gedächtnuß erweckt wird. Derhal-
 ben hat der heilige Moyses das Hebreische
 Volk / so zum gelobten Land reisete / mit
 diesen Worten gewarnet: **Hüt dich / Daß /** Deut. 8.
 denn du nun gessen hast vnd satt bist / vnd
 schöne Häuser erbawest / vnd drinnen wor-
 est / vnd deine Kinder vnd Schaf / vnd
 Silber vnd Gold / vnd alles was du hast /
 sich mehret / dein Herz sich denn nicht er-
 hebt / vnd vergessest des **H E R R N** deines
 Gottes / der dich aus Egyptenland geführt
 hat / **10.** Diese Warnung ist mehr ein Weis-
 sagung denn ein Warnung gewesen: Dann
 der geliebt / sagt er darnach / ist feist wor-
 den / vnd hat widerstrebt / er ist beleibt / feist
 vnd dick worden / vnd hat den Gott fahren
 lassen / der ihn gemacht hat / vnd abgewi-
 chen von Gott seinem Seligmacher. Dis
 ist kein wunder / weil auch der groß Engel /
 vnd vnser erst Vatter mit dem Gewicht ih-
 rer Wolfarth in das grosse Elend sein ge-
 führt worden.

Hh iij

Dar

Darumb zwinget zum theil die tieffe der Trübsalen vns zu Gott zu gehen. Dann / wie der heilige Gregorius spricht Darumb werden die Gerechten in der Sünden bedrenget / damit wenn sie bedrenget werden schreyen vnd ruffen / vnd wann sie ruffen erhöret werden / vnd wann sie erhört seyn Gott ehren vnd preisen.

5. Nimpe es Gott für ein dienst an / wenn man sein hülff vnd barmherzigkeit anruufft (da es doch die Menschen für ein laster halten / wenn man bey ihnen etwas hefftig vnd ernstlich anhallet /) also / daß / wenn du vielleicht nit erlangst was du begerest / (weil es dir vielleicht nicht nutz ist) du dennoch in keinem wege den verdienst des Gebetts verliest. Daher / als der H. David dem H. Ermen ein angenehmes werck begerete zuerzeig / hat er diß insonderheit gefunden / damit er ihm zimlicher weis möchte dienen. Was sol ich dem H. Ermen vergelten (spricht er) für alle seine wolthat an mir? Ich wil den Kelch des Heyls zu mir nemen / vnd des H. Ermen namen anruffen. Da der H. Man fragte / was er den H. Ermen für so grosse wolthaten vergelten sol / hat er nichts anders gefunden / dann das er abermal bitte / vnd zur Danksbarkeit

Ps. 115.

Arbeit der alter Wolthaten newe begere.

Kein Irdischer König schezet es für
 in Dienst vnd Wolthat/ wann man von
 ihm Wolthaten begert: Gottes Gütiga-
 keit aber ist so groß/ daß ihme der einen an-
 gememen Dienst beweiset/ welcher ihme
 mit seinem Gebett ein Vrsach zu geben
 gibt. Daher kompts/ daß das Gebett ei-
 nes Gottseligen nimmer leer oder vnfrucht-
 bar abgehet. Denn so er nicht erlangt/
 was er begert/ (weil es ihme vielleicht nicht
 nützlich ist) so thut er gleichwol Gott einen
 angenehmen dienst/ vberkompt er nicht was
 er wünscht/ ey so wird er dennoch seines
 verdiensts nicht beraubt.

Es erlanget aber das Gebett offte nicht
 allein was es begert/ sondern auch etwan
 mehr als es begert. Salomon begerte 3. Reg. 3
 Weisheit/ der HERR aber gab ihm v-
 berschwenglich/ nicht allein Weisheit/ son-
 dern auch Reichthumb vnd Herzlichkeit die
 er nicht begerte. Abraham begerte/ daß Gen. 17
 nur Ismael sein Sohn vor ihm möchte le-
 ben/ Er aber verhieß ihme auch einen
 Sohn mit namen Isaac/ aus welchem
 vnzahlar viel Kinder solten herkom-
 men. Manasses der König/ da er im

H h iiii

Gefäng:

4. X. g.
21.Über
fluß Göt
licher
Güte.

Gefängnuß lag / begert demütiglich
H E R R N Verzeihung der Sünd. **Gen.**
aber gab in nicht allein vergebung der sünd
sondern setz ihn wider nach so vielen begang
nen Sünden auff den Stul des verlorne
Königreichs.

Matth. 9. begerte der Sichbrüchige
allein des Leibs Gesundheit / der H E R R gab
ihme auch Heyl vnd Wolffart der vnsterbe
lichen Seeln / die er nicht begerte.

Das Gebett ist ein sehr reiche vnd vn
ausschöpfliche Goldader / in welcher / so
jemand ein Stund gräbet / hundert Pfund
Goldes hinaus ziehen / so er aber zwo stund
arbeit / noch so viel Goldes / so er drey oder
vier Stund daselbst arbeitet / noch viel mehr
vnd grössere Pfund dieses kostbarlichen
Metals heraus graben wird / vnd solches
wird ihme sein lebenslang / allweil er gräbet
ohn einigen end gelingen vnd widerfahren.
Dann die Ader ist so reich / daß sie zu keiner
zeit kan außgraben werden / so fern man nit
auffhöret in derselben zu arbeiten. Denn sie
ist dem Del des Propheten Helisei gleich /
daß nit her außgehört hat zu zulauffen / alle
weil es leere Fässer vnd Geschirz gefunden
hat. Theodoretus sagt / Daß einer aus den

phralten Vätern gesagt hab/ Die Arzten
brauchen zu einer jeglichen Kranckheit ihre
gebürliche Arzneyen / aber das Gebett
der Heiligen ist ein gemein Pflaster vñnd
Arzney wider alle Kranckheiten / weil es
von Gott selbst zu sich ziehet.

Von der Stärke des Gebetts sage Jac: **Jacob. 5.**
Das stete vñnd vnabläßig Gebett des Ge: **Wie**
rechtē vermag viel. Helias war ein Mensch **starck vñ**
sterblich wie wir / vñnd er betet / daß es nicht **gewaltig**
regnen solt / vñnd es regnet nicht auff Erden **das Ge**
drey Jahr vñnd sechs Monat. Vñnd er be: **bett sey.**
tet abermal / vñnd der Himmel gab den Re: **3. Reg.**
gen. Zeigt an / daß der Mensch durch das **17. 18.**
Gebett schier ein solche Wirdigkeit erlangt/
die allein Gott zustehet. Dann Gott allein
bindet vñnd knüpffet die Wasser in den Wol
cken / vñnd gibe allein den Regen. So viel
aber vermag das Gebet / daß es ihm auch
dijß Ampt Gottes zuschreiben kan.

Sagstu: Es ist kein wunder / daß He
lias der allerheiligst Mann mit seinem Ge
bett solches erlangt hat / wir aber seyn gar
weit von der Heiligkeit Helia / so stelle ich
dir für einen andern Menschen / der nichts
von Christo gehört hatte / vñnd dennoch hat
sein Gebett zu dem Almusen gesetzt / wunder

Hh v barlis

Act. 10. barliche gnad vom HERN erlange. Den
 den Hauptman Cornelio erschien der En-
 gel Gottes in einem schneeweissen Kleid
 vnd sprach: Corneli dein Gebett ist erhört
 vnd deiner Almosen ist gedacht worden vor
 dem Angesicht Gottes. Vnd als der heilige
 Petrus zu ihm kommen war / vnd das Ge-
 heimnuß Christi in beyseyn des Haupte-
 mans vnd seines ganzen Hausgesinde
 verkündigte / da fiel der heilige Geist auff
 alle / die dem Wort zuhöreten. Vnd die
 Gleubigen aus der Beschneidung / die mit
 Petro kommen waren / entsakten sich / daß
 auch auff die Heyden die Gnad des heiligen
 Geistes aufgegossen ward. Dann sie hörte-
 ten / daß sie mit Zungen redeten / vnd Gott
 groß machten. Was wer doch wunderbar-
 licher / als das eben die Gnad des H. Gei-
 stes / vnd eben dieselbe Gnad der Zungen /
 welche den H. Aposteln am Pfingstag vom
 Himmel gegeben / auch den Heyden in ei-
 nem Augenblick mitgetheilt seynd worden
 Was hat aber diß so grosse Gnad / diemwil
 sich die Gleubigen entsakten / erlangt e die
 Gebett sampt den Almosen.

Der HERR hat seinem Volck / das er
 aus Egypten zum gelobten Land führet /
 zweyen

zween streng vnd tapffere Hauptmänner
 Mosen vnd Aaron Gebrüder / geben/
 durch Mosen den Gesetzgeber verstehen wir
 Gottes Gesetz: Durch den Hohenpriester
 Aaron (dessen Ampt war mit Opfer vnd
 Gebett / die Göttliche Majestat versünen/
 vnd ir hülf anruffen.) das embsig Gebete.
 Diese zween Hauptmänner seyn vns auff
 dem weg der seligkeit hoch von nöte / die bil-
 lich Brüder genendt werden / weil sie mit
 Brüderlicher Liebe zusammen gebunden /
 einander helffen / denn das Gesetz liegt auff
 unsere Achseln / das Joch der Gebotten
 Gottes / das Gebett aber macht dasselbig
 durch hülf des heiligen Geistes süß vnd
 leicht. Daher sagt David: Ich hab mei- Ps. 118
 nen Mund auffgethan vnd Athem geholet/
 denn ich begeret deiner Gebott / das ist / Ich
 hab aus der tieffe des Herken mein Ge-
 bett zu dir / O HERR / ausgegossen / daß
 du mein gemüt stercken woltest / damit ich
 deine Gebott / die ich vber Gold vnd vber
 den Edelstein Topazion geliebet hab /
 durch deine gnad erfüllen möchte.

Der HERR kan seine gaben wol vn-
 gebeten geben / vnd thuts auch offte / aber
 dieweil er alles lieblich verordnet / theilet er
 offte

Nler 33

offt gemeinlich seine Gaben aus/weiß ihn demütiglich darumb bitten. Er wolte vonzeiten den Propheten Hieremiam im Gefängnuß trösten/ jedoch hat er in erstlich erweckt vnd ermanet/ solches von im zu begeren/ da er sprach: Ruff zu mir/ vnd ich wil dich erhören/ Ich wil dir groß vnd gewaltige ding/ die dir unbekandt seyn/ zu wissen thun. Der H E R R hette den betrübtē Propheten mit anzeigung solcher grossen dingen wol können erfreuen/ wenn er schon nicht darumb angehalten/ wolte aber also die Krafft des Gebetts erklären/ durch welche er gemeinlich alle seine Gaben mittheilet.

Wenn vnser Natur mit dem Sturmwind vnd bösem Wetter des Unglücks vnd Trübsals vberfallen wird/ reiket sie vns an mit innerlichen bewegungen die himmelische Hülff der Göttlichen Fürsichtigkeit anzuruffen/ auff daß/ der vns erschaffen/ vns auch erhalte/ vnd dem Werck seiner Hände die rechte Hand biete. Derhalben sagten die

Mare. 4

Esa. 64.

Eh.

Jünger: Meister/ gehet es dich nicht an/ daß wir verderbene? Vnd Esaias: O H E R R/ schaw doch/ wir alle seyn die Werck deines Hands. Vnd: O H E R R/ du bist vnser Vatter

Vatter vnd vnser Erlöser / das ist dein
Nam von alters her / 2c.

Zu dieser Zuflucht lieff der Feldflüchtig
Prophet Jonas. Zu dieser begab sich auch
der H. König Josaphat / als er ein groß-
mechtigs Heer der grausamen Feinden wis-
der ihn gerüstet sahe. Diß thet auch die H.
Matron Judith / da sie ihr Volck mit dem
abgehawenen Kopff Holofernis / von dem
lünfftigen Verderben vnd Todt wolte er-
lösen. Diß thet auch der H. Prophet Da-
uid / denn als er mit Trübsal vberfallen
ward / sprach er: Am Tage meiner Noth
sucht ich den H E R R mit meinen Hän-
den / 2c. oder / Wie andere vbersehen / Am
tag meiner noth such ich Gott den H ERN /
meine Hand war die ganze lange Nacht
ohn vnterlaß außgestreckt: Mein Seel wolt
sich nicht trösten lassen / Ich hab an G D
gedacht vnd schrye laut / Ich thet mein
Mund auff / vnd mein Geist ward ohn-
mechtig / 2c.

Jon. 1.

2. Para.
20.

Judic. 8.

Psal. 70

Als aber der Hauptman Cornelius im
Gebet blieb / sahe er einen Engel G Dtes
mit einem schönen weissen Kleid angethan /
derselbe zeigte ihm den Weg die Warheit
zu erkennen / vnd die Seligkeit zu erlangen.

Act. 10.

Petrus

Act. 10.

Petrus war im Gebett / vnd sahe nicht
 den Himmel offen / sondern die be-
 wegung der Heyden ward ime auch mit
 wunderbarlicher gestalt offenbaret. Als Zacharias

Luc. 1.

des Priesters Ampt pfleger für Gott
 erschien ihm der Engel des H. Ern / vnd
 bracht ihm im gebett die frölich Botschaft
 des Menschen Heyls / daß sein Weib ihm
 einen Sohn gebären würde. Als Maria in
 ihrem Zimmer allein war / vnd ohn allen
 zweiffel betete / (weil sie ihre Augen des ge-
 müts nimmer von Gottes Angesicht ab-
 wendet) hat ihr der Engel Gabriel das ge-
 heimnuß der Menschwerdung Christi ver-
 kündigt. Ja der Bruñ aller gnaden / Chri-
 stus Iesus selber / als er den Jüngern mit
 ein gestalt seiner Klarheit vnd glory wol
 anzeigen / fieng er an zu beten / vnd ist sein
 Angesicht viel anderst worden / vnd sein
 Kleid weiß vnd glänzend.

Luc. 9.

Als er auch eine ganze Nacht für sei-
 ne Jünger gebeten / hat der Himmels
 Vatter die volle seines Geists in ihre Her-
 zen gesand / mit welcher sie also gerüst
 vnd gewaffnet seyn / daß sie den ganzen
 Erdenkreis durchzogen / vnd das Euang-
 elium Christi weit vnd breit außsetten /

Luc. 6.

Als er auch eine ganze Nacht für sei-
 ne Jünger gebeten / hat der Himmels
 Vatter die volle seines Geists in ihre Her-
 zen gesand / mit welcher sie also gerüst
 vnd gewaffnet seyn / daß sie den ganzen
 Erdenkreis durchzogen / vnd das Euang-
 elium Christi weit vnd breit außsetten /

kein weite der örter / kein arbeit der Reisen /
 kein drawung der großmechtigen Keyfern /
 kein grausame peinigung vnd straff / kein
 Schwerdt vnd Fewr / kein wütender vnd
 rasender Zorn der Teuffel / dern Altär vnd
 Tempel sie verheerten / vnd alle Könige
 vnd Fürsten der Erden / die offte wider den
 HERN vnd seinen Gesalbten zusammen
 kommen seyn / haben sie von diesem Ampte
 können abschrecken / also daß zwölff Fischer
 mit diesem Himmelschen Geist gerüst / alle
 Macht der Welt vnd der Hellen überwelts
 gehaben. Haben allesampt Ehr / Leib vnd
 Leben / ja auch allerley Marter vnd Peini-
 gung wollen leiden / denn jr aufferlegt vnd
 befohlen Ampt verlassen. Daher seyn etli-
 che / wie ihr Meister gecreuzigt / etliche ge-
 köpfft / etliche gesteinigt / etliche mit Spies-
 sen erstochen / etliche mit glühenden Eysen
 gebrandt / etliche lebendig geschunden /c.

Ist vns das Gebett sehr not-
 wendig

Der H. Chrysostomus hat den Lob vnd
 Frucht des Gebetts mit zween Büchlin er-
 kläret / in welchen er es allen dingen die
 zu notwendiger vnterhaltung des zeitlichen
 Lebens hoch von nöten seyn / gar schön ver-
 gleichet.

gleichet. Wir können aber leichtlich auß
 nen Worten abnemen/ daß das Gebett
 fern Seelen sey / was die Sennad erndt
 Leibern / was den Fischen das Wasser / was
 den Wurkeln der Bäumen die Feuchtig
 keit vñnd der Safft / was einer Stadt die
 Ringmauren / vñnd was dieser sichtba
 ren Welt die Sonn ist. Gleich / sagt er
 als der ganz Leib durch die Sennadern
 einander hangt / laufft / lebet / stehet / gehet
 vñnd dermassen zusammen gefügt ist / daß
 wenn du die Adern woltest zerschneiden
 würdestu die ganze einigkeit des Leibs auf
 lösen: Also werden die Seeln durch das
 Gebett zusammen gemacht / vñnd ein jed
 der theil zum andern ordentlich gefügt / vñnd
 können leichtlich den lauff eines Gotts ligen
 Wandels / vollenden. So du dich selbst des
 Gebetts beraubest / wirstu thun / als nimmst
 du einen Fisch mit gewalt aus dem Wasser.
 Dañ wie dem Fisch das Wasser sein Leben
 ist / also ist dir das Gebett. Die Menschen
 bedürffen nicht weniger des Gebetts als die
 Bäume des Wassers Feuchtigkeit / dann
 die Bäume können mit nichten Frucht bring
 en / sie trincken denn mit ihren Wurkeln
 den Safft der Erden: Also können wir mit
 den

den köstlichen Früchten der Gottseligkeit nicht schwanger seyn / wir werden denn mit dem Gebett genecket vnd begossen. Vnd gleich als ein Stadt die mit Ringmawren nicht versorget ist / leichtlich in die Hand der Feinden kompt : Also kan der Teuffel ein Seele / so mit dem Gebett nicht befestiget / leichtlich in seine Gewalt bringen / vnd mit allen Sünden erfüllen. Er darff sich aber zu einer Seelen / welche mit dem stetigen Gebett wol versorget ist / nicht nahen / erschrecket sich der Stärke / die jr das Gebett hat mitgetheilt / welche das Gemüt viel lustiger vnd lebendiger macht / als die zeitliche Speiß die Leiber. Gleich / sagt er weiter / als die Sonn dem Leib das Liecht gibt / Also ist das Gebett ein Liecht der Seelen. Darumb / so es ein blinden Mann gar schädlich ist / daß er die Sonn nicht kan anschawen / Wie grosser Schaden ist es dann einem Christen / wenn er nicht allzeit betet / vnd das Liecht Christi mit dem Gebett in sein Gemüt führet? Was für geistliche Güter / was für schöne Reichthumbe / werden aus dem Brunnen aller Güter nicht schöpfen / die jenigen / so allezeit denselbigen bewohnen? So Gott die jenigen / die in nicht

40

Der Teuffel kan das Gebet nicht leiden.

50

31 antruf

anruffen / täglich mit grosser Barmhertzig-
 keit begabet vñnd erquicket / was für güte
 güter werden dann die geniessen / so lang
 benlang dem Gebett obgelegen seyn?

Ephes. 6.

Ist derhalben kein wunder / daß Pau-
 lus / dem die Krafft des Gebetts am besten
 bekande war / desselben Hülff vñnd Be-
 standt von seinen Jüngern begert hat. In
 allem ewrem Gebett vñnd flehen / spricht
 bittet stets vñnd allzeit im Geist / vñnd machet
 in denselben in allem Anligen mit bitten vñnd
 flehen für alle Heiligen / vñnd für mich.

Act. 12.

Vñnd: Das Gebett hat Paulum vñnd Pe-
 trum zuo gewaltige Seulen der Kirchen /
 zween Fürsten der Apostel / die im Himmel
 ansehnlich gläncken / ein Narr der ganzen
 weiten Welt / ein gemeine Befestigung der Er-
 den vñnd des Meers / von schweren gefeh-
 ligkeiten errettet. Dis vñnter andern Chri-
 sten

Solte vns das Gebett nicht sehr von
 nöten seyn / die wir mit vnzalbarn Anfecht-
 tungen / stricken vñnd gefehrligkeiten aller-
 halben vñnbringet werden / welche sich vñnd
 derwinden vns fast alle Augenblick vñnd
 Staffel der Tugend abzustossen?

Was gewinnen doch vnserē Weisheit
 vñnd Hülff ohn Gote Ein Krebsgang vñnd
 greiffen

Esa. 37.
Joh. 11.

grossen schaden / wie wir sehen in dem gott-
losen rath der Jüden gegen Christum / dar-
inne der ganz Jüdisch Rath mit gemeinem
Anschlag / in dem zusammen geschworen /
dass sie wider die Gottheit einen Krieg füh-
ren / vnd den Brunnen alles Heyls vnd des
Lebens tödten wollen. Vnd da sie sich berats-
chlagen / wie die Stadt möge beschützet vnd
erhalten werdē / da greiffen sie eben den rath
an / mit welchem sie Land vnd Leut / sich selbst
für mich / vnd den ganken stande irer Gemeind
lämmerlich verderbt haben: Also / dass / weis
sie mit feindseligem Gemüth weren zu rath
gangen / wie ir Vatterland wer außzureu-
ten vnd zuuerheerē / sie bessern Anschlag nit
betten können geben. Welcher nun von die-
ser so grossen gefahr begert frey zu seyn /
derselbe muß in allem Rath vnd Handel den
ersthlich anruffen vnd bitten / von welchem
allein heilige Begierden / rechtschaffene
Rath vnd auffrichtige Werck herkommen /
ohn welchen Weißheit Thorheit ist / vnd
ohn welchen alle vnser Weisheit zu jeders
zeit blind ist / struchelt vnd betrogen wird.
Wer weist nicht / in welchem Abgrund
der Armseligkeit wir wegen der Sünd ste-
hen? Aller Güter der Gnaden beraubt /

Si 11 vnd

vnd an allen natürlichen Gütern verwehrt
 weil der Verstandt verdunckelt / der Will
 frantz / der Freywil schwach / die Gedäch
 niß außschweiffig / die Einbildungen vnnat
 hrig / die Begierlichkeit widerspennig / die
 Sinnlichkeiten fürwichtig / vnd das Flei
 vnrein vnd zum bösen geneigt. Ist nicht ein
 junges Kind / welches auff ein tobendes
 Ross sitzet / mit ein schwachen Zügel in der
 Hand / vnd auff ein Weg der voller Grub
 ben ist / in grosser Gefahr? In viel grösser
 gefahr ist der Mensch ohn die Gnad Got
 tes. Denn sein Begierlichkeit ist wie ein to
 bendes Ross: Die Vernunft / welche ihn
 solte regieren / ist sehr finster / der frey Will
 mit welcher er sie solt im zaum halten / ist
 sehr schwach / vnd die Welt ist so voller Ge
 fahrlichkeiten / als viel außgestreckte Strick
 darinn funden worden. Ja er ist also arm
 selig / daß er nicht ein einiges Wort / nicht
 ein einiges fürnehmen / noch ein Begierd
 oder ein gedanken der Gott an genem wer
 von ihm allein kan haben / wann ihm nicht
 insonderheit zu diesem von Gott gehoffen
 wird. Wann er in Sünd fällt / kan er nicht
 dauon auffstehen / wann ihn Gott nit auff
 hebt / vnd wenn er auffgerichtet ist / kan er

von ihm selbst nicht guts wirken ohn Gottes
bewegung / vnd sonderbare Hülff anzuz
haben / vnd bis an das End zuuerharren.
Wie ein altes Haus / welches allenthalben
einfallen wil / Also bedarff auch vnser ver
wundte Natur allenthalben Stützen / damit
sie nicht niederfalle.

Sol vns dann wol nicht wegen dieses Psal. 68.
vnd vielen andern Jammers von nöthen
seyn / daß wir mit dem Propheten schreyen
D HERR hilff mir / dann die Was
ser sein kommen bis zu meiner Seel / vnd ich
bin versuncken in den tieffen Schleim / da
kein Grund ist. Was ist notwendiger als
das der Arme Almosen begere / der Schwa
che starck / der Nackende Kleidung / der
Schuldig verzeihung / der Krancke Arz
ney?

Alle Vermaledeyung / so Gott vber
vnser Eltern nach der Sünd geschickt hat.
Ist ihnen nicht weniger geistlich als leiblich
widerfahren: Dann zu dem Weib sagt er / Gen. 3.
daß sie ihre Kinder in schmerzen würde ge
berren / da sie zuvor nicht wuste was schmerz
ken war. Diese Vermaledeyung hat nicht
weniger statt in der geistlichen Geburt der
guten Werck / als in der Geburt der leiblich

Z i M chen

ehren Kinder / dann wenn die Sündflut
 wär / so würde der Mensch allerley
 Werck ohne mühe / ja mit grossem lust
 richten / dann dieweil der Mensch ein ver-
 nünfftige Creatur ist / vnd die Jugend der
 vernunfft gleichförmig ist / wie könnte sie
 dann beschwerlich seyn? Ein Ross ist nicht
 schwer daß es laufft / noch ein Vogel daß er
 fliehet / noch ein Fisch daß er schwimmt / son-
 dern solche ding bringen men viel mehr ein
 lust / dieweil solches der natürlichen Eige-
 schaffe derselben Creaturen gleichförmig
 ist. Weil dann der Natur der vernünfftigen
 Creatur so gleichförmig ist / nach der Ver-
 nunfft / das ist / tugendsamlich zu leben / wie
 köndte ir daß beschwerlich seyn der Jugend
 gleichförmig zu leben / weñ die Natur in der
 vnuerkehrter vollkommenheit wäre / in wel-
 cher sie Gott hat erschaffen. Dieweil sie
 aber diesen seligen Standt durch die Sünd
 hat verlohren / vnd sich dadurch schwach
 vnd krank hat gemacht / Ist kein wunder
 daß der Mensch einē grausen / verdrus / vnd
 grosse beschwerden in den Wercken der Ju-
 gend befindet. Ein gesunder Mensch geht
 laufft / springt / vnd thut alles ohn verdrus /
 Ein Kranker aber kan deren ding keines
 thun

ihm ohn grosse beschwerd. Das Liecht / sagt August. schadet den Krancken Augen / den Gesunden aber bringt es lust / vnd ein Krancken deucht die speiß vngeschmackt / die dem Gesunden woltschmeckt / vnd ihn erlustiget : Also 2c.

Die ander Vermaledeyung / so Gott wider den Mann außgesprochen (daß er im Schweiß seins Angesichts sein Brod solte essen) wird auch geistlich wahr erfunden / weil wir sehen / mit was grosser mühe die guten Werck (die Speiß vnser Seeln) volbracht werden.

Die dritte Vermaledeyung / so vber die Erden geschehen / fügt sich auch gar wol zu vnserm Fleisch. Dann welche Erde hat jemals so viel Dörner herfür gebracht / als viel alle Tag vnser Fleisch böses / herfür bringet. Von diesen Dörnern sagt Paulus : Die Werck des Fleisches seyn Hus Gal. 5. reren / 2c. Wenn das Erdreich vngedawt bleibt / bringt es von ihm selbst Dörner / vnd ander vnnütz Gewächs herfür : Sol es aber Fruchtbar Gewächs herfür bringen / so muß man denselben mit grosser mühe vnd fleiß aufwarten : Eben also bringet vnser Fleisch aus ihm selber

I t iij

Dör-

Dörner der Lasterwund der vnordentlichen Begierden herfür / soles aber schöne Blumen vnd Früchte der Tugend herfür bringen / bedarff es der Hülff vnd Gnad Gottes.

Dann diese durch des andern Adams Gehorsam vnd Verdienst muß erwerben / reformire vnd erneuere die Natur / vnd machet das Bildnuß vnser Seel (wider bekleidet) Gott angemem: Sie machet vnser Kranckheit gesund / erleuchtet vnsern Verstande / erkündet vnsern Willen / sterket vnser Schwachheit / zähmet vnser Lüste / vnd machet das Joch des Gesetzes Gottes süß vnd lieblich. Dann wie sich die Räder am Wagen leichtlich bewegen / wann die Axen geschmitten seyn: Also bewegen sich die Kräfte vnser Seel ganz lieblich vñ leichtlich in allen tugendsamen Wercken / wenn sie gesalbt seyn mit dem Del der gnaden des heiligen Geistes. Daher Esaias: Das Joch wird vor feiste des Dels müssen faulen. Vnd: Die auff den HERRN hoffen werden ihr Stärck verendern / vnd Flügel an sich nemen wie Adlers Flügel. Sie werden lauffen vnd nicht erliegen: Gehen / vnd nicht müd werden. Vnd Gott verheißt auch

Esa. 10.
40.

durch Jeremiam / daß er der Welt ein Gesetzer werde geben / nicht auff steinern Tafflen geschrieben / sondern innerlich im Herzen der Menschen / durch Krafft des heiligen Geistes. Jer 31.

Unter andern gaben aber des heiligen Geistes / helffen sehr viel zu dem daß man guts thu / die Liebe / die Andacht / vnd die geistliche Fröligkeit. Dann 1. machet die Liebe das Joch Gottes lieblich vnd süß / vnd seine Bürde leicht. Wie die Räder den Wagen nicht schweret / sondern leichter machen zu bewegen / vnd die Flügel vnd Federn den Vogel nicht hindern / sondern fertiger vnd geschickter zum fliegen machen. Räder so den Wagen der Tugend führen.

2. Die Andacht machet daß dem Menschen ganz leicht vnd süß / ist alles was zu der Göttlichen Ehr vnd Dienst gehört. Vnd wie das Laster der Faulheit oder der geistlichen vnlustigkeit der Menschen / faul vnd verdrossen im Werck Gottes macht: Also machet ihn die Andacht darzu geneigt / willig vnd frölich. Lust zu alle ding / Machet alle Arbeit gering.

Wenn einer der vber Land gehet / vnd vor hunger schier halb todt ist / vnd sich kaum bewegen kan / an ein Herberg kompt / vnd ein wenig isset vnd ruhet / so gedreucht

It v.

ihm.

ihm gleich als korn Leib vnd Seel wider
 sammen/ empfindt in ihm ein solche Kraft
 zur Arbeit/ daß er sich frölich auffmachet
 vnd seine Gesellen wider fortzuziehen ver-
 mahnet. Was nun die leibliche Speiß in
 dem müden Leib des Wanderers machet/
 das thut auch die Andacht (als ein geistliche
 Speiß vnd Erquickung) in der Seel/ des-
 sen der sie empfehet.

Vnd wie ein getrew Mutter gantz willig
 ist/ alles zu thun was notwendig ist zu
 ihrs kranken Sohns Gesundheit/ wie
 schwer es auch immer seyn kan: Also ist ein
 Andächtiger so willig zu allem dem/ was
 zum Dienst Gottes gehörig ist/ daß er sich
 an der ordentlichen Pflicht vnd tragung
 der Bürde der Gebotten Gottes nicht läßt
 benügen/ sondern noch ander willige Bür-
 den auff den Rücken nimpt/ Ja kompt off
 zu solcher Vollkommenheit/ daß er auch
 sein Blut vmb der Liebe Gottes begert zu
 uergießen.

3. Wie die Arzney einem Kranken
 den verlohrenen lust zu essen wider gibt: Also
 so gibt vns nicht allein die Andacht ein
 lust zum guten/ vnd abscheuen ab dem
 bösen/ sondern auch die geistliche Freud.
 Daher

Daher Augustinus : Dein Süßigkeit O Braut
 H E R R / hat gemacht / daß die harten schag/
 Stein dem heiligen Stephano süß waren / Cap. 6.
 daß die glüende Kohlen den heiligen Lau- Gal. 5.
 rentium ganz lieblich gedaucht haben / 2c. Soliloq.
 Als bald Isaac geboren / sprach Sara zum cap. 22.
 Abraham : Treib die Magd aus mit ihrem Gen 21.
 Son Ismael 2c. Also / ehe die Menschen die
 größe der geistlichen Freuden (so durch Is-
 saac / das ist / Lachen / der Frawen Sohn
 bedeut) erkennen / achten sie die Fleischlichen
 (der Magd Sohn) für groß / denn sie wis-
 sen nichts bessers. Wann ihnen aber
 Gott die Augen ein wenig auffthut / vnd
 der Geschmack der Seelen gesend ist wor-
 den / so stincken ihnen als baldt alle Freud
 der Welt / vnnnd bleibt allein im Haus der
 Isaac.

Diese Hülffe aber der Tugend müssen
 wir ohn vnterlaß von dem bitten / der sie al-
 lein geben kan / denn der H. Erz / sagt Pau- Rom. 1.
 lus / ist reich / vnd gnugsam für alle die so
 ihn anrufen / vnnnd er versagt keinem Hülff
 vnnnd Beystandt / sagt Chrysof. der sie
 begert / weil er vns selbst vermanet daß wir
 bitten sollen. Vnd du selbst sagt August. für Matth.
 ein 7.

Luc. 11.
 So zu ew
 ren Kin.
 dern 2c.
 Ps. 65.
 Gelobe
 sey 2c.
 Rom. 8.
 Der
 Geist ma
 cher vns
 beten 2c.

ein gewiß Zeichen halten/ wenn Gott
 Gebett nicht von dir abwende/ daß er
 viel weniger sein Barmherzigkeit wird
 sehen: Dann wenn er den Geist gibt
 bitten/ so wird er dir auch mittheilen was
 du mit denselben Geist bittest.

Weil das Gebett ein gespräch ist mit
 Gott/ derhalben ist nichts bequemer die Lie
 be Gottes zuerlangen/ als offit beten. Vnd
 so das Fewr sich denen nicht versagt/ wels
 che zu ihm kommen: Was wird denn Gott
 thun/ (das Fewr der Liebe) denen so durch
 das Gebett zu ihm kommen? 2c. Darumb/
 welcher begere das Gesez Gottes/ der muß
 das beten stets im brauch haben. Daher sagt
 der weise Mann: Wer das Gesez helt/ der
 betet viel/ verstehe/ auff daß er des Gesezes
 Bürde könne ertragen. Vnd: Laß dich nicht
 hindern allzeit zu beten/ vnd schäme dich nicht
 gerechtfertigt zu werden biß zum todt/ dan
 die Belohnung Gottes bleibet ewiglich/
 zeigt an/ daß ein gottselig Leben des Gebets
 helfff/ vnd das gebett des gottseligen Lebens
 hülff bedörffe.

Luc. 5.
 Dn Gott
 was em
 pfahen/

Da Lucas sagt/ Petrus habe zu Chri
 sto gesprochen: Meister/ wir haben die
 ganze Nacht gearbeitet/ vnd nichts gefan
 gen:

gen: Aber auff dein Wort wil ich das Netz
aufwerffen. Vnd da sie dz thaten/ beschloß
sen sie ein grosse Menge Fische/ 2c. Lernen
wir / daß alle Anschlag der Menschen/ alle
ihr Arbeit / Weisheit vnd Rath vergeblich
seyn / wenn sie nit mit Göttlicher hülff ge-
richtet vnd gestellt werden. Daher arbeiten
viel Menschen die ganze Nacht / ja ihr Le-
benlang vergeblich / weil sie jr Netz auff des
Hern Wort nicht aufwerffen / das ist /
weil sie sich mit Gott nicht berathschlagen /
sondern sich auff ire Weisheit vnd fürsich-
tigkeit verlassen / vnd ihre geschäfte nach
ihrem Kopff vnd gutdüncken verrichten.

Wir wissen / daß vns ohn Gottes wil-
len vnd verhengnuß nichts guts oder böses
widerfahren kan. Daher / dieweil Nabu-
chodonosor die Heruligkeit seines Reichs nit
Gott / sondern ihme selbst zuschrieb / muß
er sieben Jahr lang vnter den wilden Thie-
ren des Feldes leben / vnd Hew vnd grab
wie ein Ocho fressen.

Nach welcher straff er seine Augen gen
Himmel auffgehoben / Gott gedanckt / vnd
seine vnmäßliche Krafft vnd Fürsichtigkeit
herlich gemacht hat / der nach seinem Wil-
len handelt an dem Heer des Himmels /
vnd

faselt
nicht.

Luc. 12.

Matth.

10.

Psal. 74

Job 5.

Amos 3.

Esa. 45.

Alleding

geschichte

durch

Gottes

Fürsich-

tigkeit.

Dan. 4.

1. Reg. 15

16.

Psal. 77

112.

vnd an den Einwohnern der Erden
nach seinem wolgefallen die König der
den erhöhet vnd ernidriget / der auch den
lerschlechtesten Menschen / so offtes ihm
liebet / auff den Königlichen Stul setzet.

Psal. 16 kennet nicht David / daß alle ding so von
der Bosheit der Gottlosen den Gottseligen
zugefügt vnd auffgeladen werden / aus ver-
hengnuß Gottes / zu ihrer bewegung ge-
schehen? Dann / wie der heilige Hieroni-
mus aus dem Hebreischen Text vbergesezt
sagt / H E R R erlöse meine Seel vndem
Gottlosen / der dein Schwerdt ist. Daher
2. Reg. 16. er mich selbst die giftige Lasterung Sime-
des verhengenden H E R R n befehle vnd für
sichungkeit zuschrieb / vnd sagte: Der H E R R
hat Simei befohlen / daß er mich lästern
vnd schelten sol.

Also hat auch der vnschuldigst Job die
erbermliche verheerung aller seiner Güter
durch des Teuffels bosheit angericht / allein
Gott zugemessen / da er sprach: Der H E R R
hats gegeben / der H E R R hats genommen /
wie es dem H E R R gefallen hat / also ist es
geschehen. August. sagt / daß alle die ding so
Job 1. vngesährlich / wie die Menschen sagen / sich
zutragen / allein durch verhengnuß vnd für-
sichung

**Lib. 5. de
ciu Det,
6. 10. 11.**

sichtigkeit Gottes geschehen. Dañ wir lesen/
 daß ein Mann seinen Bogen hart gespanne/
 vnd in vngewiß geschossen/ vnd vngeserlich
 den König Israel Achab zwischen den Nas-
 gen vnd Lungen getroffen/ so doch das jenig
 vorlengst mit fürbedachter meinung vnd
 berathschlagung von Gott angeordnet ist
 worden/ wie die H. Schrift vermeldet.

3. Reg
 22.

Gleich als diese vnderste Welt in allen
 dingen an der obersten (der himmelischen)
 hängt (dañ mit irez Krafft werden alle ding
 geboren/ ernehret/ gesterckt/ vnd zu rechter
 fruchtbarkeit gebracht:) Also kompt vnser
 leben/ Heyl/ Wirdigkeit/ Heiligkeit vnd
 Seligkeit von dem allerhöchsten Regenten
 aller dingē / daß vns ohne seine hülff nichts
 guts widerfaren kan. Daher singen wir
 täglich in der Kirchen: So der H E R R Pf 126.
 nicht das Haus bawet / so arbeiten vmb
 sonst die daran bawen. Wo der H E R R
 die Stadt nicht behüet / so wachet der
 Wächter vmbsonst/ der sie verwaret. Se-
 hen wir nicht täglich / wie Gott die Men-
 schen straffet / so ihn vnd seine Fürsichtig-
 keit in iren Sachen außschliessen / vnd alle
 ding / die ohn seinen Rath gehandelt wer-
 den/ einen Krebsgang gewinnen/ vnd sehr
 vnglück

unglücklich vollendet werden / auff die
Menschen Kinder / so nach ihrem Kopff
sachen angreifen / mit schaden versehen
wie ein groß Thorheit es sey / daß sie dem
Allmächtigen Gott ire Anschlag vnd Will
nicht haben wollen offbaren?

1. Einer wil seine Tochter mit grosser sorg
verheyrathen / welche bald hernach in einer
erbärmlichen geburt stirbt / vnd verlässt
ein Knäblein / dessen Patrimonium der
Tochter Mann ein Erb wird / vnd ver
längst / wann auch das Kind stirbt / kompt
das ganze gut auff ihn / vnd also verlaet
der vnseelig Vatter sein Tochter / sein Er
ckel / mit sampt der ganzen Erbschaft.

2. Ein ander / da er sein Tochter mehr ei
nem reichen als einem frommen Man gibe
vnd der verloren gefelle / zum theil mit Sa
ten vnd Würffel / zum theil mit Huren vnd
Buben sein Patrimonium vñ seiner Hau
sfrawen gut verschwendet / machet ihm
seine Tochter ein erawrigs Leben.

3. Ein ander scharret mit grossen
geld vnd gut zusammen / damit er seinen
Sohn gar reich vnd habselig mache / dar
mit sith er auff seinen gütern / wie eine Hen
ne auff ihren Eiern / die sie außbrüten wil

darff sein geld vnnnd gut kaum angreifen.
 Was geschichte? Ey mein lieber Son wird
 ein Verschwender / Hat also der armselig-
 se Vatter seine güter / die er mit so schwerer
 Arbeit erworben / in ein löcherigen Sack
 geworffen. Von dieser närrischer Mühe
 sagt Salomon: Mich verdreust alle meine
 Arbeit / die ich vnter der Sonnen mit höch-
 ster fleiß gethan hett / das ich dieselbe einen
 Menschen lassen muß / der nach mir mein
 Erb seyn solt. Denn wer weiß / ob er weiß
 oder ein Narr seyn wird? &c.

Eccl. 2.

Was grosse Krieg werden offte von Kö-
 nigen vnd Fürsten mit Menschlichem rath
 vnd Weisheit angestellt / mit welchen sie nit
 allein sich selbst / sondern auch Land vnnnd
 leut in höchste gefehrlichkeit bringen vnnnd
 verderben? In so vielfältige Schäden / be-
 geben sich selbst alle die jenigen / so ohn
 Hülff vnd Rath der Göttlichen Majestat
 hochwichtige Sachen angreifen. Denn
 ob sie wol meinen / es sey inen schon gehol-
 fen / vnnnd sitzen allbereit auff eim grünen
 Zweig / so fallen sie dennoch in Not / sterben
 vnnnd verderben / weil sie durch ihre zuviel
 grosse vermessenheit vnd vertramung auff
 sich selbst Gottes schirm von sich treiben.

R f

Die

40

4. Reg.
14.

Darumb / wie die jenigen so gar selig
 welche nichts ohn Gottes hülffe angreiffen
 Also seyn hergegen die jenigen sehr elend
 die von Gott abgewichen / sich auff ihre
 ter / Stärke vnd Weisheit verlassen. Wo
 der diese donnert der H. Erz / Esa. 30. We
 euch ihr abtrinnige Kinder / spricht der
 H. Erz / die jr ohn mich rathschlaget / vnd
 Gewebd anfahet / aber nicht nach meinem
 Geist / auff das jr immer ein Sünd auff die
 ander heuffet. Was singen vnd klingen hin
 vnd wider anders die helle Posawnen der
 Propheten / die Schrifften der lieben Apo
 stel / der H. Euangelisten / denn das wir
 nichts ohn Gott angreifen / sondern auff in
 alle vnser sorgfeligkeit werffen sollen / we
 er mit väterlicher trew sorg für vns trege
 Als der Keyser Heraclius sich erstlich
 auff Menschlichen rath vnd hülff verließ
 vnd wider den Cosdroe der Persier König
 kriegte / ist er mit grossen schaden vberfallen
 Als er aber allen menschliche kräfte vnd
 vnd weisheit mißtrawete / sich vnd sein
 gesuoch genzlich dem lieben Gott befohl
 mit beten vnd fasten seiner hülff begerte /
 he / da hat er im Krieg wider den gewaltig
 sten Feind das Feld behalten / vnd einen
 her

Pf. 54.

Siegeb. in
Chron.

An. 632.

erlichen Sieg vnd Triumph dauon ge-
 racht/ vnd also hat er das Römisch Reich/
 fast zu scheitern wer gangen/ zu der al-
 ten Herzigkeit vnnnd Wirde wider auffge-
 richtet.

Wiewol Salomon alle Weisen/ die
 vor im gewesen/ weit überwunden hat/ den-
 noch/ da er ein wenig auff ihm selbst stund/
 fiel er in solche blindheit des Gemüts/ daß
 er des wahren Gottes vergessen/ der negst
 umbliegenden Heyden Götzen angebetet/
 ihnen Altär auffgerichtet/ Tempel vnnnd
 Kirchen gebawet/ Beyrauch angezündet/
 da da er vom H E R R N gestrafft vnnnd
 ermanet ward / dennoch von dieser so groß-
 en Vnsinnigkeit nicht hat wollen abwei-
 chen.

Derhalben müssen wir in allen vnsern
 Wercken bey dem Vatter der Liechter
 Rath suchen / vnnnd ihn bitten / er wolle
 alle vnser Ding vnnnd Sachen leiten vnd
 richten. Mit nichten aber auff vnser eigene
 Weißheit bawen. Welcher stehet/ der sehe
 zu daß er nicht falle. David war ein Mann
 nach dem Herzen des H E R R N / hat dennoch
 den Ehebruch vnd Todtschlag begangen.
 Judas ein schüler Christi / hat seinen eignen

Kl ij

H E R R N

Esa. 30.
 Klage
 Gott v.
 ber die so
 seinen
 rath ver-
 achten.

Herr vnd Meister verrathen vnder
 kauffte. Nicolaus / welcher von den
 steln selbst zu einem vnter die sieben
 nen erwehlet war / ist ein vnuerschämter
 Kechermeister worden. Origines ein
 tyrers Sohn / vnd ein Meister vnd
 der Orientalischen Kirchen / ist
 getreten / vnd in schwere Irthumb
 len. Der heilige Augustinus beklaget
 herliche Männer / welche in der
 Gottes waren wie ein Cederbaum
 birg Libano / vnd wie die Stern
 mel / welche / sagt er / anfänglich
 bis im Himmel gestiegen waren /
 Nest gemacht hatten in den Stern
 hernacher sein sie gefallen bis in
 ste Tieffe / vnd ihre Seelen sind
 worden mit Bosheit. Gregorius: Sein
 Orth ist in dieser Welt sicher. Loth
 Sodoma heilig / aber auff dem Berg
 er gesündigt. Unser erste Eltern
 Irduchen Paradies gefallen / vnd
 sampt seinem Anhang seyn im
 fallen.

Dieweil wir dann ohn Gottes
 vnd Gnad so armselig vnd elendig
 was können wir denn besser thun / als

wir vor seiner Thür stets umb seine Hülffe
 ruffen vnd bitten. Solchs hat der König Par. 29.
 Josaphat gethan / Denn als er mit dem al-
 erschwersten Gefehrligkeiten der zurücken-
 den Feinden umbgeben war / stellet er sein
 Angesicht / wie die Schrifft sagt / zu suchen
 den H E R R / vnd ließ ein fasten auß-
 ruffen vnter dem ganzen Volck Juda /
 dann also sprach er: H E R R vnser Väter
 er GOTT / Du bist ein GOTT im Himmel /
 vnd ein Herrscher in allen Königreichen der
 Henden / vnd in deiner Hand ist Krafft
 vnd Macht / vnd ist niemand der wider dich
 stehen möge. Wenn wir nicht wissen was
 wir thun sollen / haben wir allein diesen vor-
 theil / daß wir vnser Augen zu dir richten.

Der großmechtiger König Ezechias Esa. 38.
 sagt: Ich wil schreyen wie ein junge
 Schwalb / vnd seuffzen oder girren wie ein
 Taube / als wolt er sagen / Weil all mein le-
 ben / vnd was ich habe / so gar in deiner
 Barmherzigkeit vnd Göttlicher fürsehung
 stehet / daß ich ohn dieselbige meines Lebens
 keinen Tag / ja kein Stund oder Augenblick
 sicher bin / darumb sol das mein stetige vnd
 einzige Arbeit seyn / daß ich ohn vnterlaß zu
 dir seuffze wie ein Taube / vnd schreye wie

R E t i s

ein

Pf. 141.

ein junge Schwalbe ihrer Mutter
schreyet: Also spricht auch sein Vatter
und aus gleichem Geist: Ich habe
en zu dem H E X X N mit meiner
Ich schütte mein Gebett vor ihm
vnd zeige an vor ihm meine Noth/
Ich fehr mich hin / wo ich hin wil /
ich / daß mir alle Wege vergraben
die Thür der Hoffnung vermauret ist /
alle Menschliche Hülff hat mich verlassen
Derhalben so muß ich mein Zuflucht
zu Gott haben.

Wie des Weibs bewarung im Schut
ten vnnnd Hülff des Mannes stehet:
stehet auch vnser Trost vnd Beystand
Gottes Schirm. Vnd als wie die Eg
ptier nach sieben guten vnnnd fruchtbaren
Jahren zu grossen Hunger vnnnd Kummer
waren gebracht / sie alle Hoffnung ihrer
Wolffart allein in der Barmhertigkeit des
frommen Josephs gesetzt haben / vnd zu ihm
gesagt: Vnser Leben stehet in deiner Hand
laß vns nur Gnad vor dir vnserm
finden: Also berühmet in dieser vnfrucht
barkeit der Göttlichen Gnaden (die nach
der ersten Fruchtbarkeit kommen ist) alle
vnser Wolffarth / Trost vnnnd Hülff

Gen. 47

Lebens in der Hülff vnd Barmhertzig-
 keit Christi / dann wie etliche kleine Bäume
 als der Weinstock vnd Ebhew / nach
 dem sie für sich selbst nicht können in die
 Höhe wachsen / mit frembder Hülff vber
 sich gerichtet werden / dann auff das sol-
 ches geschehe / wird ihnen mit etlichen Nä-
 geln / so ihnen natürlich angewachsen / sein
 geholffen: Also nach dem wir nach dem
 gemeinen Fall der Natur gar tieff vnters-
 druckt seyn / kriechen wir wie die Weins-
 stock vnd Ebhew auff der Erden / wenn
 wir mit der Hülff Christi nicht gesterckt in
 die Höhe zu den Himmelschen dingen er-
 haben werden. Die kleine Nägel aber /
 damit wir vber vns gerichtet werden / seyn
 die stete Gebettlin / mit welchen wir sein
 Hülff fleissig anruffen / vnd das Gemüt
 gestracks zu **G D E** auffrichten / das
 mit wir / weil wir ihm anhangen / gleich
 mit ihm gen Himmel reisen mögen.

Es wird aber des bittenden Gemüch
 wunderbarlich erquicket / wenn es sein an-
 liegende Not mit demütigem vnd vertrau-
 tem Gebett dem **H Erzn** befielt. Dann wenn
 ein weiser fürsichtiger Mann das jenige in

allen hochwichtigen Handlungen / wach
 Sache forderte / gethan hat / alsdanne
 frewet er sich / daß er sein Ampt redlich ver-
 richtet hat. Was kan aber in einem je-
 chen schwären vnfall besser geschehen / dan
 dem Arken alles vbel / vnd dem gemeinen
 Vatter sich demütiglich befehlen. Daß die
 Psal. 141. der heilige David habe pflegen zu thun / be-
 zeuget er mit diesen Worten: Ich schüt-
 mein Gebett vor ihm aus / vnd zeige an vor
 ihm meine Noth / das ist / wenn ich sehe / daß
 ich mit grossen Gefehrligkeiten vnd Trüb-
 saln belägert vnd vmbbringeret bin / so erquä-
 ich mein trawriges Gemüt mit diesem ein-
 zigen Trost / daß ich H E R R / all mein
 Sorg in dein Schoß werffe / daß ich dir
 mein Herz eröffne / daß ich dir meine wun-
 den erdecke / wenn ich das gethan / vnd dir
 meine anliegende Nothsach befohlen hab /
 als denn bin ich in meinem Gemüth ruhig
 vnd wol zu frieden / weil ich was meinem
 Ampt gebühret / verricht hab.

1. Reg. 1.

Also lesen wir von der Mutter Samu-
 els / daß sie nach volendung ihres Gebetts
 ihres wegs hingienß vnd ab / vnd sahe nicht
 mehr so trawrig. Denn es folgte dem Ge-
 bett eine grosse stille vnd ruhe des betrübten
 Gemüts.

Gemüts. Denn daß wir Gott unsere Sa-
 chen demütiglich befehlen / vnd ihme unsere
 bekümmernüssen / die vns inwendig im Ge-
 müth brennen / entdeckt haben / tröstet unsere
 Gemüter mit einer stillen vnd heimlichen
 Freuden. Daher Bernh. Man sucht bey
 Gott nichts vergeblich / wenn schon nicht
 gefunden wird was man sucht. Dann der-
 halben ist gesagt: Suchet Gott / vnd ewre Ps. 68.
 Seel wird leben. Ist es ein Leben daß man
 Gott suchet / was wirds dann seyn wenn
 man ihn findet?

Wenn derhalben Gott verhenge vnd
 zulest / daß wir mit vielen Trübsaln ange-
 fochten werden / handelt er mit vns nach sei-
 ner grossen Barmherzigkeit / weil er vns
 alsdann vrsach vnd anreizung gibe / zu bit-
 ten vnd beten. So wir nun mit diesen Sta-
 cheln erweckt / sein hülff anruffen / seyn wir
 schon seiner barmherzigkeit dermassen theil-
 haftig worden / daß es offte ein grössere
 Wohlthat Gottes ist / daß er was den Geist
 zu beten gegeben / als daß er vns dasjenige
 geschenckt hat darumb wir bitten. Denn der
 Geist des Gebetts / welchen der H. Erz sei Zach. 11
 nen Gleubigen verspricht / wird billich v-
 ber alle Gaben Gottes erzehlet / weil vns

Kf v

das

Das Gebett ist / (mit welchem wir Gots
Hülff erlangen /) was den Fischern ir
vnd Garn ist mit welchem sie die Fisch fahen.

Wie können auch die grosse Sünd-
er ein recht vererawen zu Gott
haben?

Ezech. 18
In wel-
cher stüd
der Sünd
der seuff-
gē wird/
wird er
selig wer-
den.

Ein Sohn setzt in allen seinen Nöthen
all sein vererawen in seinen Eltern / (bevor
ab da sie eins statlichen ansehens vnd ver-
mögens seyn /) vnd machet ihm ganz vnd
gar kein gedanken / daß ihm ihr Rath vnd
Hülff jemaln könne versagt vnd abgeschla-
gen werden: Also muß ein Christ ein solches
Kindliches Herz gegen Gott haben / daß
er (weil in seiner Hand aller Gewalt ist im
Himmel vnd auff Erden) hoffe vnd vereraw-
we / er werde in allen seinen Trübsaln bey
ihm vnfehlbare Hülff finden / daß entwe-
der alle Widerwertigkeit von ihm genom-
men / oder aber ihm zu seinem besten vnd
grossen Heyl verwendet werde. Die gros-
se Sündler aber müssen ihr Gemüch von ih-
ren Sünden abkehren / vnd sich ganz vnd
gar zu Gott vnd seinen eingebornen Son-
vnserm einzigen Mittler vnd Seligmacher
Christo wendē / so werden sie bald ein Herz

fassen. Dann wie man den jenigen/ so vber
 ein gar schnell fließend vnd rauschend Was-
 ser / dauon ihnen der Schwindel in den **Dan. 9.**
 Kopff kommen möchte/ gehen müssen/ mit **In dei**
 einem tapffern Zusprechen ein Herz ma- **nē barm-**
 chen muß / vnd ermahnen / daß sie nicht ten re.
 auff das Wasser / sondern auff die Erden
 oder gen Himmel schawen / damit sie desto
 sicher hinüber kommen : Also muß man
 den Kleinmütigen hierinnen etwas anders
 fürhalten / daß sie nicht auff sich selbst oder
 ihre Sünden achtung geben / sondern wend-
 den ihre Sinn vnd Gedancken. 1. zu der
 Göttlichen Barmherzigkeit vnd seiner
 grundlosen Güte / so auch den gottlosen auff
 dieser Welt nicht versagt wird. 2. Daß sie **Süßen**
 seine vnfehlbare Verheißungen zu Gemüt **der Hoff-**
 führen / in denen er allen vnd jeden / die sei- **nung.**
 nen Namen anrufen / vnd ir Zuflucht zu im
 haben / sein Hülf vnd Gnad zusagt / vnd
 keinen Zweifel darein setzen. 3. Daß sie er-
 wegen seine vberreichliche vielfaltige Gnas-
 den vnd Wolthaten / so sie von seinen mil-
 den Händen bishero empfangen / vnd auß
 denen ihnen bishero erwiesenen Gnad ler-
 nen / auch sich alles guten hinfürter zu im zu
 getröste. 4. Daß sie Christum selbst anschaw-
 en

Des güldenē Zūgendkrānns
 wen am Stammē des heiligen Creuss
 mit allen seinen Peinen / sampt allen seinen
 Verdiensten / also werden sie vrsach voll
 auff finden / sich zu ihm zu nahen / vnd seine
 Gnad mit grossē herzlichem vertramē
 anzuruffen.

Wen die gedechtnuß der Sünden / vnd
 der mangel vnserer Verdiensten vnser hoff-
 nung von ihrer stercke abstossen willen /
 sag ich / müssen wir erstlich Gottes Güte
 vnd Barmhertzigkeit anschawen / welche
 alhdann viel klärlicher erscheinet / wenn sie
 der vnwürdigen verschonet / vnd ihnen ihre
 Rom. 3. hülff nicht abzeucht. Daher sagt Paulus:
 Mit vnser Vngerechtigkeit wird Gottes
 Gerechtigkeit gerühmt / vnd seine War-
 heit wird durch vnser Lügen zu seinem preis
 grösser vnd herzlicher. *Picus Mirandulauus:*
Maiores in erratis bonitatis gloria nostris.
Et dare non dignis, res magis digna Deo.

In vnsern Sünden ist die Ehr Göttlicher
 gütigkeit viel grösser / vnd wann Gott die
 selbe den vnwürdigen gibt / so thut er ein ding
 das ihm wol anstehet. Als zu dem heiligen
 Basilio ein Weib mit vielen schweren vnd
 schendlichen Lastern beladen kam / damit sie
 durch ihn Verzeihung von Gott erlangen
 möchte

möchte / wandte er sich zu Gott vnd sprach:
 HErr deines armen Weibs Sünd können
 erzehlet werden / deine Barmherzigkeit a-
 ber können nimmer erzehlet werden / Wie
 diesem Gebett hat er den HErrn versöhnet /
 daß er diesem Weib ihre Sünd vergab.

2. Müssen wir die Augen auff Christi
 Verdienst wenden. Denn was Gott einen
 Versöhner durch den Glauben in seinem
 Blut gesetzt hat / welche Verdienste zwar
 vns nicht allein zu verzeihung der Sünd /
 sondern auch zu vertreibung aller gefehrli-
 keiten des Lebens sehr behülfflich seyn. Denn
 er sagt selbst: So jemand durch mich einge-
 het / der wird selig werden / vnd wird ein
 vnd ausgehen / vnd Wende finden / (in al-
 len dingen vnmäßliche Güter Göttlicher
 gnaden erlangen /) Ich bin kommen / daß
 sie das Leben haben / vnd oberflüssiger ha-
 ben sollen. Zeigt an / seine vnerforschliche
 Reichthumb / vnd die überschwenckliche
 gnad des neuen Testaments vnd seiner An-
 kunfft / welche viel oberflüssiger / als zuvor
 im Gesetz außgossen ist.

Joh. 10.

Trost in
Trübsal.

Christus ist vnser Heyland / Erlöser /
 Fürsprecher / Mittler / König / Priester vnd
 Opffer. Vnd wie Gott nicht gewolt / daß
 mehr

mehr dann eine Sonne in der Welt were
 Also hat er gewolt/ daß nicht mehr dann ein
 Heiligmacher were Christus Jesus/ durch
 welches Nahmen er vns so offft befehlt vom
 Vatter Gnad zu begeren/ vnd vns verge
 wissert/ das alles/ was wir in seinem Nah
 men (durch seine Verdiensten) bitten wer
 den/ das werde man vns geben.

Ja er lehret vns auch/ mit welchen wor
 ten wir alles vom Vatter begeren sollen/ da
 er vns das Vatter vnser lehret. Welchs
 Gebett wir dem ewigen Vatter köndten
 fürstellen/ vnd ihm sagen/ wie wir zu ihm
 kommen/ von seinem eingebornen Sohn
 geschickt/ der vns die Wort gelehret hab/
 mit welchen wir Barmhertzigkeit sollen be
 geren. Wie Thamar / als ihr Schw
 her befahl / daß man sie als ein böß vnhe
 liches Weib solte verbrennen/ im die War
 zeichen/ von wem sie empfangen hette/ gab/
 dadurch sie dann vom Sentens des Todts
 erlöst ist: Also bitten auch wir GOTT
 daß er die Wort/ die wir sprechen/ wollt
 erkennen/ wessen sie seyn/ damit der Sen
 tens vnser Verdammuß widerruffen wer
 de.

Deu. 12.

Dis ist der Altar / da Gott angenehm
 seyn

seyen alle Bitt/ so daselbst auffgeopffert wer- Jos. 22.
den. Daher er selbst spricht: Ihre Brand- Ein Al-
opffer vnd ire Schlachtopffer werden mir tar.
gefallen vnd angenehm seyn auff meinem Esa. 66.
Altar / das ist / Wann sie mir auff meinem Psal. 50.
Altar (der H. Menschheit Christi) auffge-
opffert werden. Vnd daher wolte er auch/
das nit mehr dann ein Altar were im ganz-
en Land Israel / vnd der ganzen Welt.
Damit er zuuerstehen gab / das nicht mehr
dann das einig höchste Opffer / vnd der ei-
nig höchste Altar vnd Priester sey / auff wel-
chen vnd durch welchen ihme alle vnser
Opffer angenehm seyn / Christus vnser Hey-
land.

Sehe / es hab ein frommer Mann etwas
von einem Fürsten begert / an welchem er
dann ein Supplication vnd Verzeichnuß
gestelt / darinnen er ordentlich nacheinan-
der alle Dienst vnd Kriegsthaten erzehlet /
die sein Vatter zu vnterschiedlichen Zei-
ten vnd an mancherley Orthen aus be-
fehl solchs Fürsten gethan vnd verricht /
vnd nach dem er dermassen alle Verdien-
sten erzehlet vnd herzlich herfür gestrichen /
hab er so kreffteig Belohnung aller dersel-
ben Diensten begert / als wenn er sie selbst
gethan

gethan hette. Eben also müssen wir mit
 GOTT handeln / denn alle die so in Gnade
 seyn / die seyn angewünschte Kinder Christi / vnd er ist vnser Vatter / (Esa. 63.) vnd
 vnser ander Adam (1. Cor. 15.) derhalben
 seyn wir seine rechte Erben / durch das Te-
 stament / welches er selbst in seinem letzten Ab-
 bendumahl verordnet vnd bekräftiget hat /
 nicht mit Boetsblut / sondern mit seinem ei-
 genen rosenfarben Blut / welches er für vns
 vergossen / vnd vns zu seinen Erben ge-
 macht hat. Darumb können wir billich
 mit aller zuuersicht den Lohn vnd Soldes
 ner Arbeit fordern vnd begeren. Denn
 was er gethan vnd gelitten hat in dieser
 Welt biß so gar alle Schritt vnd Fußtritt /
 die er ist gangen. Das hat er alles gethan
 nicht für sich / sondern für vns. Für vns ist
 er Mensch worden / für vns hat er gearber-
 tet / gefasset / gebeten / vnd für vns ist er ge-
 storben / vnd dessen alles hat er vns Erben
 gemacht in seinem Testament / weil er nichts
 schuldig war / bedürfft auch nichts gnade
 vnd glory zuerlangen / weil er solche in sich
 selbst als warer Gott hette.

Gen. 27.

So der Patriarch Jacob den Esau
 empfieng / der ihm nicht zugehörig war /
 die weil

die weil er sich mit des erstgebornen Klei-
dern bekleidet hat: Wie solten denn wir mit
den Segen der Gnaden erlangen/ ob man
vns wol solchen nicht schuldig ist/ weil wir
die Action vnd Zuspruch des Sohns Got-
tes / welchem mans alles schuldig ist / bey
vns tragen vnd haben.

Paulus sagt: Wir haben nicht einen Hebr. 4.
Hohenpriester / der nicht könne mitleiden
haben mit vnser Schwachheit / sondern der
versucht ist allenthalben / nach der Gleich-
nuß ohn Sünd. Darumb lasset vns hinzu
gehen / mit vertrauen zu dem Thron oder
Stuel seiner Gnaden / auff daß wir Barm-
herzigkeit empfaßen / vnd Gnade finden /
auff die zeit wenn vns hülffe not seyn wird.
Hiemit richtet der Apostel vnser schwache
hoffnung auff / damit wir wissen / daß wir
allzeit bey dem der vnser Schwachheit vnd
Elend aus erfahrung gelernet / Barmher-
zigkeit finden werden. Denn ob wol Chri-
stus mit Göttlicher vnd Menschlicher (mit
natürlicher vnd eingegossener) Erkenntnuß
alle bekümmernussen vnd vbel des Mensch-
lichen Lebens auff des völligst erkante / dan-
noch wolte er auch mit seiner gefahr vnd Esa. 53.
versuchung vnser Vbel / (vnser Lebens Psal. 87

Trübsal) erfahren / damit er als ein barm-
 herziger vnd getrewer Bischoff mög-
 werden. Was sol ich denn von dem nicht
 können hoffen / der sich am Creutz so gewol-
 tig / so freundlich vnd so gütig vns erzeigt
 hat? Wenn er allein gewaltig vnd nicht
 freundlich were / so könnte ich an seinem wol-
 len vnd nicht an seinem Gewalt zweif-
 feln. Wann er aber freundlich / aber doch
 schwach vnd vnuermöglich were / so
 möchte ich an seinem Gewalt zweifeln.
 Dieweil er aber sich mit sehr kräftigen
 Beweysungen / mir als meinen gewaltig-
 sten vnd freundlichsten HERN erklä-
 ret hat / wie sol ich denn nicht all mein Be-
 kümmernuß vnd Sorgfältigkeit auff ihn
 legen? So er mich gesucht hat / da ich
 ihn nicht suchte / wie wird er denn den Su-
 chenden verwerffen? So er mir mit
 verlust seines Lebens so viel Wohlthaten
 mitgetheilet / wie wird er dann fest / da
 er von allem Arbeit frey ist / mein können
 vergessen? Welcher mir das allergrößte
 sein Leben vnd Blut geschenckt hat / wie
 sol derselbig mir das so geringer ist / ab-
 schlagen? Zweiffelst du / (spricht der heil-
 lige Augustinus /) ob er dir seine Güter
 werde

werde versagen / welcher sich gewirdiget
hat vmb deinet willen deine Vbel anzuneh-
men? So er (sagt Paulus) seines eigen Rom. 8.
Sohns nicht verschonet hat / sondern ihn
für vns alle dargeben / wie solt er dann vns
auch nicht alle ding mit ihm geschenckt ha-
ben?

Wenn ein grosser Herz einen Die-
ner lieb ersuchen / daß er ihm solte dienen /
vnd derselbe solches weigerte / hernacher
aber (wann sich das Wetter verkehrt /)
der Diener aus grosser Armuth bey sol-
chem Herrn vmb Dienst anhielte / so wür-
de der Herz ihn nicht annehmen / Dieses
thun die Menschen. Aber der Allerhöch-
ste König vber Himmel vnd Erden
handlet nicht also mit vns Menschen /
sondern wir kommen zu ihm wie vnd
wenn wir wollen / so rümpft er vns freund-
lich auff / ob er vns schon oft gebeten in
sein Haus zu kommen / vnd vns zu sol-
chem end viel statliche Verheissungen
angebotten / vnd wir solches alles in
wind geschlagen / dennoch / wosfern wir
ihn hernacher bitten vns in sein Haus
auffzunehmen / so ist er so gütig / vnd hat
vns dermassen lieb / daß er vns entgegen
El ij gehet

gehet / vnnnd mit außgebreiten Armen
pfahet.

Im Holz des Creuzes Christi / schi-
net nicht allein die Krafft vnd Gewalt Got-
tes / sondern auch diese seine herzigste Liebe
gegen vns. Die Krafft zwar / denner hat
mit grosser Schwachheit vnnnd Schmach
des Creuzes den gansen Gewalt der Welt
gestürkt / des Teuffels Reich verheret /
vnnnd alles zu sich gezogen / wie er selbst

Joh. 12. spricht: Wenn ich erhöhet werde / so werde
ich alle ding zu mir ziehen. Vnder grosser
aber seiner Gürtigkeit vnnnd Liebe sagt er:

Joh. 16. Niemand hat grössere Liebe / denn daß er
seine Seel setze für seine Freunde. So nun
das Creuz Christi mit solcher klärlicher an-
deutung bewiesen vnnnd bezeigt / daß der / so
im selben hängt / nicht allein der aller stär-
ckest / sondern auch mir der aller freundlich-
ste ist. Was sol ich mich denn vnter solchen
Schusherm zu fürchten haben? was werd
ich nicht von ihm hoffen? Was kan / spricht
Iulgentius / dem mangeln / in welchem die
allmächtige Barmherzigkeit / vnnnd die
barmherzige Allmächtigkeit ist?

Die ein herzliche That mit guter ge-
genheit thun / dieselbe thun sie als dann wenn

die gelegenheit ihnen an die Hand stößet:
Die aber Amptshalben etwas verrichten/
solche ligen ihrem Ampt so fleissig ob/ daß/
wan sie kein gelegenheit haben guts zu thun/
sie allenthalben dieselbige suchen vnd an-
greiffen/ damit sie nit von ihrem Ampt müß-
ig sizen.

Dieweil dann Christus den Nahmen
vnd das Ampt eins Heylands hat/ wendet
er allen herzklichen fleiß an/ die Menschen
selig zu machen/ vnd trägt jekund nicht we-
niger für vnserer Seligkeit sorg/ als do er
noch bey vns auff Erden wandelt/ vmb
welche zeit er durch Flecken/ Dörffer vnd
Castel lieff/ damit er allzeit vrsach vnd ge-
legenheit finden möchte/ sein Heyl mitzu-
theilen. Weil er das Haupt der Kirchen ist/
so verricht er auch zu jederzeit das Ampt
des Hauptis/ daß alle andere Glieder mit
seinem Geist regieret vnd richtet. Er läuffe
wie die Sonn herumb/ durch Mittag bis
zu Mitternacht/ er bescheinet vnd erleuch-
tet die Gerechten/ suchet die Vngerechten
heim/ daß nun keiner ist/ der sich vor seiner
Hitz kan verbergen. Denn die Weißheit des
Batters hat gesehen/ daß in der Welt ein
Versucher ist/ der allwegen als ein brüllens

Ephes. 5.
Psal. 18.

der Lowe umbher gehet/ vnd suchet walden
er verschlinge: Derhalben must her geyn
ein solcher Heyland seyn/ der als vnser Zu-
schützer vnd Schilde umbher gienge vnd
suchte/ welche er erhalten vnd schirmen
möchte.

Wo können wir dann sicher vnser Hoff-
nung hinsetzen dann auff den/ dessen Güter
vnd Schatz vnmäßig seyn/ dessen Gewalt
vnendlich ist/ dessen Güte kein ziel/ maß
vnd end hat? vnd der den Namen vnd das
Ampt des Seligmachers trägt?

2. Reg.
14.

Dauid hat dem gottlosen Mörder Abs-
salon durch Fürbitte Joabs seine Sünde
vergeben/ aber doch verbott er/ daß er ihm
nicht vnter das Gesicht kommen sol. Der

Job 42.

H. E. R. X. verheißt auch den Freunden vnd
Verwandten Jobs/ er wolle ihnen verzei-
hen/ so Job für sie bitten vnd opffern wür-
de. Christus aber hat vns viel anderst Got-
tes Freundschaft zuwegen gebracht/ dann
er selbst (nicht ein ander) als der allerliebste
Sohn des Vatters bittet für vns/ vnd
weil wir nun Kinder vnd Freund Gottes
durch ihn seynd worden/ mögen wir zu ihm
dem Vatter selbst gehen/ vnd für vns selbs-
ten bitten/ denn der Sohn Gottes hat
Söhne

Söhne / der Priester hat Priester / das
ist / Fürbitter / gemacht / Daher nun in
der zeit der Gnaden vnser Ampt ist niche
allein für vns selbstem / sondern auch für
andere bitten / vnd dem Vatter alles was
der Sohn für vns erlitten hat / auffopf-
fern.

Es seyn Weiber gewesen die ihre ab-
gestorbenen Männer blutige Kleider / wel-
che von den Feinden seyn erschlagen vnd
getödt / fleißig auffbehalten haben / damit
sie dieselbe ihren auffgewachsenen Kin-
dern zu seiner Zeit zeigen / vnd ihre Kin-
der also anreizen möchten des erschlage-
nen Vatters todt zu rechnen. Wir a-
ber sollen den Rock vnser Josephs / den
unbefleckten Leib EHRI dem ewigen
Vatter darstellen / daß wir ihn zur Barm-
herzigkeit / nicht zum Zorn bewegen / Da-
her gab der HERR ein Befelch / daß die
Pforten an der Thür vñ die oberste Schwel-
le der Häuser mit dem Blut des Lambs
soltten bestrichen werden / auff daß / wann er
dasselbe sehe / er sein schwerdt von dem Haus
abwendete / da er wider ander Häuser der
Egyptier grausamblich handelte. Es war
ihm nicht von nöten / diß Zeichen zu sehen /

Exo. 12.

Et iij

damit

damit er sein bekandtes Volck von den
gyptiern vnterscheidete / weil alle ding
seinen Augen bloß vnd hell seyn.

Er wolte aber mit diesem eusserlichen
Zeichen vns ermahnen / was vns von
ihm sey zu thun / auff daß wir ihn verhö
ren / daß wir / nemlich / das kostbare Blut
seines Geliebten Sohns / für seine Augen
darstellen / vnd bitten / daß er vns durch
dasselbig wolle barmhertzig seyn / insonder
heit / weil er seine Wohlthaten nie nach dem
brauch der Käuffer vnd Verkäuffer / die alle
ding nach ihrem werth bezahlen / aufste
let / sondern thut als sehr milde Fürsten / die
mit allein den woluerdienten / sondern auch
den vnuerdienten aus lauter mildigkeit her
liche vnd statliche Gaben schencken.

Es hiengen am Creuz mit dem H^{er}m
zween Schecher / sie waren beyde nach vn
serm Breithel in der Sünd vnd Straff
gleich: Nicht destoweniger hat Gott mit
beyden sehr vngleich gehandelt / daß der ein
vom Galgen zum Hünneereich ist beruffen /
der ander vom selben zur Straff gefü
hrt worden. Daher sagt Gott selbst: Ich wil
mich erbarmen vber den ich ein wolgefallen
hab / 26.

Exo. 33.

Wie

Wir müssen uns die Hoffnung Göttlicher Barmherzigkeit / wegen vnser grossen Sünd nicht nemen lassen. Dann als Cain felschlich sprach: Mein Boshheit ist Gen. 4. grösser / dann das ich verzeihung erlangen könne / war solches so viel / als hett er gesagt: Mein Boshheit ist grösser dann die vnendliche Gütigkeit Gottes. Was kan aber gewillicher vnnnd erschrecklicher gesagt werden / weil die Barmherzigkeit Gottes vnendlich grösser ist als vnser Sünd?

Ist nicht vnser König Christus Jesus so freundlich / sanfftmütig vnnnd demütig / das er einem jeglichen der zu ihm kompt / audiens gibt? Wenn er auff einem mutwilligen hochtrabenden vnnnd ungezämpften Klöpffer / mit einer triumphirlichen vnnnd gewaltigen Kusschen / mit vielen gewaffneten Keutern vnnnd Knechten vmbgeben / zu uns kommen wer / so dörfften wir billich zu ihm nicht gehen. Nun aber / weil er kommen ist mit lieblichen Wapen der Armut / Demut vnnnd Sanfftmut / als mit Edlengesteinen / Perlen vnnnd Purpur außgeschmückt vnnnd durchaus gezieret / Wer ist dan so arm / der nicht zum Armen? Wer ist so verworffen vnnnd veracht / der nicht zum Demütigen?

El v

Wer

Wer ist so zaghaftig/ der nit zum Sanftmütigen darff treten? Bevorab/ weil er ben der ist/ dem niches besser als das Geben der Demütigen vnd Sanftmütigen gefelt.

Die Gerechtigkeit des andern Adams ist nicht weniger vnser als die schuldt des ersten: Vnd die Gerechtigkeit des andern Adams hat nicht ein geringern theil an vnser Seligkeit/ als des ersten schuldt in vnserm

Rom. 8. Verderben. Alle Propheten geben ihm Act. 40. Gezeugnuß/ daß durch ihn die Sünd verziehen werden/ vnd kein nun vnter der Sonnen ist dann allein dieser/ durch welchen wir müssen selig werden.

3. Müssen wir vnser Gemüt auff den Glauben vnd Wahrheit Göttlicher Verheißungen richten/ die die allergewisseste hülf seiner barmherzigkeit allen Menschen/ die demütiglich zu ihm kommen/ verspricht vnd zusagt. Er spricht: Kommet her zu mir/ alle die ihr mit Mühe vnd Arbeit beladen seyd/ Ich wil euch erquickken. Vnd: Welchen da dürstet der komme zu mir/ vnd trincke das Wasser des Lebens vmbsonst.

Braut- 4. Müssen wir die vorige vnd alte Wohlthaten Gottes betrachten. Der heilige Psal. 45. David sagt: Gott ist vnser Zuversicht vnd Stär-

Stärke / ein Hülffe in den grossen Nö-
then gewesen / die vns sehr getroffen ha-
ben. Darumb fürchten wir vns nicht/
wenn gleich die Erde bebet / vnd die Berg
mitten ins Meer versetzt würden. Als wolt
er sagen / Ich zweiffel nicht / er werde mich
auch vor dem künfftigen Ubeln vnuer-
lest behüten / welcher mich aus den ver-
gangenen Nöthen so gnediglich erlöset
hat.

Hergegen hat Gott den König Asa heff-
tig gestrafft / darumb / daß / wiewol er Got-
tes Barmhertzigkeit vnd Schirm wider die
Heerkrafft der vnzahlbarn Feind erfahren/
hette / dennoch da er sahe / daß er vom König
Israel belagert ward / vergaß er der ewigen
Böthhat / vnd richtet seine ganze hoffnung
auff Menschliche Hülff. Des H E R R N
Augen / sagt der Prophet zu ihm / schawen
alle Land / daß er stercke die so von gan-
zem Herken ihme vertrauen / &c.

2. Par.
16,

Also hat auch der H E R R seine Jün-
ger gestrafft / da sie sorgfeltig waren / daß
sie auff der Reiß kein Brod mit sich ge-
nommen hetten. Dann er sprach: Ihr
Kleingleubigen / was bekümmere ihr euch
doch / daß ihr nicht Brod habt mit euch ge-
nom-

Matth.
14. 15. 16,

nommen? Gedenckt ihr nicht an die fünf
Brod / vnter die fünff tausend außgetheil
vnd wie viel Korb ihr darvon auffhubet
Gedenckt jr auch nicht an die sieben Brod
vnter die vier tausend / vnd wie viel Korb
ihr darvon auffhubet? So hefftig strafft
er die Jünger / daß sie aus den vergangenen
Wolthaten die Hoffnung der künftigen
nicht gefasset haben.

Syr. 2.

Syrach sagt / daß die Barmherzigkeit
Gottes so groß sey / als groß seine Größe
ist. Dann wie er vnendlich groß ist / Also ist
er auch vnendlich weiß / barmherzig. Vnd
wie er vnendliche Reichthumb hat außzu
theilen / Also hat er vnendliche Mildigkeit
solche außzuspenden. Dann sonst würde ein
grosse vnuollkommenheit / vnd nicht ein
bereinstimmigkeit seyn im Göttlichen Wes
sen / wann er vnendliche Güter zu geben
hette / vnd hette doch kein vnendliche Ges
müt vnd Willen solche zu geben.

Vnd wiewol alle Göttliche vollkom
menheiten in ihm ein ding seyn / vnd alle
gleich / dennoch ist er vberflüssiger vnd vber
feltiger in den Wercken der Barmherzig
keit. Dañ wiewol er viel ding vnd viel groß
se Werck gethan hat / seine hohe Tugenden
vnd

vnd Vollkommenheiten zu erzeigen / so hat er doch viel grösser gethan seine Güte vnd Barmherzigkeit zu beweisen.

Zu erzeigen die grössse seines Gewalts vnd seine Weisheit hat er die Welt erschaffen: Vnd zu erzeigen die grössse seiner Gerechtigkeit hat er sie mit dem Wasser der Sündflusß verderbet. Aber zu erzeigen die grössse seiner Barmherzigkeit hat er wollen sterben / vnd im sterben all sein Blut für sie vergiessen.

Wie viel ein grösser Werck aber ist es / das Gott stirbt / als wenn die Menschen sterben / vnd das Gott für die Welt leidet / als das er die Welt erschaffet? In jenem wunderbarlichem Gesichte / in welchem Moses auff dem Berg die Glory vnd Herzigkeit Gottes gesehen hat / ist vnter den grösssten Vollkommenheiten / die ihme daselbst offenbaret seyn / die Barmherzigkeit am meisten von ihm erhöhet / da er also geruffen: **D H E R R** Gott / barmherzig vnd gnedig / gedültig vnd grosser Güte / vnd warhafftig / der du bewarest Gnad in tausend Glied / vnd hinweg nimpst die Missethat / Vbertretung vnd Sünd / vnd vor welchen niemand von ihm selbst vnschuldig ist.

Wie

Exod. 34
Joel. 2.
Mich. 7.
Derhalben bitte ohne fürchte verzeihung der Sünd.

Wie es der Sonnen natürlich ist daß sie leuchtet / dem Fewr daß es brennt / den Schnee daß er kühlet / zc. Also ist der unendlichen Güte Gottes / viel natürlicher allen Creaturen guts zuthun. Denn die Eigenschaften gebüren den Creaturen allein zufälliger weiß / Gott aber wesentlich. Lasset uns derhalben aus den vergangenen Wohlthaten Gottes die newe lernen hoffen. Wie Judas sein hoffnung steiff in den Herrn hatte / daß er ihm helfen würde / vnd stercke die seinen / daß sie sich nicht fürchten sollten vnd nicht erschrecken / sondern allzeit eingedenck seyn der hülff / die ihnen zuvor auch vom Himmel herab begegnet were / vnd nicht zweiffeln / Gott würde ihnen auch jetzt widerwindung geben. Denn also hat der tapffer Helt mit erzehlung der vergangenen Wohlthaten seine vnd seines Kriegsvolcks hoffnung vnd Vertrauen in der Ansehung erhalten vnd vnderstützet.

Wir müssen auch gedenccken / daß der König Daud / wiewol er ein Ehebrecher vnd Todtschläger war / dennoch durch die grundlose Barmhertzigkeit Gottes der hellen Rachen entgangen sey. Daß Manasses der gottlose König durch die Buß zu Gnade

2. Mac.
15.

den/ vnnnd von dem Tode zu dem Leben wider gebracht worden sey: Das Maria Magdalena mit grossem Wust vnnnd Bnflath der Sünden besudelt/ ängstiglich vnd embsiglich zu dem Brunnen der Barmhertzigkeit gelauffen/ die Füß des HERN mit ihren Thränen gewaschen/ sie mit ihren Haaren getrucknet/ geküßet/ vnd mit Del gesalbet hab/ vnd also von ihren Sünden gewaschen vnd rein worden sey. Das Petrus die Bänd seiner Verleugnuß mit seinen bitteren Thränen auffgelöset hab. Das der Mörder/ welcher mit Auffruhr vnnnd Vergießung seines Brudern Bluts besprenge vnnnd beslecket war/ einem Augenblick/ in einer Stunde/ vnd durch ein einiges Wörclein der Göttlichen Bekantnuß von dem Galgen in das Paradeiß geführet sey worden. Letzlich/ das Saulus/ der verfolger der Kirchen Gottes/ der viel Christen in den Todt geben/ vnd/ also zu reden/ sich in dem Blut der heiligen Märtyrer ganz vnd gar gewaschen/ sey zu einem Apostel vnd außerehleten Gefäß Gottes verwandelt worden.

Wie

Wie können wir vnter täglich
bekümmernüssen alle vnmässige sorgfelig-
keit austreiben/ vnd auff Gottes Barm-
herzige Barmherzigkeit vnd Fürsichtig-
keit hoffen?

Hierzu solte vns allein das Ansehen dei-
gebietenden HERN gnugsam seyn. Dann
gleich wie er vorzeiten / da er den Jüden be-
fohlen/ daß das Land im siebenden Jahr sei-
ne Seyre Sabbath haben sol/ ihnen im sechs-
sten Jahr ein reiche vnd fruchtbare Ernd-
zu notwendiger Nahrung der künfftiger zeit
bescherte: Also wird er für vns auch mit al-

Leu 25.

Matt. 6

lem fleiß sorg tragen / weil er vns ermahnet
hat / daß wir alle sorg vñ vergebliche forcht
aus dem Herzen schlagen sollen.

Er ist aber mit diesem blossen ansehen
nicht zu frieden / sondern bringt auch sechs
sehr stattliche Ursachen auff die bahn / mit
welchen er alle sorgfeligkeit von vns hin-
weg treibe.

Matt. 6

Welcher die grossen ding gibe / der gibet
auch zweiffels ohn die kleinen. Daher sagt
Christus: Ist nicht das Leben mehr dann
die Speiß / vnd der Leib mehr dann die
Kleidung? Das ist: Gott hat dir den Leib
mit so mancherley Gliedern / vnd Sinnen
auff

auff das best zugerüst/ vnd deine Beine im
 Leib der schwangern Mutter zusammen
 gemache/ vnd eins zum andern wunderbara-
 lich gesetzt/ dir ein Seel die mit dem Eben-
 bild Göttlicher Gleichnuß gezieret/ vnd
 mit so viel Kräfte ihre Werck zuerrich-
 ten geschmückt ist/ gnediglichen gegeben.
 Ja die vnmaßliche vnd vnendliche Maje-
 stat ist vmb vnser Seligkeit willen aus dem
 hohen Thron vnd Stuel ihrer Gottheit/
 auff Erden in dieses Jammerthal kommen/
 hat Menschliche Natur an sich genommen/
 in welcher er Hunger vnd Durst/ Frost vnd
 Hitze/ Armut vnd Verfolgung/ vnd da-
 mit er vns ein vnsterblich Leben in seinem
 Reich schencken möchte/ den allerbittersten
 Todt erlitten. Vnd eben denselben aller-
 heiligsten Leib/ vnd das Rosenfarbe Blut
 für vns am Stamm des Creuzes außge-
 gossen vnd auffgeopffert/ gibt er vns noch
 täglich zur lebendmachenden Speiß vnd
 Tranck vnserer Seelen/ vnd was er vns
 jezund in dieser Welt zur geistlichen Speiß
 im Sacrament gibt/ dasselbe wird er vns
 auch dort in jener Welt zum ewigen Leben
 geben.

Der vns nun so grosse Wohlthat ge-
 schenck

W m

schenck

schenckt hat / wie sol vns derselb zeitliche
Nahrung des Leibs / die er doch auch den
vnuernünfftigen Thieren nicht abschlecken
versagen? Der sich selbst / der sein Fleisch
der sein Blut / der sein Leben vns mitgetheilt
hat / wie sol derselb vns nicht ein Stücklein
Brods geben? Hoffen wir von ihm die
fürtrefflichste Gaben der Gnaden vnd
künfftigen Herzlichkeit / wie sol er vns dann
so kleine ding / die auch den vnglaubigen
vnd gottlosen Landschafften oberflüssig ge-
ben werden / abschlagen?

Hat Gott Leib vnd Seel gemacht / so
wird er auch Fürsichung thun / daß sie in ih-
rem Wesen erhalten werden. Dann alles
was Gott erschaffen / vnd in seiner Na-
tur lebendig gemacht hat / dem hat er auch
nothwendige Nahrung vnd auffenthalt-
tung des Lebens geben / sonst hett er es
vmbsonsten erschaffen: Wie kan er sei-
nen Gleubigen die zeitliche Nahrung oder
Speiß versagen / der seinen allerhöchsten
Leib zur Speiß hat gegeben? Wie wird
er vns den Tranck abschlagen / der vns
mit seinem kostbarlichen Blut vnd Was-
ser seiner Seiten so mildiglich getrenckt
hat? Wie wird er vns die Kleider verfa-
gen?

gen / der mit dem Kleid vnser Seligkeit angezogen ist worden? Wie sol er vns verhalten die schlechte Ding so vns zu auffenthaltung dieses Lebens von nöthen seyn / der vns in jenem Leben die Himmelsche Glorj vnnnd Herzigkeit fürbereit vnd verordnet hat? Wie sol er vns doch das Korn abschlagen / mit welchem auch die Ammeisen erhalten werden / der vns das lieblichste Brod der Engel fürbehelt? Vnd der vns bishero ernehret hat / vnnnd allzeit trewlich beygestanden / wie sol der ihm selbst vngleich seyn / vnnnd vns in der Noth stecken lassen? Sollen wir nicht aus den vergangenen die künfftige / vnnnd aus den grösseren die geringere abnehmen / wie vorzeiten die heiligen Patriarchen abnahmen / Isaac / Jacob / David / vnnnd andere Väter / weil sie in ihren Trübsalen des H E X X N Barmherzigkeit erfahren hetten / lieffen sie in allen ihren Gefehrlichkeiten mit vertrautem vnd frölichem Gemüth allwegen zu derselben.

2. Sagt Christus: Sehet an die Vogel des Lufts / sie seen nit / sie ernten nit / sie sammeln auch nit in die Scheuren / vnd ewer him-

M m ij

melis

Des güldenē Tugendkrantz
 melischer Vatter ernehret sie. Seynd ir
 nicht viel mehr denn sie? Wiewol der
 uernünfftigen Thieren so viel seyn / daß
 von vns nicht können erzehlet werden / da
 noch mangelt keinem etwas an seiner N
 rung / vnd keines verderbt Hungers.
 es ist kein Thierlein so gering / das nicht
 ne gebührliche Speiß von Gott empf
 gen hab: Also / daß der Göttlichen We
 heit die größte Schmach würde auffge
 werden / von dem der da wolt sagen / G
 hab ein Thier erschaffen / dem er seine no
 wendige Speiß versagt vnd nicht mittheil
 Den dasselbig würde dem höchsten Schöp
 fer zur höchsten Schmach vnd B
 gedeyen. Da aber Christus sagt / Er
 Himmelscher Vatter nehret sie / Vnd
 Gott nehret sie / wil er diß sagen: So
 ob er wol ein HERR vnd kein Vatter der
 Vögel ist / dennoch sie versorget / Er
 viel mehr wird er den auch / des Vatter
 ist / ernehren / weil es dem Vatter eigent
 zuschicket / den Kindern zu essen vnd zu
 cken geben.

Wir sehen / daß die Vögel ihre Speiß
 mit grosser Arbeit gesucht / vnd schön
 Kropff oder Magen verbergen / ihnen selbst
 abzu

abziehen / damit sie ihre jungen erhalten /
 vnd mit ihrem Hunger den Hunger ihrer
 Jungen vertreiben. Ernehren nun die Vo-
 gel ihre Jungen mit so grosser Liebe / was
 wird denn Gott seinen Kindern thun? Er
 sagt selbst zum heiligen Job: Wer bereit
 dem Raben die Speiß / wenn seine Jungen
 zu Gott ruffen vnd schreyen / da sie nicht zu
 essen haben? Wenn die junge Raben frisch
 aus den Schalen Federloß herfür kriechen /
 zeigen sie erstlich weisse Farbe an / vnd dar-
 umb werden sie von den Alten als Bastard
 verlassen / weil sie ihre schwarze Farbe nicht ha-
 ben. Mittlerzeit aber erhelt sie die Göttliche
 Fürsichtigkeit / dann sie verschaffet / daß et-
 liche Würmlein in ihrem Nest wachsen / mit
 deren Speiß sie so lang ernehret werden / bis
 daß am neunenden Tag ihre Flügel vnd Fe-
 der natürlich schwarze Farbe der Eltern ver-
 bekommen / vnd also letztlich von ihnen er-
 halten werden.

Job 38.
 Ps. 146.
 Der dem
 Viehe 2c

Nun ist der Mensch vnter allen Crea-
 turen dieser vnderen Welt / das edleste vnd
 schönste Thier / weil er allein mit Gottes
 Bildnuß verzeichnet / weil er dieses grossen
 Hauptgesinds ein Gebietender Fürst vnd
 Herr ist / weil seinem Gebott vnd Regimente

Mm iij

alle

Pf. 8, 23
42.

alle ding gehorchen vnd dienen / weil
Gott gesetzt hat vber seiner Hände Werck
wie kans denn geschehen / daß / dieweil der
Hertz vnd Regent dieser Welt kein Thier
ja kein kriechendes Würmlein von der sorg
seiner Göttlichen fürsichtigkeit außschleußt
sondern allen vñnd jeden alles vberflüssig
mittheilt / er einen Gottsförchtigen Men-
schen (dem alle Creaturen dienen müssen)
mit Hunger vñnd Kummer sol sterben las-
sen? Denn so ein getrewer Vatter seine
Sohns Haußgesind fleißig versorget /
wie sol derselbig seinen Sohn selbst hungern
sterben vñnd verderben lassen?

3. Sagt Christus: Welcher unter
euch kan mit Gedancken oder sorgen seiner
Lenge ein Elen zusehen? Die größe vñnd
die lenge der Leiber stehet mit nichten in
Menschlichen Sorgen / sondern in dem
Willen vñnd Fürsichtigkeit GOTTES / der
allen Leibern bestimpter lenge verordnet
vñnd einmahl zugeeignet hat / als der al-
les in der Zahl / Gewicht vñnd Maß ge-
macht hat / welche niemand kan vberschrei-
ten. Gleich als nun kein Menschliche
Sorg oder fleiß die einmahl verordnete
lengē vnser Leibs / vñnd von GOTTES ge-
setzt

Sap. 11.

setzt Ziel dieses Lebens kan vbergehen: Also hanget Reichthumb vnnnd Vberfluß der Irdischen Güter oder Mangel dermassen an der Göttlichen Fürsichtigkeit / daß unsere Sorg / wenn **G D E** vns in dem zu wider ist / vergeblich vnd eitel ist. Daher sagt Syrach: Man findet einen Menschen der wirckt / vnnnd leßt ihm sein Arbeit sawr werden / vnd eilet zum Reichthumb / vnd je mehr er zablet / je ärmer er ist. Es ist dargegen einer der thut gemach / er leidet grosse Armut / den sihet der **H E R R** an mit seinen Augen zu Gütern / vnnnd hilfft ihn aus seinem Ellend / vnnnd bringe ihn zu hohen Ehren / daß sich sein viel verwundern / vnd loben **G D E**. Gut vnnnd Böß / das Leben vnnnd der Todt / Armut vnnnd Reichthumb / ist alles von dem **H E R R N**.

Syr. ii.

Diese Weißheit verstund jener reicher Mann nicht / welcher seine Schwuren abbrechen vnd grösser machen wolt / damit er sein Reichthumb auff lange zeit zusammen bringen möchte. Als er nun diß bey ihm selbsthen thörichter weise betrachtete / ward ihm in derselben Nacht gesagt: Du Narr / diese Nacht wird man deine Seel von dir

Luc. 12.

M m iiii

fors

fordern/ vnd weß wird den seyn/ daß du
 reitet hast? Billich ward er ein Narr/ genen
 weil niemand ohn G^ote durch sich selbst
 reich werden/ oder auch seine Reichthum
 behalten kan. Dann alle ding seyn der
 sen Gottes Willen vnd Geplet vnterwor
 fen/ vnd werden also in den Schranken sei
 ner Fürsichtigkeit beschloffen/ daß auch
 ein Spätlein ohn dieselbe gefangen wird.

Matth.
10.

Es ist wol war/ Arbeit/ Fleiß vnd Ge
 schwindigkeit seyn vns vermittelst Gött
 cher Hülff behülfflich/ vnd die H. Schrif
 ten ermahnen vns offte zu der Arbeit. Was
 hilfft aber darzu vnrubige vnd zu viel gro
 ße Sorg/ Angst/ vnd die Hitz der Sorgf
 tigkeiten/ die das Herz zerkraken/ zerr
 fen/ vnd scharffe ängel ins Gemüet hinein
 stechen/ auch ein schmerzlich vnd mühselig
 Leben machen?

Eph. 4.

Es wird vns aber nicht ein jegliche sorg
 verboten/ sondern fürnehmlich die/ so aus
 Mißtrauen vnd Unglauben herkom
 mit welchen der Mensch mehr ime selbst vnd
 seiner Arbeit/ als der Göttlichen Fürsich
 tigkeit vertrauet. Der H^erz wil allen
 daß wir alle vnzeitige Sorg/ die vns von
 ihm abzeucht/ vnd vnser Gemüther inner
 lich

sich vnruhig mache/ vermeiden/ weil sie zu Vergeb-
 eröberung der zeitlichen Güter nicht mehr liche sorg
 als zu grösserer lenge vnfers Leibs helffen welche
 kan. Du magst die Sorg fahren lassen/ so Got mit
 wirstu doch keinen kurzen Leib vberkom- ihrem
 men/ du magst dich mit vnruhiger Sorg Mistra-
 bekümmern/ so lang vnd sehr du wilt/ so wirst wren er-
 du doch keinen grössern vnd lengern Leib be- zürnet.
 kommen. So ihr dann (sagt hieruon Lu- 1. Der
 cas.) das geringste nicht vermöget/ war- Speiß.
 umb sorget ihr dann für das ander? 2c. Luc. 12.

4. Sagt Christus: Warum sorget ir 2. Der
 für die Kleidung? Schawet an die Lilien Klei-
 auff dem Felde/ wie sie wachsen/ sie arbei- dung.
 ten nicht/ sie spinnen auch nicht/ Noch sag
 ich euch/ daß auch Salomon in aller seiner
 Herrligkeit nicht bekleidet gewesen ist als
 derselbigen eins. So dann Gott das Gras
 auff dem Feld also bekleidet/ das doch heut
 stehet/ vnd morgen in den Ofen geworffen
 wird: Wie viel mehr wird er das euch thun/
 ihr Kleinglaubigen?

Die sendene vnd köstliche Purpurklei- Hieron.
 der der grossen Könige können den Blumen
 des Felds nicht verglichen werden. Was ist
 röther als ein Rose/ vnd weisser als ein Li-
 lie? Die wolriechende Viole können in irer
 natura

M m v

natura

Sy: 40

natürlichen Farbe von keiner Purpur
vberwunden werden. Nichts ist grün
vnd lieblicher als das Gras auff den We-
sen/ 2c.

So denn der H^{er}z so grosse sorg
tragen vnserē Augen zuerquickē / wie
er denn nit für die Kleider der Leiber sorgen
So er die geringe Ding also bekleidet / wie
viel mehr wird er vns denn kleiden vnd zier-
ren / die wir nit erschaffen / daß wir als die
Lilien ein zeitlang stehen / sondern ewiglich
mit ihm regieren vnd herrschen sollen.

5. Spricht Christus: Ihr solt nicht
sorgfältig seyn / vnd sagen: Was werden
wir essen / oder was werden wir trincken /
oder warmit werden wir vns bekleiden?
Denn nach dem allen trachten die Heyden
oder Vngleubigen.

Job. 22.

Ein Vngleubiger glaubt entweder nit
daß Gott / sondern meinet / daß er für vns
vnd vnsern Sachen mit nichten sorg tragt.

Ps. 113.

Der Hey-
den Gö-
tzen / 2c.

Daher sagen jene Gottlosen: Was wird
GOTT? Er vrtheilt eben als durch
tunckel / die Wolcken seyn seine Vorder-
vnd sihet nicht vnserē Ding / vnd wandelt
in den Engelen des Himmels. Well aber
ein Christ Gottes sonderliche Sorg für die
Götter

Gottseligen bekant / muß er billich ein viel
andere Hoffnung vnd Zuversicht zu Gott
haben als ein Heyd. Als der heilige Es-
dra das gefangen Volck aus der Babilo-
nischen Gefängnuß wider zum gelobten
Vatterland solt führen / vnd ihme nicht un-
bewust war / daß in solcher langwirigen
Reise ihme grosse gefehrlichkeiten widerfah-
ren möchte / hat er von dem König der Per-
sien / bey welchem er die vätterliche fürsich-
keit Gottes / gegen seinem getrewen Diener
offt gerümbt hatte / ein beständiges Kriegs-
volck mit nichten dürffen begeren / auff daß
er nicht mit dieser Bitt seines Glaubens of-
fentlich Bekantnuß zu schanden machte.
Artaxerxes / sagt er / hett mich können ver-
spotten / vnd mir fürwerffen vnd sagen /
Die Vätterliche Sorg vnd Fürsichtigkeit
vnseres Gottes sey krafftlos vnd vergeb-
lich / dieweil ich neben ihm andere Mensch-
liche Hülff vnd Schutz suchte.

Es ist kein wunder / daß die Heyden /
so kein andere Güter vnd Reichthumb er-
kennen / als die sie täglich mit ihren Augen
sehen / denselben mit allem lust nachsehen:
Warumb wolten aber wir (die wir auff
die ewige Güter hoffen / vnd als frembde

Pil.

3.
Esdr. 8.

Pilger in dieser Welt stracks zum himmlischen Vaterland eilen / diese Güter mit so grossem fleiß zusammen scharren / die wir doch bald müssen verlassen?

6. Spricht der H. Erz: Ewer himmlische: Vater weiß daß ir des alles bedürft. Wir können an seinen Gewalt nicht zweifeln / dann er ist ein Allmechtiger Gott / noch an seinem Willen / daß er ist ein Vater / noch an seiner Erkandnuß vnd Weisenschafft vnserer Sachen / &c.

1. Pet. 5.

Es ermahnet vns auch der oberste Apostel / daß wir alle vnser Sorg auff Gott werffen sollen / Dann er sorget für euch / spricht er. Vnd David: Wirff deine

Psal. 54

dancken auff den H. Erz / vnd er wird dich erhehren. Wie welchem Verß der heilige Franciscus pflegt seine Brüder hinaus zu schicken Almosen zu heischen / tröstlicher Hoffnung / Gottes Barmherzigkeit wird de ihnen auff der Reiß nicht mangeln.

Ist das Miststrawen ein böß Laßter / vnd wie hasset vnd straffet Gott solchs?

Als die Kundschafter des Lands der Cananeer dasselb Land besichtiget hatten /

theten sie diese Rede zum Volck: Wir seyn
ins Land kommen/ dahin ihr vns sandten/
da fürwar Milch vnd Honig innen fleust/
als ihr mögt aus diesen Früchten erkennen/
ohn daß sehr starck Volck drinnen wohnee/
vnd sehr feste vnd gemawte vnd grosse
Städte seyn/ vnd haben auch gesehen E-
nochs Kinder daselbst/ die wunder grosse
Leut/ von grosser leng seyn/ gewaltige Ri-
sen/ vnd wir waren gegen ihnen geacht als
die Henschrecken. Mit diesen Worten ha-
ben die Kundschafter das Volck dermassen
erschreckt/ daß sie alle verzagten/ vnd spra-
chen: Wir vermögen nicht hinauff zu zie-
hen gegen dem Volck/ dann sie seyn vns zu
starck. Also nahmen sie ihnen für wider in
Egypten hinder sich zu ziehen. Der Herz-
aber ist mit grossem grimmen vnd zorn wi-
der diß Volck wegen ihres Mistrawens
bewegt worden. Wie lang redet mir vbel
diß Volck/ sprach er zu Moyses? Vnd wie
lang wollen sie nicht an mich gleuben durch
allerley Zeichen/ die ich vnter ihnen gethan
hab? Darum wil ich sie mit Pestilens schla-
gen/ vnd vertilgen/ vnd dich zum Fürsten
vber ein grösser vnd mechtiger Volck ma-
chen/ denn diß ist.

Als

Num.
14.

Als nun Moyses mit vielfaltigem
bett vnd lenger red des HERN Zorn zu
len vnd zu lindern sich, beflieffte/ vnd für
das Volck vnter andern mit diesen Wor-
ten flehenlich batt: Sey gnedig/ O HER-
der Missethat dieses Volcks / vnd vergib
shnen nach deiner grossen Barmhertig-
keit / wie du auch vergeben hast vnd gne-
dig bist gewesen diesem Volck aus Egp-
pten bisshier. Da sprach der HERN:
Ich habß vergeben wie du gesagt hast / aber
so war ich leb / so sol alle Welt der Herlige-
keit des HERN voll werden. Durch
alle die so meine Majestat vnd meine Zei-
chen gesehen haben die ich gethan hab in
Egypten vnd in der Wüste / vnd auch nun
zehen mahl versuche / vnd meine Stim-
nicht seyn gehorsam gewesen / der sol keiner
das Land sehen / daß ich ihren Vätern
geschworen hab. Auch keiner sol es sehen
der mir vbel geredt hat. Also war ich leb /
wil ich thun wie ihr vor meinen Ohren ge-
sagt habt. Ewer Leiber sollen in dieser
Wüsten verfallen vnd bleiben liegen. Vnd
ihr alle die gezehlet seyn von zwanzig Jahr-
ren vnd drüber / vnd wider mich gemur-
ret habt / solt nicht in das Land kommen /

Ewe

Ewere Kinder solln hin vnnnd her ziehen
in der Wüsten vierzig Jahr / 2c. daß ihr
ewere Missethat empfanget vierzig Jahr/
vnd meiner Straffe innen werdet. Hier-
aus sehen wir / wie ein groß Laster das
Mißtrawen sey / vnnnd wie ein grosse Zu-
gend es sey auff Gott hoffen vnd ihme ver-
trawen.

Die Sünd dieses Volcks war nicht
Abgötterey / auch nicht Hurerey oder Ez-
hebruch / sondern die Mißtrawung / welche
die schwache gemüter mit den erschrecklichẽ
Zeitungen der Kundschaftte vberfallen hat /
aber mit strenger vñ langer Buß von Gott
gestrafft ist. Dañ diß einzig Laster / daß gar
bald vñ geschwind begangen ist / ist mit dem
Ellend nit eines oder zwener jaren / sondern
40. Jahren / ja des ganken Lebens gestraffe
worden. Da das arme Volck in ein wüsten
vnd vngewalten / dürrẽ vnd dürstige Land /
da kein Wasser war / hin vnd wider zoge / in
ein Land (sag ich) in welchem kein Mann
(wie Hieremias sagt) gewandelt / noch kein Hier. 4.
Mensch gewohnet / in einem Wasserlosen
Land / daß ein Gleichnuß des Tods war /
da sie nur Sand vnd Stein sahen / da sie die
grosse Hiß der brennenden Sonnen / Frost
vnd

vnd Ungewitter erlitten/ da sie der wilden
Thieren vnd fewrige Schlangen alle
müßten fürchten/ Ich geschweige der Mü-
gel aller ding so zu nothwendiger erhaltung
des Lebens gehörten/ vnd der vnlust so lan-
ger Reise. Ja der Göttlich Zorn ist so we-
ber die Abgestorbenen als die Lebendigen
wegen dieser einzigen Sünd gangen. Denn
es ist den Lebendigen mit ein geringer Trost
daß sie in ihrem Vaterland bey ihren lie-
ben Brüdern vnd Schwestern begraben
mögen werden. Der HERR aber hat die
Volck dieses Trosts beraubet/ da er ihm die
statt der Begräbnuß in dem stand vnter den
wilden Thieren verordnet hat.

Diese langwirrige Straff auffzusehen
haben weder die tägliche Opfer vnd Gebet
der Priester/ noch die größte Kundtschafft
vnd Freundschafft so Moyses mit Gott ge-
habe/ noch die strenge Busß des weinenden
vnd trawrigen Volcks/ daß sich schon zu
besserung schickte/ noch so grosse vñ langwe-
rende Müheseligkeit der erbärmlichen Pil-
gerfarth die Barmherzigkeit Gottes könn-
nen bewegen/ daß er die Straff nachließ/
oder zum theil linderte. O wie warhafftig
sagt der halben Paulus: Es ist erschrecklich
in di

Num. 21

Heb. 10.

in die Hand des lebendigen Gottes fallen &
Besitzt hergegen die Hoffnung grosse Gü-
ter?

Der Prophet Hieremias sagt: Geseg- Hier. 17.
net ist der Mann / der sein vertrauen auff Im
den HERRN setzt / das ist / Er wird nim- Braut-
mer vergeblich vertrauen / vnd der HERR schar /
wird ihm immerdar beywonen / er wird Cap. 8.
nicht zagen vnd verzagen / wenn er schon mit
vielsaltigen Trübsaln vnd Gefehrligkeiten
allenthalben vnteringet vñ vberfallen wirt /
weil er GOTT zum Schutz vnd Schirm-

herm seines Heyls hat. Vnd Esaias: Die Esa. 40.
auff den HERRN hoffen / werden ihre
Stärke verendern / das ist / Ihr Mensch-
liche Stärke zum theil in Göttliche. Da Ps. 26.
her der heilige David: Der HERR ist mein
Heyl / für wem sol ich mich fürchten? Ob
sich wider mich ein Heer legt / sol sich doch
mein Herr nicht fürchten.

Durch starke Hoffnung auff Gott / ha-
ben alle Heiligen auch in den allerschwer-
sten vnd gefehrligsten Sachen ihnen Heyl
vñ vñ Wolsart erlangt. Daher sprach der
HERR zu dem Mann Abdemelech: Siehe Hier. 29.
ich werde meine wort vber diese Stadt zum
Vnglück vñ nicht zum Guten kommen
N n lassen /

184 Des güldenens Tugendkrans
lassen/ vnd du wirst sehen an dem Tag was
es geschichte. Aber dir wil ich zur selben
dauon helffen/ spricht der HERR das du du
nen Männern/ vor den du dich fürchtst
nicht solt zu theil werden/ sondern ich wil
dich gewislich erretten/ das du nicht durch
Schwerdt fallest. Dein Seel wirstu bey
Leben erhalten / seit du dich auff mich ver
lassen hast. Ist also diese gnedige Erlo
sung in der allgemeinen Zerstorung aus die
ser Vertrawung auff GOTT entsprun
gen. Von dieser Belohnung der gesun
den Hoffnung spricht der HERR auch:

Psal. 90 Weil er auff mich gehoffet hat / so wil ich
ihme auffhelffen / Ich wil ihn beschützen /
Denn er hat erkennet meinen Nahmen.
Er rufft mich an / so wil ich ihn erhö
ren / etc.

Hebr. 6. Der heilig Paulus hat die Hoff
nung einem Ancker ver
glichen?

Dann gleich als ein Ancker mitten
er den ungestümmen Wellen des Meers
das ganze Schiff sicher vnd frey erhalte
Also erhalte auff die Hoffnung unsere
müter mit vielfaltigen Wellen der Trüb
saln geschlagen / nicht allein von aller

Faint handwritten text on the left margin, possibly including the number '184' and some illegible words.

Faint handwritten text on the right margin, partially cut off, including words like 'fah', 'vnt', 'Go', 'lang', 'ter', 'sch', 'gro', 'hat', 'mei', 'füh', 'vnd', 'fla', 'stell', 'G', 'dig', 'fest', 'shu', 'win', 'win', 'fest', 'win', 'shu', 'der', 'Ab', 'fah'.

fahr / sondern auch von eiteler Forcht frey
vnd vnuersehrt.

Sie ist auch das allerkrefftigst Mittel/
Gottes Hülff vnd Barmhertzigkeit zuer-
langen. Daher sagt David: Unsere Väter
hoffeten auff dich / vnd seyn nicht zu Psal. 28
schanden worden. Vnd: Ich harret mit
großem warten des H E R R N / vnd er
hat mein achtung genommen / vnd höret
mein Bitte / vnd führet mein Bitte / vnd
führet mich aus der Gruben des Elends /
vnd aus dem Schleim vnd Kot des Un-
flats / vnd hat mein Fuß auff den Fels ge-
setzt / vnd meine Gänge gerichtet / &c.

Wie die Liebe ein Anfang ist etwas bey
G O T T zu verdienen: Also ist die leben-
dige Hoffnung ein Wurzel vnd Grund-
fest etwas zuerlangen von ihm. Wie
schon kein Werk in der Liebe / in welchem
wir nicht verdienen: Also auch / wenn
wir mit solcher lebendigen Hoffnung be-
festiget seyn / begeren wir vns nichts das
wir nicht erlangen / wenn wir schon von
ihm begeren Berge zuersehen. Denn ein
verständiger Mensch (spricht der Bischoff
Abulensis /) wird diese Hoffnung nimmer
lassen / es sey dann das er mit dem heiligen

Non ij

Geist

Geist darzu getrieben vnd erweckt wort.
Aber dieser Geist wird das Menschlich
müt nimmer anreihen solches gewislich
hoffen / es sey dann daß er auch das sein
leisten wolle / dessen Hoffnung er ihme ein
blaset.

Sie gibt vns auch ein vnglaublich
le vnd frieden / von allem Schrecken fren
Dann dieweil sie den HERN zu sich zeuch
Der / wie David sagt / ein Schirmherr
vber alle die so auff ihn hoffen / hat sich ein
Gottseliger nichts zu fürchten / wenn er die
se Hoffnung auff Gott steiff vnd fest behel
Welcher mit dieser Tugend ihme Gott zu
einem Helffer vnd Hirten gemacht hat
warumb sol derselbig klemmütig vnd fürcht
sam seyn / weil er ein solchen Vormunder
hat? Welcher verlust kan in betrüben? wel
cher Menschlicher Gewalt kan in vnter die
Fuß werffen? welche Verfolgung mag ihn
erschrecken? welche Schmach der Mensch
mag ihn von seinem Gottseligen Stand
abstoßen / weil er den Allmechtigen zum
Schirmherrn hat / der den Verfolgern we
derstandt thun / sie zu schanden machen /
das böß in guts verendern / vnd alle Ellend
auffheben kan / vnd verschaffet endlich / das

Psal. 17.
Der hat
wol geba
wet / wer
Gott all.
zeit ver
trawet.

alle ding der außewelter Seligkeit dienen / Rom 8.
 vnd zu gutem gedenen? Daher Dauid: Ich Psal. 93.
 bin ein Bettler vnd arm / der H E R R ist
 sorgfellig für mich / dz ist / Er sorget eigent-
 lich für mich / vnd vergist mein nicht / was
 wil ich dann viel sorgen / weil der Allmech-
 tig Gott für mich sorgfellig ist? Vnd: Du Psal. 62.
 bist mein Helfer / vnd vnter dem Schatten Hofnüg
 deiner Flügel wil ich mich freuen / das ist / gibe
 Als ich mein Hoffnung vnd all mein Zuer- fremd vñ
 sicht in deinem Väterlichen Schirm vnd frieden.
 schutz hette gesetzt / erfrewete ich mich herka-
 lich / da ich bey mir betrachtete / daß ich sol-
 chen Schirmhern meiner Sachen hette.
 Den so die Menschen Kinder sich aus ganz-
 hem Herzen erfrewen / wenn sie Geld vnd
 Gut vberkommen / vnd ruhiglich besitzen:
 Wie soldenn ein Gottseliger sich nit gänz-
 lich wegen dieses so gewissen Pfands seiner
 Seligkeit erfrewen / dieweil er sich auff die
 Wort der Göttlichen verheiffung stewart /
 vnd erkennet / das die Güter so man von
 Gott hoffet / viel gewisser seyn als die von
 den Menschen empfangen werden. Denn
 ein solche krafft hat die lebendige Hoffnung
 (welche mit der Liebe gezieret ist /) dz durch
 dasselbe das Gemüt in der Hoffnung der
 N n iij Götts

Göttlichen Güter viel frölicher ist / alio
der Besizung der Irdischen Güter / vnd
viel mehr den künfftigen vertrauet / als den
gegenwertigen / vnd die wartung der sym-
melischen viel seliger macht / als die Früch-
ten der Irdischen Reichthumben.

Weil mit diesem Ancker der Zuver-
sicht die Gottsförchtigen wol geherzt vnd
befestiget seyn / derhalben führen sie im frie-
den ein ruhiges vnd friedfams Leben / wie
sich vielfeltigen Wellen vnd ungestüm-
men Wassern vnd Anfechtungen / da an-
dere ertrincken vnd verderben. Diesen

4. Reg. 6. Frieden gebraucht Heliseus / als er vom
gansen Heer des Königs Syria belä-
gert / vnuerzagt / vnd frölich mit der Hoff-
nung des Göttlichen Beystands gewaff-
net / beharrete / da sein Diener zaghaftig
war. Wie diesem war auch David wol

Psal. 45. versorget / da er sprach: G D I ist vn-
ser Zuversicht vnd Stärke / dieweil förch-
ten wir vns nicht / wenn gleich die Erde
erbidmet oder bebet / vnd die Berge mitten
ins Meer versetzt werden. Es ist kein wunder
der / daß er so ein groß Herr ihm gefasset
hat / der den Allmechtigen vnd starken
H E R R N aller dingen zu einem geire
wen

wen Schirmer vnd Bewahrer allzeit gehabt / wider welchen alle Krafft der Menschen vnd der Teuffel viel schwächer als ein Spinnweb ist.

Warumb macht vns rechte Hoffnung mitten in der Widerwertigkeit ruhig vnd vnuerzagt?

Wir sehen bißweilen / daß alle Hoffnung der Schiffleut / welche in den anckern steht / mit einem grossen Sturmwind vnd Ungewitter oft betrogen wird: Die Hoffnung aber / welche sich auff die Göttliche Wahrheit stewart / (wie Paulus lehret) Rom. 8.
 macht niemand zuschanden. Dañ wir wissen / daß wir den gewaltigsten Fürsprecher vnd Mittler bey dem Vatter haben / (als der ein wahrer G D T sampt dem Vatter ist) der die Menschliche Seligkeit hefftig liebet / weil er mit den Menschen ein wahrer Mensch ist. 20
 Item / wir wissen / daß / alles was auff Erden geschieht / aus Göttlicher Fürsichtigkeit geschehe / vnd nichts auff Erden sich zutrage / (die Sünd außgenommen) das nicht von dem obersten vnd himmelischen Regiment herkomme. 30
 Item / daß nicht ein einiges Späklein ohne March.

An iii des 10.

Luc. 12. des Himmelfischen Vatters verwilligung
ins Garn oder Nes falle / vnnnd daß er die
Härlein der Gottseligen auff ihrem Haupt
gezehlet hab. Vnd daß ehe Himmel vnd
4.
Inc. 21. Erden fallen vnd vergehen werden / als daß
ein Wort oder der geringst Buchstaben der
Göttlichen Verheissungen dahinden blei-
ben vnd vergehen solte.

Weil die Gottseligen mit diesen so ge-
waltigen Festungen bekräftiget seyn / so be-
halten sie auch steiff mitten vnter den stär-
cken Sturmwinden der gefehrlichkeiten den
Frieden dermassen / daß viel zwischē schwerdt
vnd Flammen dem Allmechtigen Gott Lob
vnd Danck gesungen haben / wie dan Paulus
Act. 16. vnnnd Silas / da sie mit Ruthen geschla-
gen / vnd ins Gefängnuß geworffen seyn /
ihr Lobgesang dem HERN im Kercker sin-
gen. Daher richteten sie sich selbst / vnnnd
alle ihre Sachen zu Gottes Ehr / nehmen
von seinen Händen was inen widerfere /
es sey Glück oder Vnglück mit gleichem
Angezicht vnd Gemüt an / werden mit den
gegenwertigen Dingen mit nichten beküm-
mert / dann sie glauben / daß dieselbe ihnen
von Gott zugeschickt werden / seyn auch
vmb der künfftigen willen nicht sorgfellig
dann

dann sie haben alle hoffnung des Heyls auff
ihn gelegt.

Die Gottlosen aber können diesen Friede
den nicht erlangen / weil sie den Brunnen
des Friedens die lebendige Hoffnung nicht
haben / vnd sich nicht auff Gottes Krafft
vnd Hülff / sondern auff ihre Irdische Weiß-
heit vnd eigene Kräfte verlassen. 2. Weil
sie an den zeitlichen dingen durch vnmäßli-
che Liebe gebunden seyn / welche auff vnd
abgehen / abnehmen vnd zunehmen / vnd nie
lang in einem Standt bleiben / so werden sie
mit denen dingen / die sie lieben / auff mans-
cherley weise bewegt / bekümmert / vnd von
dem ruhigen Standt des Gemüts abgestoß-
sen. Den alle vnruh des Herzens entpringt
aus gewin oder schaden der zeitlichen din-
gen / wann vns entweder schaden zugefügt
oder gewin abgezogen wird / dieweil sie dañ
in dieser Sachen sich allein auff ihre Weiß-
heit vnd Kräfte verlassen / vnd nicht auff
Gottes hülff / kan inen vnter solcher schwach-
en Fürsichtigkeit nichts sicher vnd fest
seyn. Denn welcher ohn Gott samlet der Luc. 11.
zerstrewet: Welcher ohn ihn wil weiß seyn / Ps. 126.
der wird zum Narren / der ohn in das Haus
bawen wil / der zerbrichet es.

N n v

Alles

Alles was den Kindern Gottes für Verbilligkeit vnd Beleidigung entweder von der Welt oder vom Teuffel aufgelegt wird das plaget sie zwar wol / aber schlegt sie nicht zu boden. Dann weil sie zu diesem einigen Ancker der Hoffnung ihre Zuflucht haben / so sagen sie immerzu in ihrem Herzen: Ich hab einen gnedigen Schirmherren in den Himmelen / der mit seinem Gewalt ein GOTT / mit seiner Liebe ein Vatter / mit Reichthumb vnd Herrschafft ein HERR ist / der sorget für mich / der beschützet mich vnter dem Schatten seiner Flügel / der bewahret mich wie ein Augapffel / der ist für mich sorgfältig / darumb wil ich alle meine Sorg auff ihn werffen / der allein alles was mir die Welt abnimpt kan reichlich erstatten.

Dies Fundament des innerlichen Friedens bestreift sich der arglistige Teuffel jederzeit vmbzustossen / darumb hat er auch vnsers HERRN Christi Zuversicht auff seinen allerliebsten Vatter mit seiner ersten Versuchung wollen vmbstossen / da er sprach: Bist du GOTTES Sohn / so sprich daß diese Steine Brod werden / als wolt er sagen: Du berühmest dich

Matt. 4

dich Gottes deines Vatters / der dich in der
 Lauff einen geliebten Sohn genendet hat /
 aber dieser Nam ist mit nichten wahr / weil
 er dich iezo also verlasset / daß er dir noch
 Brod / noch Fleisch / sondern nichts anders 3. Reg.
 denn lauter Stein zu essen gibt / weil du die 17.
 selbe nicht kanst zu Brod machen / so bist du
 gewiß von ihm verlassen. Daß diß die ab-
 lerschwerste Versuchung sey / erkläree
 Moyses / Exod. 16. Denn als **GOTT**
 ihme hette fürgenommen den Vätern
 das Himmelsch Brod vom Himmel zu
 regnen / hat er befohlen / daß sie nicht mehr
 als was in einem Tag köndte gessen wer-
 den / solten einsamlen. Auff daß (saget
 der **HERR**) ich das Volck versuche.
 Es war ein grosse Versuchung / daß / ob-
 wol das Volck in allen dingen grossen
 Mangel in der Wüsten hatte / vnd sa-
 he nun die reiche vnd vberflüssige Nah-
 rung vor ihren Augen / jedoch niemand
 dauon etwas biß morgen behalten / son-
 dern mit der einigen Zuversicht der Göt-
 lichen Verheißung gestärckt / glauben
 sollte / daß ihnen mit dieser Hoffnung /
 besser dann mit Speiß auff den Spei-
 chern vnd in den Kellern auffgelegt /
 geholfen

geholfen sey. Dann also verlässet sich die
wahre beständige Hoffnung mehr auff die
Göttliche Warheit vnd Fürsichtigkeit / als
auff alle Hülff vnd Benstandt dieser Welt.
Pf. 62. Daher sagt David: Dein Barmhertzigkeit
ist besser denn das Leben / als wolt er sagen/
S H E R R / ich hab viel sicherer mein
Hülff auff deine Barmhertzigkeit dann auff
alle Reichthumbe vnd Güter dieses Lebens
gesetzt.

Das IIII. Capittel.

Von reiner Intention in Vbung des Göttlichen Dienstes.

Wie können wir ein reine Intention
oder Fürnehmen in vbung des Göttlichen
Dienstes haben?

Wenn wir in allem vnserm
Fürhaben / thun vnd lassen / nicht
vns oder vnserm eignen Nutzen/
sondern den willen / wolgefallen vnd Ehre
Gottes suchen / vnd es gewißlich dafür halten
das da heisset / Der gewinnet der verlieret /
In dem sie verspielen gewinnen / vnd in dem
sie ge-

sie gewinnen verspielen / wir auch also je mehr wir mit Gott handhieren ohn hoffnung oder fürsatz vnsers eignen Nuzes / je grössern Gewinn wir haben werden / 2c.

Wir müssen in allen vnsern Wercken fleissig zusehen / daß das Herz nicht auff etwas anders als auff Gott selbst sehe vnd gericht sey. Dann dieweil die natürliche Lieb seiner selbst eignen Person gar subtil ist / vnd in allen dingen seiner selbst nicht zuvergessen pflegt / ob wol viel Menschen voller guter Werck seyn / dennoch wenn man sie auff den rechten Probiestein der Göttlichen Gerechtigkeit streichen vnd probieren sollte / würden sie vielleicht diese Keinigkeit ihrer intencion vnd fürsazes bey weitem nit haben. Also / welche sich der Tugendt allein darumb beflissen / damit sie jr Ansehen vnd Autoritet nicht verlieren / vnd bey grossen Herren vnd Potentaten in Gnaden vnd grossen Ehren vnd Würden kommen / deren gute Werck fließen nicht von dem rechten Brunquellen oder Füncklein der Liebe / noch von rechter forcht Gottes her / haben auch weder den Gehorsam / noch Ehr Gottes / sondern nur iren eignen Nuz vnd weltliche Ehr ihnen fürgefakt. Daher istts auch
all

all miteinander / es habe für den Menschen
 chen Augen für schein vnd ansehens was es
 immer wolle / vor dem Angesicht Gottes
 nichts als ein Schatten vnd ein Dunst der
 Gerechtigkeit / aber kein rechte wahre Ge-
 rechtigkeit. Denn kein Werk kan bey
 Gott verdienstlich seyn / allein darumb / daß
 es ein feine weltliche moralische Tugend ist.
 So gefallen ihme auch die leibliche Werk
 für sich selbst nicht / wann er gleich seinen
 eignē Son auffgeopffert / sondern alleinder
 vom Himm̄el herunter gesandte Geist der Lie-
 be / vnd was von denselben Ursprung her
 entspringt / das ist vor den Augen Gottes
 schön vnd angenehm. In dem Tempel Sa-
 lomonis war nichts das mit gut gülden / oder
 doch schön vergüldet gewest: Also muß in
 dem lebendigen Tempel vnserer Seel nichts
 seyn / daß nicht die Liebe selber / oder mit
 der Liebe vergüldet oder bekleidet sey. Vnd
 wie im Alten Testament kein Opffer Gott
 angenehm war / es wurde dann mit dem
 Feuer / so vom Himmel kommen war / (Leu-
 uit. 9. 2. Macc. 1.) verbrennet: Also ist dem
 selbigen Gott kein Opffer der Gottseligkeit
 wolgefellig / es werde dann mit dem Feuer
 Göttlicher Liebe gewürkt vnd besprenget:
 Dara

3. Reg. 6.
 7.

1. Cor. 16
 All ewer
 dinn ge-
 schehe in
 der Liebe.

Darumb müssen wir nie allein auff das was wir thun / sondern vielmehr warumb vnd zu was end wir es thun wollen / vnser auffmercken haben. Dañ auch die alleruerächlichste Werck so zu einem köstlichen end geueenet / werden die allerbeste vnd ansehnlichste Werck / vñ engegen das Widerspiel. Dann Gott nicht so viel auff das leibliche Werck / als auff das fürnemen der Seelen sihet / ob es von der Liebe herfließe. Vnd das heist etlicher massen der aller edlesten zartesten vnd lieblichsten Liebe vnser aller geliebtesten HERN Christi Jesu nachfolgen / der vns befolen / daß wir in gleich also lieben sollen / wie er vns geliebet hat zuuor / dz ist / aus lauter gnaden nit aus hofnung der gewinne oder genieß. Der diß thut / der mag sicher glauben / daß er von Gott hoch geliebet werde / als dem er in vollkommenheit der Tugend vnd in reinigkeit des Fürsaks fast gleich ist / dann die Gleichheit pflegt die Liebe zuuerursache. Wenn wir derhalben etwas guts thun / müssen wir vnser Gesicht von allē Menschlichem vrtheil abwenden / vnd allein zu Gott kehren / auch nit gedulden / daß solche Werck einigen respect auff der Menschen Vrtheil haben / welche bey Gott in so hohem ansehn seyn.

Wann

Wann erwan ein außbändige schone
 Fraw eines hohen Adels vnd Herkommen
 so wol würdig / daß sie (wie man sagt) einem
 König oder Fürsten zu Beth gienge / müßte
 einen Köhler oder Schlottfeger zur Ehe
 nehmen / würde menniglich ein mitleiden
 mit ihr haben. Wie viel billicher aber ge-
 schicht solchs / wenn einer so herliche Got-
 tes vnd Göttlicher ewiger Belohnungen
 würdige Tugenden allein von des zeitlichen
 genieß wegen vben sihet. Derhalben müß-
 sen wir Gott fleißig bitten / daß / wie alle
 Himmelsche Geister mit ganzem vnd rein-
 nem Gemüt den willen Gottes vollbrin-
 gen / Also auch wir auff Erden / so viel vns
 immer möglich / diesem Himmelschen ge-
 brauch nachfolgen mögen.

Vom
 wahren
 Gottes.
 dienst.

Mit w
 Keltston
 wir Gott
 dienen
 sollen.

1.

2.

Der heydnischer weltweiser Plato sagt:
 Niemand sol vns oberreden / daß etwas
 größers sey als die Tugend / so Gottesforcht
 vnd Frömmigkeit genent wird / mit welcher
 wir die Göttliche Mafestat ehren vnd die-
 nen. Welcher aber Gott recht dienen wil-
 der muß zugleich mit eusserlichen vnd inner-
 lichen Tugenden gerüst vnd gezieret seyn
 wie er zugleich Leib vnd Seel hat. Denn
 wie die Seel dem Leib das Leben gibt / ohn
 welche

welche der Leib auch den namen des Leibs
mit nichten/ sondern eines Naß behelt. Also
kan ein jegliche eusserliche Tugend/ wann
sie von der innerlichen Tugend nicht her-
kompt/ wider den nahmen der Tugend be-
halten/ noch ein einiges Werck vor dem
Himmelischen Richter verdienstlich seyn.
Derhalben muß aller fleiß in des Herken
reinigkeit vnd aufrichtigkeit (die fürnemb-
lich aus der Liebe fleußt) gesetzt werden. Da-
her sagt Salomon: Behüt dein Herß mit
allem fleiß/ denn daraus gehet das Leben.

30

Prou. 4.

40

Wiewol aber alle gute Werck sehr be-
hülfflich seyn/ diese Reinigkeit vnd Liebe des
Herken zuerlangen/ dennoch nuken hierzu
nicht wenig/ Lesung der H. Schrift/ vnd
andere andechtige Bücher/ Göttlicher ding
betrachtung/ das heilige Gebett/ täglich er-
forschung des Gewissens/ vnd offtere em-
pfahung der heiligen Sacrament. Dann
diese liebliche Freundschaft mit Gott/ be-
trachtung seiner Wolthaten/ vnd vnauff-
hörliche anruffung seiner Gnaden/ erwe-
cken/ ernehren/ vnd erhalten allgemach diß
Himmelisch Fewr. Dann dieweil Gott ein
Liecht vnd verzehrendes Fewr ist/ so muß der-
selb/ welcher zu ihm kompt/ erleuchtet/ er-
wärt

Do

wärt

wärmel / vnd durch die Liebe eins mit
werden.

so

Derhalben muß ein newer Soldat
Christi von diesen ersten Vbungen sein
ben anfahen / daß er also täglich in der
be zunehme. Wir sehen / daß die Bäume
das Korn / vnd andere Früchte / so aus
nem Samen herfür kommen / ehesich der
Stamm in die höhe auffrichtet / zum v
ter sich gehen / vnd in die Erde kleine
Wurklein legen / mit welchen sie darnach
den Safft an sich ziehen / vnd in die äst
der Schöble / so bald sich herfür geb
aufgiessen : Also müssen die / so in fleiße
ger vbung der Tugend begeren zu zuneh
men / fürnemlich diesen Wercken obliegen
mit welchen die Liebe am meisten erhalten
wird / vnd erstlich denen die leicht seyn
damit die vnerfahrne Gemüter / die noch
als Kinder in Christo seyn / von dem ange
fangenen Lauff der Tugend nit abgesehret
werden.

2. Pet. 1.

Diese Ordnung wird nicht allein von
der Natur / in denen dingen so aus der Er
den wachsen / gehalten / vnd von den hoch
gelehrten Meistern der freyen Künsten
wann sie dieselbigen ire Jünger lehren wol
len

len/sondern auch von dem himlischen Meis-
 ter Christo selbst. Dañ als In die Phariseer
 fragten/warumb seine Jünger nit fasteten/
 so doch Joannes der Teuffter vnd der Phari-
 seer Jünger mit faste jr Fleisch oft castete-
 ten/antwortet er ihnen: Wie können des
 Bräutigams Kinder trawrig seyn/ so lang
 der Bräutigam bey ihnen ist? Es wird aber
 die zeit kommen/ daß der Bräutigam von
 ihnen genossen wird/ als denn werden sie fas-
 ten/ &c. als wolt er sagen/ Ein verständiger
 vberladet niemand/sondern legt ihm jegliche
 nach gelegenheit seiner stärke auff. Darin
 sol man schwere Last den starcken/ leichte den
 schwachen auff den Hals legen/ weil aber
 fasten vnd das Fleisch mit abbruch zerknit-
 schen/ den Vnerfahrenen/ die dieser Arbeit
 nicht gewonet haben/ (als meine Jünger
 seyn/ die vnlangst ihre Metz verlassen ha-
 ben) gar schwer wird seyn/ darumb wil ich
 daß sie jetzt nur allein den Bräutigam/ als
 seine Kinder sollen lehren lieben/ mit wel-
 cher Liebe sie künsttiglich dermassen ange-
 zündt sollen werden / daß sie in seinem
 Abwesen gern fasten / vnd vmb seiner
 Liebe willen alle Mühe vnd Arbeit an-
 nehmen werden. Ich wil daß sie jetzt der

Mate. 9.
 Luc. 5.

So //

liebe

lieblichsten vmbfahung des Bräutigams
geniessen / denn je mehr sie in diesem zuneh-
men / je williger vnd frölicher werden sie
seyn / viel Trübsaln vmb des Vielgeliebten
willen zu leiden.

6.

Früchte
guter ord-
nung
des dien-
stes Got-
tes.

Man sol aber von gemelten Übungen
den rechten Weg wol zu leben anschauen.
Dieweil diese Werck der Andacht vnd
ein jeder / er sey krank oder gesund / reich
oder arm / bey der Hand hat / dan dazu darf
man nicht in frembde Länder ziehen / oder
Geld vnd Gut außgeben / oder streng
sich in der Aschen welschen. Dann
Senden vnd Sammet kan einer diese Ü-
bungen brauchen / mit welchen die Lieb-
Gottes vnd Andacht erhalten wird.

2. Dann sie helffen viel zu allen arbeit-
seligen Geschäften der Tugend / vnd zu al-
len eusserlichen Wercken. Dann wie das
Feyr in einer dicken vnd wol zusammen ge-
druckten Wolcken beschloffen nicht kan
hig seyn / sondern laufft hin vnd wider / bis
es mit grossem knall vnd schall / mit Donner
vnd Blitz heraus bricht : Also thut auch die
Feyr der Liebe / in vnsern Herzen innerlich
beschloffen. Dann wann es anfahet / dasselb
was hefftigers anzuzünden vnd zu breiten /
so kan

so kan es keins wegs still vnd müßig seyn / es
 breche denn herfür vnd erkläre sich mit sei-
 nen Wercken. Dann dieweil die Liebe dem
 Geliebten allzeit gern dienē wil / der Mensch
 aber verstehet / daß Gott an den Wercken
 der Tugend einen grossen lust hat / so setz er
 alßbald derselben so inbrünstig nach / daß er
 kaum des Gemüts gewalt vnd trieb kan re-
 gieren. Wenn die Hitz der Göttlichen Lieb
 nur ein wenig zugenommen / begert er sich
 mit fasten vnd andern arbeitseligen Wer-
 ken der Buß zu peinigen / vnd sich selbst
 Gott ein lebendigs Opffer darzugeben.
 Denn das new Liecht / die new Gnad / die
 neue Liebe / der new Geist / vnd der neue
 Trost erwecken in jm neue vnd vngewöhn-
 liche Bewegungen / die in diese eusserliche
 Werck herfür brechen.

Dann diese Liebe gibe den eusserlichen
 Wercken Wirde / Krafft / Gewicht vnd
 Verdienst. Dañ wann sie in der Liebe gesche-
 hen / so seyn sie Gott angenehm / vnd des e-
 wigen Lohns würdig / haben sie aber dieselbe
 nicht / so gelten sie vor Gott nichts / so viel
 die ewige Seligkeit belangen thut. Daher
 Paulus: Wenn ich mit Menschen vnd mit
 Engel Zungen redete / vnd die Liebe nicht

1. Cor. 13.

Do .iij h. b/

hab / so bin ich wie ein lautendes Erz und
 klingende Schelle. Vnd der h. Aug. ist
 nicht vnbillich der meinung / daß der Römer
 vnd anderer Heyden tapffere Werck vnd
 Tugenden / die auch wir mit verwunderung
 lesen / (nemlich grosse Liebe gegen dem Vater-
 land / trew vnd Glauben / keuschheit vnd
 mässigkeit) mit nichten wahn tugend seyn
 weil sie nit aus der liebe Gottes oder aus lie-
 be der tugend / sondern entweder aus begier-
 de der zeitlichen Ehren oder aus geistlichen
 namen. In der Arist. selbst helts dafür / daß
 Hectoris stärcke / die so sehr gerümbt wird / des
 namens der stärck nit würdig sey / da er ent-
 weder aus Ehrgeizigkeit oder aus forcht der
 Schmach (damit die Trojanische Weiber
 sein nit spotteten) sich zum streit begab. So
 viel ist an einem reinen auffrichtigen für-
 men gelegen. Vñ daher hat der h. Er. in der
 Predigt / die er auff dem Berg an seine Jün-
 ger gethan / ernstlich befohlen / daß man
 seine Fasten / Almosen vnd fleissige vbung des
 Gebets / von den Augen der Menschen ab-
 schaffen sol / auff dz sie nit euan mit den bö-
 sen flecken der eitelen Ehr / durch die Augen
 der anschawenden bemackelt werden. Dann
 recht hat der h. Chryst. gleichfals es schwer

Lib. 5. de
 ciu. Dei. c.
 18. 19.

2. Eth.
 6. 12.

Matth.
 5. 6. 7.

Super il.
 lud. Matt.
 Noli tu-
 ba cane-
 re.

lich ist die Frucht eines Baums / der nebe dem Wege steht / erhalten: Also ist es schwerlich gute Werck / die für jedermenniglich öffentlich geschehen (es sey dann / daß es entweder die noth oder gelegenheit der Person fordert) von gefahr der eiteln Ehr zuerretten.

4. Dann diese Liebe gibt den Gottseligen Wercke wunderbarliche leichte vñ süßigkeit in der Wirkung. Dañ wie zuviel grosse liebe der irdischen dingen macht / daß wir schwere ding gern verrichten: Also thut auch die Göttliche Liebe / dañ von wegen des vielgeliebte greiff sie gar gern alles an / wñ schwer vñ bitter ist. Wiewol sie zu den mit keinem lohn erweckt wird. Daher spricht der h. Ba-
 silius / daß Abraham der Ersuatter / da sine
 befohlen / er sol aus seinem Vatterland vñ
 von seiner Freundschaft gehen / sich zu der-
 selben reise nit allein durch die Göttlich ver-
 heissung / sondern viel mehr durch die grosse
 Liebe gegen Gott bereit hab / vñ gern vmb
 des willen / den er so sehr liebet / ins Elend
 gangen sey. Überwind die Liebe den Todt /
 der alle ding zwinget vñ meistert / der auch
 das allererschrecklichste ding ist / wñ wird sie
 dañ nit überwinden? Wie leicht vñ süß wird
 sie des H. Ern Joch machen? Ein Mutter /

Lib. de

Virg.

Gen. 12.

Cant. 2.

Do iiii

wels

welcher ihren einigen Sohn mit grosser liebe
inbrünstiglich umbfahet / die liebt den Esau
aus befehl des Gebotts : Ja wenn schon
kein Gesetz were / würde sie dennoch den
Sohn lieben / denn sie hat die Mütterliche
Anmutung in ihrem Herzen / mit welcher
sie zu der Liebe des Sohns ohn einig eusser-
liche gewalt hefftig getrieben wird : Also er-
weckt der heilige Geist der Gottseligen Be-
müter zu der Liebe Gottes / mit so gewalt-
iger innerlichen Bewegung / daß / wann auch
kein Gesetz were / daß uns zu der Liebe nötige-
te / dennoch würde die innerliche Krafft des
h. Geistes / ja auch das Gesetz des Geistes
in ihren Herzen geschrieben / sie zu der Liebe
erwecken vnd anzünden. Daher sagt Paulus:
So ihr von dem Geist geleitet werdet /
so send ihr nicht vnter dem Gesetz / ver-
stehe / dann ihr thut die Werck des Gesetzes /
nicht mit dem Gesetz / sondern mit der Liebe
darzu bewegt vnd getrieben.

Gal. 5.

1. Tim. 1.

Recht vnd wol fahet man den Gottes
Dienst von dem innerlichen Menschen an /
dann wann dieser wol abgericht / vnd
gottseliglich gesinnet ist / so wird auch der
eusserlich Mensch (da wir schon nicht dar-
auff mercken vnd was anders thun) des
inner

innerlichen Menschen gestalt vnd Bildnuß
 (wie der Schatten den Leib) anzeigen vnd
 darstellen. Dann dieser Mensch wol erzogen
 vnd ganz auff Gott gerichte / schlägt die
 Augen nider / legt die Armen zusammen /
 gehet sitzig daher / regieret alle Bewegun-
 gen des Leibs / erzeigt ein heilsame trawrig-
 keit des Gemüts / lachet wenig / redet demü-
 tiglich vnd sanfft / vnd entheilt sich von al-
 lerley Leichtfertigkeit. Dann gleich als aus
 rechter proportion vnd maß der Feuchtig-
 keiten vnser Leibs / darinnen vnser Gesund-
 heit stehet / die reine vnd lebendige Farb des
 Angesichts / vnd nicht ein angestrichne vnd
 falsche Schöne / erscheinet: Also glänzet
 auch aus einem wolabgerichteten Gemüt /
 mit embsigen Wercken der Andacht gezie-
 ret in dem eusserlichen Menschen gleiche
 gestalt der Erbarkeit. Darumb sprichet Sa-
 lomom: Die Weißheit des Menschen er- Eccl. 7.
 scheinet in seinem Angesicht / vnd der Aller-
 mechtigste wird desselbigen Angesicht ver-
 endern / das ist / Er wird mit innerlicher
 Heiligkeit des Gemüts die eusserliche Ge-
 stalt des Munds abrichten vnd regieren.

Die Natur fahet den Baw vnser Leibs
 erstlich vom Herzen an / weil aus demsel-

Do v b n

ben die lebhaftte Wärme auff alle andern
Glieder fließt. Dann wie könnten sie sonst
ohne den Brunnen der Wärme wachsen und
erhalten werden? Diese Ordnung müssen
wir auch in vnserm Leben halten. Dann das
Herz ist ein Brun der gerechtigkeit und
gerechtigkeits / und dieweil wie ein Brun ist /
also auch die wasserbächle so daraus quellen
seyn / derhalbten muß man aus des Herzens
anmuthung und wärme / die werck so daraus
entspringen / erkennen und vrtailen. Dañ die
weil die glieder des Leibs / durch welche wir
wircken / werckzeuge vnser Seelen seyn / so
folgt daß die würdigkeit vñ vnwürdigkeit der
Werck nit so sehr mit dem stand der Werck
zeug als des Meisters vber ein kommen sol.
Zween Meister an einer kunst arbeiten zwar
mit gleichen Werckzeugen / aber der ein ma
chet ein kunstreichs und herrliches werck / der
ander ein schlechts und vnvollkommens: Also
können zween ein Werck thun / daß das ein
Gott angenehm sey / das ander nit / wegen des
ungleichen fürnemens des Herzens. David
ließ aus Hoffart das Volck zehlen. Moses
aus des HERN Befehl / darumb ward er
ner billich vom HERN beschuldiget / dieser
aber in warheit gelobt. Derhalbten wie Sa
lomon

tomon sage: Der Todt vnd das Leben stehe Prou. 18.
 in den Händen der Zungen: Also vnd noch
 viel mehr stehe beyde Todt vnd Leben in vn-
 serm Herzen / aus welchem der Todt vnd
 das Leben auff vnser Zunge / vnd auff vnser
 re Werck entspringen vnd quellen.

Diemeil aber des Herzens reinigkeit fürs
 nemlich in des fürnemens reinigkeit gesehen
 wird / können die Werck mit nichten Zus-
 genden genent werde / welche nit vmb Gots
 tes willen (der das end aller Tugenden ist)
 sonder von wegen eiteler ehren dieser Welt /
 oder eins ändern desgleichen dings gesche-
 hen. Vnd derhalbē muß niemand allein auf
 das Angesicht seines eusserliche wercks ach-
 tung gebē / keiner betrieg sich selbst / mit auß-
 wendigē schein der heiligkeit / sonder er lauffe
 zum Bruūen / erforsche das Fürnemen oder
 end seins wercks / vnd richte oder wende sei-
 ne Augen in die innerliche verborgene win-
 ckel seiner Seelen / was er am meisten in die-
 sem oder jenē wercke suche / was er im Her-
 zen wünsche / wem er begere zugewallen / wo-
 nus vnd gewiñ er gedencke darvon zu brin-
 gen / er sey auch mit einer jeglichen erfor-
 schung nit zu frieden / sonder durchsuch vnd
 erörtere weißlich vñ gnaw alle heimliche ort
 vnd

Greg. 8.
Mor.

vnd Winckel seines Herken / dieweil off
vnter dem Geist das Fleisch / vnter dem wil-
len Gottes der eigen Will / vnter Gottes
Ehre Menschliche Ehr / vnd vnter der Lie-
be Gottes die heimliche Liebe sein selbst ver-
borgen ligt. Welche alsdann an tag kom-
men sol / wenn Gott wird ans Liecht brin-
gen was im Finstern verborgen ist / vnd of-
fenbaren die Anschlag der Herken / das ist /
Wen der Herr nicht allein der Menschen
Vngerechtigkeit / sondern auch Gerechtig-
keit wird richten. Der heilige Gregorius
1. Mor. c. 3 sagt: Der alte Feind verfolget unsere gute
Werck auff dreyerley weise / etwan besudelt
er den Fürsaz / etwan mischet er mitten im
Werck das Böß / damit die Ehr anfeng-
lich wol nicht gesucht / aber nachmals an-
gebotten / listet vnd erlüstige. Etwan fäh-
er vnd verstrickt im end des Wercks / zwar
desto hefftiger je sicherer der Arbeiter in sei-
nem Sinn war. Auff diß alles muß man
fleissig achtung geben.

Es handelt aber Gott ganz Väter-
lich mit vns in erforderung dieses Dienstes /
weil er nicht allein stattliche Belohnung sei-
nen Dienern fürstelle / sondern wil auch /
daß dieser Dienst am meisten in solchen din-
gen

gen stehe / die vns keine gewalt wider vnsern
willen nemen kan / vnd in deren Reichthum
wir so reich können seyn als wir wollen.
Dann wann dieser Dienst allein in fasten
vnd casteyung des Leibs stünde / was wür-
den denn die Schwachen sagen? oder wann
er allein in außspendung der Almosen geles-
gen were / was köndten denn die Armen ge-
ben? Wird derhalben gar gnediglich mit
vns gehandelt / daß die ware Gottseligkeit
in des Herken Auffrichtigkeit vnd Reinig-
keit / in der Liebe vnd in rechtschaffener De-
mut des Gemüts gesezt ist.

Exodi 30. spricht Gott zu Moysi: Der
Reich sol nit mehr geben zu aufferbawung
der heiligen Wohnung (des Tempels) vnd
der Arme nicht weniger als ein halben See-
ckel. Warumb ist ein Reichen nicht erleubt
mehr zu schencken vnd ein bessere Gab auff-
zuopffern? Warumb wird nicht (wie in der
Kindbetterin Reinigung) ein andere Gab Leu. 12.
dem Reichen vnd ein andere dem Armen zu-
geeignet? Hiemit gab der H E R R zuer-
kennen / daß da das Geld zu erhaltung der
heiligen Wohnung ward außgeben / daß
selbe ein Zeugniß vnd Bekandnuß der Res-
ligion soll seyn / deren so die befohlene Gab

dar

dargaben / auff daß ein jeglicher leichtlich
 aus dieser andeutung verstehe / daß in diesem
 Gottesdienst alle Menschen / reich vnd ar-
 men gleich seyn / vnd vom Armen nit weni-
 ger gefordert werde als vom Reichen. Dañ
 dieweil der wahre Gottesdienst in Reini-
 gkeit des Herzens stehet / so haben die Reichen
 wegen ihres grossen Guts nichts mehr das
 sie können opffern / noch die Armen wegen
 ihrer Armue weniger als sie schuldig seyn
 zu geben. Dann dißfals seyn wir alle zum-
 theil gleich / weil es niemand an der Göttli-
 chen Gnaden fehlet / vnd ein jeglicher ein
 Herz seines Willens vnd freyen Gemüts
 ist. Dann dieweil der H E X X ihme für-
 genommen / vns vmb der Sünd des ge-
 brochen Gesetzes mit ewiger Straff zuer-
 dammen / Ist der Billigkeit gemess / daß er
 sein Gesetz fürnemlich in solchem ding vn-
 serthalben sehe / das von allen Menschen
 leichtlich könne erfüllet werden. Der heiligi-
 ge Augustinus sagt / daß das Reich Gottes
 feyl sey / vnd von keinem mehr gefordert
 werde als er hat. Daher sagt der Stoischer
 Philosophus Epictetus / daß des Men-
 schen Leben einer Comedien gleich sey / dar-
 innen mancherley Personen werden einge-
 führt.

führt / dann etliche vertreten die Person eines Königs / etliche eines Kriegsmans / etliche der einfeltigen Bauern / etliche der Handwerckleute / wann aber das Spiel ein End hat / alsdann verlieren sich unterschiedliche Personen / vnd nemen ihren alten Stand ihres vorigen Lebens widerumb an sich. Da man aber die Comedyn hielt / hat sich bisweilen besser gehalten / vñ ein grösser Lob eingelegt / der die Person eines schlechten Handwercksmans oder Dieners getragen / als die die Person eines Königs vertreten hat: Also kan es geschehen / daß ein armer Handwercksmann / der nach den Satzungen vnd Regulen seines geringen stands Christlich vñ fleissig gelebt / einem viel grössern Lohn nach diesem Leben vom HERN erlange / als König vnd Bischöffe / weil der HERN nit so sehr das Gut als das Gemüt / nicht so sehr den Dienst als den Fleiß / nit so sehr die Würdigkeit des Wercks als die Inbrünstigkeit der Liebe anschawet / bevorab / weil der so im geringsten getrew gewesen / auch im grösssten würde getrewlich gehandelt haben / wenn er in einem stattlichen vnd grossen Stande hett sollen leben.

Matth. 21. hat der HERN einen Feigenbaum

baum

Eufferliche
 che werck
 ohne Lie-
 be hält
 keinen
 frucht.

baum mit schönen grünen Blettern ob
 Früchten gezieret / mit der ewigen Un-
 fruchtbarkeit gestrafft vnd vermaledeyt /
 doch die Zeit der Früchten noch nicht ver-
 handen war. Für einen Narren hielten wir
 den der im ersten Monat / Jenner genant
 zeitige Früchte auff einem Feigenbaum
 wolte suchen / vnd so er sie der zeit nicht fünd-
 de / vber den vnschuldigen Baum seinen
 Zorn wolte außgiessen. Hat derhalbender
 HERR wollen anzeigen / daß ez nicht mit den
 Bäumen / sondern mit den Menschen zu
 schaffen habe.

Es werden aber die durch den Feigen-
 baum mit schönen Blettern blühend / aber
 vnfruchtbar verstanden / so da einen schein
 der Gottseligkeit mit Worten vnd eufferlich-
 chem Gepräng führen / haben aber mit nicht-
 ten die Früchten der Gerechtigkeit vnd
 Frömmigkeit. Also war das Volck / von
 welchem der HERR klagt: Dis Volck
 ehret mich mit den Lefzen / Ihr Herr aber
 ist weit von mir. Diese werden dermassen
 mit ewiger Vermaledeyung gestrafft / daß
 zu keiner zeit einige Früchte von ihnen zu er-
 warten ist. Dann / wie Salomon sagt: In
 der Hellen ist weder Werck / Kunst / Er-
 kentnis

Esa. 29.

Eccles. 9

kenntnis noch Weisheit. Daher sprach der Efa. i.
 HERR zu den Jüden/ die sich auff solche Vnd
 Werck haben verlassen. Bring nicht mehr noch mit
 Speisopffer also vergeblich/ das Rauch- heffti
 werck ist mir ein Grewel/ 2c. Verachtet die gern woz
 Werck so er vorzeiten selbst befohlen/ weil ten.
 sie ohne ware Liebe vnd Furcht Gottes ver- Cap. 66.
 richtet wurden. Daher spricht er alsbald: Vnd A.
 Waschet euch/ 2c. Vnd: Wiewol sie diß mos 5.
 Opffer dargeben/ dennoch haben ihre See- Mal. 2.
 len lust an ihren Grewelen gehabt/ 2c. Vnd
 Zach. 7. Habt ihr dann mir gefastet? habe
 ihr euch nit selbst gessen vnd getruncken/ 2c.
 Verweist ihnen/ daß sie die Werck ihres
 Gottes Diensts zu ihrem eigen lust vnd nutz
 gewende.

Wegen dieser falschen vermeinten Ge-
 rechtigkeit sagt Christus: Wehe euch Matth.
 Schriftgelehrten vñ Phariseer/ jr Gleiß 23.
 ner/ die ihr verzehndet Aynß/ 2c. vnd las-
 set dahinden das schwerst im Geseß (das
 Gericht/ die Barmhertzigkeit/ vñnd den
 Glauben) diß muß man thun/ vnd jenes nit
 vnterlassen. Ihr blinden Führer/ die ihr die
 Mücken außseet/ vnd die Camelen verschlus-
 cket. Wehe euch Schriftweisen vnd Pha-
 riseer/ jr Gleisner/ die ihr reiniget das auß-

P p

wendig

wendig am Becher vñ Schüssel/ inwendig
aber send jr voll raubs/ 2c. Wehe euch die ir
gleich seyn den geweißten Gräbern/ die auß-
sen vor den Leuten hübsch scheinen/ aber in-
wendig seyn sie voll Todtenbeine vnd Dru-
flats: Also auch ihr/ von aussen scheinet ihr
vor den Menschen fromb/ aber inwendig
stecket ihr voll Gleisneren vnd Bosheit.

Zur Zeit des Leidens Christi meinten die
Phariseer/ es were ein grosse Sünd in des
Pilati Hoff vnd Pallast zu gehen/ damit sie
nit durch denselben Eingang besudelt wür-
den/ die dennoch für nichts hielten den vn-
schuldigen Schöpffer des Lebens/ mit Haß
vnd Reid zu dem vnbillichsten vnd grew-
lichsten Tode zu bringen/ vnd ob wol alle ire
innerliche theil des Herzens steckten voller
Hoffart/ Geiz/ Abgunsts vnd Reids wi-
der den Gesalbten des HERN/ dennoch sa-
hen sie solche grosse Sünd in ihrem eigen
Herzen nicht/ sondern den geringen Man-
gel sahen sie alsbald an den Aposteln/ das
sie ihre Händ nicht wuschen wann sie essen
wolten/ sahen ein stüpflein in ihrer Bruder
Augen/ des Balken aber in frem eigen Aug
wurden sie nit gewar. Weil inen die Tugend-
den feil waren/ vñ sie aus dem Gottesdienst
ein

ein Handtierung oder Rauffmanschaffe
 machten / (als die aus demselben ihren Nutz
 suchten) darumb führten sie zu jederzeit den
 Herrn in iren Meulern an denen orten / da
 es von den Menschen konte gehört oder ge-
 sehen werden / aber nicht im Herzen / das
 allein Gottes Augen offenbar ist. Der heil-
 lige Hieronymus sagt aber: Es were bes-
 ser man hette Gott zum Sünder / dann die
 Augen der Menschen. Vnd David: Gott
 zerbricht die Gebein deren die den Menschē
 wollen zugefallen seyn / sie seyn zu schanden
 worden / dan Gott hat sie verschmehet. Vnd
 Paul. Fleiß ich mich den Menschen zugefal-
 len / so were ich nit ein Knecht Christi. Vnd
 Aug. Bistu des Lohns gewertig von dem der
 allein dz Gewissen anschawet / so vergnüge
 dich mit dem Gewissen den Lon zu verdienen.

Matt. 19.

To. 1.

Pf. 52.

Gal. 1.

Lib. 2. ser.
Dominz
in monte
cap. 2.

2. Tim. 3.

Esa. 66.
Amos 5.

Mal. 2.

Es hatten die Pharisæer ein schein der
 Frömbkeit / ir Krafft aber haben sie verleug-
 net / weil sie sich allein der eusserliche Werck
 beflissten / welche doch Gott / weñ sie der in-
 nerlichen Tugendē beraubt seyn / billich einē
 Todtschlag vnd der Abgötterey vergleicht.
 Wie er den auch dz Psallieren ein geschrey /
 vnd die herliche Feste einen Mist nennet.
 Dann neben dem / das solche Werck / so auff

Pp ij

leia

1. keinem rechten Grund gebawet/ gar nicht verdienstlich seyn/ geben sie auch vielen vnsach vnd anleitung zu stolzieren/ vnd andere neben ihnen zuuernichten/ als die dergleichen Werck nit thun. Ja bringen auch vil in ein vermeinte falsche Sicherheit/ die von dieser falschen Gerechtigkeit enstehet/ welchs dann ein grosse gefahr ist/ dann die weil sie mit dieser ihrer vermeinter Gerechtigkeit zu frieden/ vnd der meinung seyn/ sie habens gar wol getroffen vnd außgerichtet/ beflissen sie sich nimmer etwas mehrers/ daran wol grössers gelegen ist/ zuerlangen.

Luc. 18. Daher betete jener Phariseer also: Ich dancke dir Gott / (siehe ein falsche Sicherheit) daß ich nicht bin (siehe die Vermessenheit) wie andere Leut / oder auch wie dieser (siehe die verachtung des Nächstens) offner Sünder / 2c. Salomon erzehlet die Gleichnerey oder Heuchelen vnter die vier Vbel / vnd spricht: Es ist ein Art die ihrem Vatter fluchet / vnd ihre Mutter nicht segnet. Ein Art die sich rein düncket / vnd ist doch von ihrem Vnflath nicht gewaschen. Ein Art die ihre Augen hoch trägt / vnd ihr Augentlid vber sich hebt. Ein Art die Schwerter für Zähn hat / die mit ihren Backenzähnen frist vnd

vnd verzehret die Elenden im Land/ vnd die Armen vnder den Leuten. Sihe/ wie er vnter die verkehrteste Leut die Gleißner erzeulet. Solche Leut aber seyn in einem gefehrlichen Standt. Vnd es ist besser böß seyn vnd dafür gehalten werden/ als für fromb angesehen werden/ vnd doch Gottlos seyn. Dann es sey ein Mensch so böß als er wil/ so kan doch die Erkantnuß seiner selbst vnd seiner eignen Bosheit ime zum anfang seiner Bekehrung vnd Heyls dienen. Wann er aber sein Mangel nicht erkent/ vnd ob er gleich krank doch gesund seyn wil/ wie ist einem solchen Menschen zu helfen? Darumb spricht Christus den Phariseern also zu: Warlich ich sage euch/ daß die Publicanen vnd gemeinen Weiber werden ehe ins Himmelreich kommen/ oder/ wie der Griechisch Text hat/ sie kommen ehe hinein als ihr. Vnd Apoc. 3. spricht er diese erschreckliche Wort: Ach daß du kalt vnd warm wärest/ weil du aber law bist/ vnd weder kalt noch warm/ werde ich anfangen dich außzuwerffen aus meinem Mund. Warumb wünschet Gott/ daß der Mensch kalt seyn sol/ vnd helt den Lawen ärger als den Kalten/ so doch der Law den Warmen neher

Matt. 21.

P p ij

ist?

ist? Ursach / der ist warm / der mit dem
 Fewr der Liebe alle andere Zügendensü-
 liche vnd eusserliche oder leibliche besitzet.
 Der ist gar kalt / der aus abwesen der Liebe
 noch innerliche noch eusserliche Zügendensü-
 liche in ihm hat: Der ist law / welche etliche eusser-
 liche Zügendensü liche / keine innerliche / vnd nicht
 ein einiges sünclein der Liebe in ihm hat.
 Nun wil Christus sagen / daß ein Lawer viel
 gefehrlicher stehe als gar ein Kälter / nit daß
 er mehr Sünden vnterworffen / sondern
 daß im vbler von seinen Sünden zu helfen
 sey / weil er der Arzney desto weniger fähig /
 je mehr er sich selbst für sicher vnd alter Ge-
 brechen frey schätzet. Dann wegen seiner
 vermeinten Gerechtigke it die er hat / berebt
 er sich selbst als sey er etwas / so er doch
 nichts ist. Derhalben legt der Herr selbst
 aus / was er mit dem wort Law verstanden /
 vnd spricht: Du sprichst / ich bin reich /
 vnd weist nicht daß du bist jämmerlich vnd
 elend / arm / blind vnd bloß.

Apoc. 3.

Das V. Capittel.

Vom Eyffer der Ehr Gottes.

Wie haben wir den Eyffer
 Göttlicher Ehr?

Wem

Wenn all unsere Sinn vnd
Gedanken zu mehrung der Göttes-
lichen Ehr gericht seyn/ damit sein
heiliger Nahme vor allen dingen bedacht/
gemehret/ geheiliget vnd gepreiset werde/
vnd daß sein Will geschehe wie im Himmel/
also auch auff Erden/ vnd wann vns kein
größer Schmerz vnd Herkleid widerfahr-
ren kan/ als wann wir die Ehr Gottes
spöttlich oder verächtlich gehalten oder an-
gefochten/ hören oder sehen müssen. Ein
solchen hitzigen inbrünstigen Enffer hat je-
ner H. Mann in seinem Herken gehabt/
welcher gesagt: Der Enffer deines Hauses
frisset mich. Dañ von dessen wegē ward sein
Herz dermassen gepeinigt/ vnd mit Schmer-
zen vmbfangen/ daß es ihme auch leichtlich
eusserlichen an seinem Leib anzusehen war.

Psal. 68

Hie von vnd wie fleissiglich unsere Gott-
selige Voreltern die Ehr Gottes gesuche
haben/ anderswo. Besihe auch das 4. Cap.
des Ersten Theils dieses Tugendtrankes.

Das VI. Capittel.

**Vom gehorsam vnd gleich-
förmigkeit vnsers Willens mit
dem Willen Gottes.**

Pp iiii

Was

Was sol vns zum Gehorsam anreizen?

Super Ps. 1.
70.

Die wirde des gehorsams/
welche der heilige August. aus
dem ersten Gebote des HERN/
das vnsern ersten Eltern auffgelegt war/
mit diesen Worten anzeigt: Vollkômlicher
hat nicht können angezeigt werden/wie groß
das Gut des Gehorsam sey / dann da der
H E R R das ding verbotten hat / welches
nicht böß war / dann daselbst behelet allein
Gehorsam den Sieg / daselbst behelet auch
allein Vngehorsam die Straff. Der H.
Gregor. sagt: Gehorsam wird billich dem
Opffer fûrgesetz / dann durch das Opffer
wird fremd Fleisch getödtet / durch Gehorsam
der eigen Will.

Lib. 35.
mor. 6. 12.

To. 10. ser. 2.
de Obed. Seyn grosser Nutz vnd vielfaltige
Früchten. Augustinus sagt: Ein Gebett
des Gehorsamen wird ehe erhört / dann
zehen tausend des Verächters. Josue hat
der Sonnen befohlen / da sie in ihrem nat-
türlichen lauff war / das sie halt müssen
mitten am Himmel still stehen. Da hielt die
Sonn still (spricht die Schrifft /) mitten
sich selbst am Himmel / vnd eilet nicht vnter zu gehen
einen

Der Ge-
horsamē
lohn ist
groß im
Himmel/
weil sie
sich selbst

einen ganzen Tag lang / vnd war kein Tag durch da
diesem gleich noch zuuor / noch darnach / der Opffer
also lang war. ihres wil.
lens Got
gegeben.

Es hat aber nit allein die Sonn still müssen
stehen / sondern auch alle andere Himmel
vnd Sternen / wie dasselb von der Manen Jos. 10.
die heilige Schrifft daselbst bezeugt. Dis 4. Reg.
ist auch geschehen / als nach dem Gebete Es 20.
saz die Schatten der Sonn zehen Grad v. Esa. 38.
der Linien am Zeiger Achas hinder sich zu
rück gieng. Derhalben der Salomon recht: Prou. 21
Ein Gehorsamer wird den Sieg verkündi
gen.

Weil der H. Josue mit vollkömlichem Jos. 24.
Gehorsam alle Satzungen vnd Gebote
Gottes hielt / vnd daß geringst nicht vnter
ließ / so hat der allerbillichst Richter der
Welt Dienst mit Dienst / Gehorsam mit
Gehorsam wollen vergelten / vnd ist der
Stim eines Menschen / wie die Schrifft
redet / zu willen worden.

Durch den Gehorsam / daß sie so bald
ihre Netze verlassen / seyn die Apostel zu der 1. Cor. 12
Hochheit der Apostolischen Birde komen /
welche alle Stund der Kirchen vbertriffet.

Der H. David sagt von der Belohnung
seines Gehorsams: Du fassst mich bey Ps. 72.

P p v meis

meiner rechten Hand / du leitest mich nach
deinem gefallen / vnd nimmst mich hernach
mit Ehren an. O selig ist der / welcher der
gestalt vom H E R R N geführe vnd re-
giert wird. Dann wie ein Vatter ein klei-
nes Söhnlein bey der Hand nimpt / vnd
führt es ohn anstossen durch ein ebenen Weg.
Also leitet der Himlische Vatter ein gehor-
samen Sohn durch den Weg des Heyls /
erhelt den Schwachen / lehrt den Irrigen /
tröstet den Trawrigen / beut den Fallenden
die Hand / vnd nimpt ihn endlich nach die-
sem Leben mit Ehren an.

Joan. 5. ward der so zum ersten / nach
dem der Engel das Wasser bewege / in den
Teich zu Jerusalem stieg / gesund / warumb
der schnellste vnd nit der heiligste / armeste /
oder krankste. Darmit zeigt Gott / wie sehr
im der gutwillige Gehorsam gefalle. Daher
spricht auch Paulus : Er ist allen die im ge-
horsam seyn / (nicht den Faulen) ein Br-
sach worden der ewigen Seligkeit.

Heb. 5.

Esa. 58.

Joh. 4.

Mein
Speiß

3. Weil ohn den Gehorsam Gott kein
Jugend angenehm ist.

4. Das exempel Christi vnserz Heylands /
welcher sich so lang er vnter den Menschen
auff Erden gelebt / biß an dem Stamm des
Creuz

Creuskes zum höchsten bemühet / daß er das
 Werck des Gehorsams / so im vom Vatter
 auffgelegt war / die Erlösung des Mensch-
 lichen Geschlechtes erfüllte. Ich bin vom
 Himmell kommen / spricht er / nit daß ich wolle
 meinen Willen thun / sondern den Willen
 dessen der mich gesand hat. Als er nun diß
 Werck volendet hatte / sprach er: Es ist voll-
 bracht / (das Werck des Gehorsams.)

ist thun
 den Willen / 2c.

Joh. 6.

Insonderheit hat er diese Tugend zum
 Heyl der gansen Welt ihme außgewehlet /
 auff daß was Ungehorsam hette verderbet /
 Gehorsam widerumb möchte erstatten.
 Darumb sagt er zum Vatter: (Ps. 39.) Du
 hast mir die Ohren auffgethan oder durch-
 gebort / (wie andere lesen) dabey zu merckē /
 daß da im alten Gesetz ein Hebreischer
 Knecht / der nach dem siebenden Jahr frey
 ward / seinen Herrn also liebte / daß er auff
 diese Wohlthat des Gesetzes verzeihen / vnd
 in seinem Dienst verbleiben wolte / er zu der
 Porten der Stadt geführt / vñ sein Ohr ime
 durchstoichen / vñnd also ein ewiger Knecht
 seines Herrn geworden sey. Damit nun vn-
 ser H. Erz vnd Heyland die ewige Dienstbar-
 keit / das Gebott des Vatters zu vollbrin-
 gen / vnd sein Gehorsam möchte der Bele-

Esa. 5.

zuerz

zuerkennen geben / spricht er / daß ihm sei-
ne Ohren durchstoichen seyn. Ja er brandte
mit so grosser begierde / die Ehr seines him-
melischen Vatters zu erklären / daß / wel-
cher seines Vatters Willen erfüllet / im sein-
en Bruder / Schwester / Mutter / vnd alles
was für nahe Blutsuerwandten kan ge-
schäzt werden / war / vnd niemand für sei-
nen Verwandten erkante / daß den der sich
ganz vnd gar dem Dienst seines Vatters
ergeben hatte.

Matt. 12

5. Das Exempel aller Freunde Gottes /
welche darumb inbrünstiglich vnd mit frö-
lichem wackern Gemüt GOTTES Gebott
verrichten / daß ihnen nichts lieber vnd theu-
rer ist / dann Gott wolgefallen: Daß sie sich
ganz vnd gar seinem Dienst vnd Willen er-
geben haben: weil sie wissen / daß sie nicht
ihres eignen gewalts / sondern eines Fremb-
den seyn: weil sie ihn aus ganzem Herzen /
aus ganzer Seelen / aus ganzem Gemüt
vber alles lieben: weil ihnen nicht vnbewußt /
daß sie vmb keines andern dings willen in
diesem Leben bewaret / gespeiset / ernehret
vnd erhalten werden / dann daß sie ihren
Schöpffer lieben vnd ehren / sich mit Leib
vnd Seel seinem Willen vnd Dienst dar-
geben.

Der

Der Bräutigam berufft die Braut/
 Cant. 12. Mit diesen etlich mahl widerhol-
 ten Worten: Stehe auff mein Freundin/
 vnd mach dich herzu mein Laubz/ mein
 Schöne/ vnd kom her/ dan sihe/ der Win-
 ter ist vergangen/ der Regen ist hinweg vnd
 dahin/ 2c. das ist/ Der Winter des Geses-
 ses ist vergangen/ den die Liebe der Mens-
 chen war/ weil es inen an der Gnade Got-
 tes mangelte/ kalt worden/ vnd die blühens-
 de Zeit der Euangelischen Gnaden ist her-
 für kommen/ darin die Sonn der Gerech-
 tigkeit vns viel näher ist worden/ vnd vns
 mit grossen Liecht vnd Hiz vbergeust. Dar-
 umb/ weil die Winterzeit zu reisen vnbes-
 quem ist/ der Fröling aber die allerbeste Zeit
 ist/ so soltu diese gelegenheit zu mir zu kom-
 men nicht fürüber lassen gehen.

Es fordert aber dieser himlisch Bräutigam
 dich wacker vnd eilendes Gemüt von
 vns/ weil niemand schneller zum höchsten
 Staffel der Volkommenheit kommen kan/
 dann durch diese schnelligkeit vnd Inbrunst
 des Geists/ also daß alle Menschen durch
 diesen Fleiß in einem Jahr mehr in den Zu-
 genden zunemen/ dann die in vielen Jahren
 langsam daher gehen. Der heilige Thomas 1. 2. 9. 52.
 sagt/

sagt/das die Liebe nicht mit faulen vñ nachlässigen / sondern mit gewaltigen vñ inbrünstigen Wirckungen gemehret vñnd grösser werde. Gleich wie so jemand schon 20. Jahr am Schreiben verzehret / wendet aber keinen fleiß rechte zu schreiben / vñnd machet darumb allzeit vngestalte böse Buchstaben / derselbig wird mit seinen langwirigen brauch zu schreiben nicht desto besser / vñnd geschickter im schreiben werden / sondern wie er im Anfang war / also wird er auch im End seyn: So er aber nur zwey Jahr mit Fürbildung eines schönen Formulars fleißig schreibt / vñnd wendet ernstlichen fleiß an sich selbst zu vberwinden / derselb wird zweifels ohn (so fern er der Natur vñnd des Verstands nicht gänzlich entfesselt ist) ein gewaltiger vñnd fürtrefflicher Schreiber werden.

Ps. 117.
Mit den
Heiligen
hellig / 2c.

G O T T pflege sich den Menschen erzeigen wie sich die Menschen ihm erzeigen / Darumb / welcher ihn mit grossem fleiß vñnd Inbrunst des Gemüts suchet / der empfehet auch von ihm grosse Hülf / vñnd wird mit grossem Glantz des Göttlichen Liechts erleuchtet / Dardurch er in
des

der Tugend täglich sehr zunimpt. Daher sagt die Braut: (Cant. 1.) Wir laufen dir nach in dem Geruch deiner Salben / das ist / Wann vnser Gemüt riechet die wunderbarliche Süßigkeit deiner Wohlthaten / als dann wird es mit Begierde derselben dermassen angezündet / daß es aus ganzem Gewalt des Herken nach dir mit dem allerschnellestem Lauff bewegt wird.

Gleich als Maria / do sie das Wort GOTTES in ihrem Jungfrewlichen Leib empfangen hatte / entlends auff das Gebirg gieng: Also schläffet vnd ferret mit nichten das Gemüt so mit GOTT erfüllt ist / vnd nach austreibung der sündhafftigen Finsternissen das Liecht des Göttlichen Wortes empfangen hat / sondern eylet in allen guten Wercken / laufft schnell vnd geschwindt / verseumpet nichts / vnterlasset nichts das zum Dienst GOTTES nutz vnd beförderlich ist. Daher sagt David / er brenne mit solcher Begierd GOTTES Tempel zu bawen / daß er nicht schlaffen könne.

Daß Gott ein andechtiges Gemüt in welchem er wonet / so embfig / fewrig vñ inbrünstig

Von de
faulen so
GOTT
schlaffe
rig su
chen / liß
Job. 9.
Prou. 10
12.

Luc. 1.

Ps. 137.

Deut. 4.

Luc. 12.

Exod. 24

Act. 2.

Ps. 103.

Spr. 4⁸

stig mache / ist kein wunder / dann er wird ein Fewr genent. Darumb / als er den Sündern Israel das Gesetz auff dem Berg Sinai gab / ließ er die gestalt eines brennenden Fewrs allermenniglich sehen / vnd in der gestalt eines Fewrs ist er auff die Apostel kommen / auff daß er anzeigen / mit was grosser Krafft zu arbeiten die jenigen erweckt werden / welche das Göttlich Fewr angezündt hat. Daher sagt David: Er machet seine Diener zu Fewrflammen. War nicht Paulus ein Fewrflam / der nicht allein durch die ganze Welt gereiset / sondern auch dieselbe angezündt hat? War nit Helias ein Fewrflam / von welchem Sprach sagt: Er erstunde wie ein Fewr / vnd seine Rede brandte wie ein Fackel. Diweil aber das Fewr weder sich verbergen noch rauffen kan / Darumb / wo diese Göttlich Flamm ist / da wil sie mit gewalt heraus fahren / vnd gibt sich selbst herfür / setzt mit den Wercken des Gebetts / dann mit fasten / setzt mit embsigen Diensten der Barmhertigkeit.

Welcher nun im embsigen Dienst Gottes vnd der Tugenden brennt / der trägt die man ver Fewr in ihm: Wer aber faul vnd schlaffemulich rig ist / wer sich hinlessig / seumig vnd unges

horsam helt / wer einen vnlust zu Gottes
Wort hat / wer schnell ist zu der Vppigkeit /
langsam aber zu der Forcht Gottes / An-
dacht vnd Gerechtigkeit / wie sol man von
demselbigen glauben können / daß er diß
Feyr in seinem Herzen habe?

erkennt
ob man
des Haß
oder der
liebe Got-
tes wir-
dig sey.

Als der heilige Abraham nach Gottes
befehl sein Vaterland / Freunde vnd Ver-
wandten / Gut / vnd alles was vns in dies-
sem Leben lieb ist / verlassen / das ganz Re-
giment seines Lebens Gott vbergelieffert /
vnd ihm allein sein Heyl befohlen hat / fieng
er kein mahl etwas an / in welchem er nicht
allwegen zuorn den Willen vnd Rath
Gottes ansah / vnd all sein thun vnd lassen
nach demselben richtete. Sein Gemüt war
allzeit willig vnd bereit zu hören / sein Herz
war wacker zu vollbringen alles was ihm
von Gott ward auffgelegt vnd befohlen /
darumb im auch alles so glücklich von statt
gangen / &c.

Eccles. 9
Gen. 12.

Wie viel Grad oder Staffel hat der Gehorsam?

Vier. Der 1. ist Gottes Gebotten ge-
horsam seyn. 2. Seinen Råthen folgen.
Der 3. Seinen heimlichen Einsprechungen

Da

plaz

1. Joh. 4

plaz geben. Allhie aber müssen wir der Den-
mahnung des heiligen Johannis folgen/ da
er spricht: Ihr solt nicht einem jeden Geist
glauben/ sondern probieret die Geister/ ob
sie aus Gott seyn.

Vnd dieweil zweyerley Art vnd Ge-
schlechte des GOTTesdiensts seyn/ ein ge-
gebottener vnd vngedottener/ oder willkür-
licher/ so offte diese beyde zu hauff können/ so
muß vnd sol billich diß den vorgang haben/
daß wir krafft des Gebotts zu thun schül-
dig/ vnd das ander vnterlassen werden/ wie
herzlich vnd verdienstlich es auch seyn oder
scheinē mag. Daher sagt Samuel der Prop-
phet: Der Gehorsam ist besser als das Op-
fer. Denn der Will Gottes ist daß man
erstlich seinen Gebotten ein gnügen thue/
vnd darnach ihm für Ehr erzeige was man
kan oder mag. Die nothwendige gebote-
ne Gottesdienst seyn die haltung der Ge-
bott 1. Gottes. 2. Der Stadthalter Got-
tes hie auff Erden. 3. Solcher Dingen der
eins jeden Standt vnd Beruff mit sich
bringt. 4. Die Erfüllung deren Stücken
so den nothwendigen Stücken etlicher ma-
ßen anhangen/ als/ du hast aus langer Er-
fahrung gelernet/ daß/ wann du dich ein
wenig

1. Reg. 15

wenig der weltlichen Händeln entschlegst /
 in dich selber gehest / dein Gewissen exa-
 minirest / vnd dein Herz zu **G O T T** er-
 hebest / vnd mit ihm von guten Arzney-
 en deines Lebens sprechest / daß dein Leben
 viel ordentlicher vnd du deiner Affecten /
 Gelüsten vnd Begierden viel mehr Herr
 vnd Meister / auch zu allen Tugenden
 vnd gutem viel geschickter vnd lustiger
 wirst: Vnd entgegen / je länger du das-
 selb vnterlassest / je träger vnd fäuler
 du wirst / nimmest in allen dingen ab / vnd
 ist grosse Gefahr dabey / daß du nicht wi-
 der in die alte Schäden fallest / vnd ge-
 schicht dir wie einem armen Tagwerker /
 wann er nicht arbeitet / so hat er nicht
 zu essen: Also / wenn du dich in der Schul
 dieser Andacht nicht vbest / so bleibstu hun-
 gerig / schwach / vnd in den geringen
 Sünden / welche zu den grössern ein
 Eingang machen / vnd zu ihnen nicht
 schlechte Beförderung geben. Darauß
 hastu nun leichtlich zu schliessen / daß dich
G O T T zu einer solchen Übung vnd
 Arbeit ermahnet vnd beruffe / dieweil
 du siehest / daß er dardurch dir viel Hülf
 erzeigt / vnd daß du in vnterlassung desselb

Da ij bigen

bigen nur schwächer vnd ärger werdest /
 daß diese Arbeit ein nothwendiges Gebot
 sey / sondern ein notwendiges Mittel / dein
 nem Beruff desto besser gnug zu thun.

Rom. 12

Der H. Paulus wil diese drey Grad
 des Gehorsams andeuten / da er spricht:
 Ihr solt euch nicht vergleichen dieser Welt /
 sondern verendert euch durch vernewrung
 eiuers Sinnes / auff daß ihr prüfen mögt /
 welchs da sey der gute / der wolgefellige vnd
 vollkommene Will Gottes.

Die haltung der Gebott ist gut / dem
 recht folgen ist Gott wolgefellig / vnd den
 Eingebungen vnd Beruffungen Gottes
 gehorsam seyn ist vollkommen. Als dann
 hat der Mensch den höchsten Grad des Ge-
 horsams erstiegen / wann er alles das thut /
 was ihm Gott gebent / rathet vnd eingibt.

Der vierdte Staffel ist ein vollkomme-
 ne vergleichung vnd ergebung vnfers wil-
 lens mit dem Willen Gottes / also / daß der
 Mensch mit gleich ruhigem friedsamem Ge-
 müt / die Schmach so wol als die Ehr / gut
 oder böß Nachreden / Gesundheit oder
 Kranckheit / Leben oder Todt von den Hän-
 den Gottes annimpt vnd geduldet / vnd sein
 Haupt zu allem dem so ihm Gott zuschicket
 vnd

vnd auffladet / demütiglich neiget / den
 Streich vnd Straff so wol als den Trost
 vnd Liebfosen mit gedult auffnimpt / die ent-
 ziehung der Gnaden so wol als die Gnad
 selbst: vnd nicht auff das sihet / was man
 ihm gibt / sondern auff den ders ihm gibt /
 vnd auff die Lieb darmit mans ihm gibt.
 Dann der Vatter mit gleicher Lieb seinen
 Sohn züchtiget vnd freundlich zuspricht /
 nach dem es ihm nuß vnd gut ist.

Diese Resignation / vbergebung oder
 verleugnung ergibt den Menschen den
 Händen Gottes ihn also zu tractiren / wie
 ein Meister ein weichs Wachs mit seinen
 Händen tractire / vnd seines gefallens ein
 Bildnuß daraus formirt.

Es wird aber ein Resignation oder V-
 bergebung genent / darumb / daß es gleich
 wie ein Geistlicher der sein *Beneficium resigniret*,
 sich selbst desselbigen gänzlich beraubet /
 vnd es seines Prälaten Händen vbergibt /
 damit seines gefallens zu handeln / ohn all
 sein Einrede: Also thut ihm ein vollkomner
 Mensch auch / vbergibt sich ganz vnd gar
 den Händen vnd Willen Gottes / also / daß
 er nun hinfürder nicht mehr sein seyn / oder
 ihm selbst leben / oder essen oder trincken /

Da iij

schlaf

schlafen oder wachen / sondern diß vnd
 alles anders allein zu vnd wegen der Ehre
 Gottes thun oder lassen wil / vnd sich ganz
 vnd gar dem Göttlichen Willen vereinigt
 / in allem was er mit ihm anfängt /
 vnd von seinen Händen alle Widerwertigkeiten
 mit höchster Gedult vnd willigem
 friedsamem Gemüt auffnimpt : sich selbst
 seiner eigenen Freyheit vnd Willens be-
 raubt / auff daß allein Gottes Will
 seinen Vortgang gewinne. Daher sagt
 David : (Psalm 72.) Wie ein Thier bin
 ich bey dir worden. Dann wie ein Thier
 nicht hinaus gehet wo es hin wil / auch nicht
 fenyret seines gefallens / sondern sich in
 allem durchaus nach seinem Führer rich-
 tet : Also muß auch ein Diener Gottes
 sich in allem Gott dem H E R R N un-
 terwerffen. Solches bedeuten auch die
 Figuren der Thieren Ezech. 1. welche / wo
 sie der Wind (der trieb des heiligen Gei-
 stes) hinzugehen trieb / da giengen sie hin /
 vnd wandten sich nicht vmb wann sie gieng-
 en / welches anzeigt / mit was fröhli-
 chem Gemüt der Mensch allem dem jenig-
 en nachlauffen vnd nachsetzen sol / daß er
 dem Willen Gottes gemess erkent.

Diß

Esa. 50.

Dies ist das alleredleste Opffer/ so der Mensch Gott auffopffern kan: Dann in allen andern Opffern opffert er allein das seinige/ in diesem aber opffert er sich selbst auff. Mit diesem Opffer erfüllet man diesen Spruch des heiligen August. wiewol Gott ein HERR aller ding ist/ dennoch kan nicht ein jeder mit dem heiligen David sprechen: HERR ich bin dein/ Ps. 118. sondern die senigen allein die ire eigne Freyheit außgezogen vnd hinweg gelegt/ vnd sich ganz vnd gar dem Dienst Gottes ergeben haben/ vnd auff diese weise sein eigen worden seyn. Dieses ist die allerbeste Disposition vnd Bereitung die Vollkommenheit eines recht Christlichen Lebens zu erreichen. Dann Gott erneuert/ begabet vnd zieret den Menschen/ der seinem Gehorsam gänzlich ergeben ist/ kan leichtlich in ihm wirken was ihm gefelt/ vnd einen Menschen nach seinem Herzen aus ihm machen.

Ja welcher also seinen willen anstelle/ daß er nichts wil oder verwirffe/ dann was er erkent was GOTT wil oder nicht wil/ der lesset sich ansehen (so viel die Keimigkeit des Lebens belangen thut) als hette er schon den Menschen außgezogen

Da iiii

vnd

vnd Gott angethan / vnd were zum theil
Gott gleich vnd Göttlich worden. Damit
wir aber zu diesem hohen Staffel kommen/
müssen wir vnserm eignen Willen abster-
ben / vnd nicht allein nicht zulassen / daß er
vngewöhnliche ding begere / sondern in auch
zu zwingen / daß er sich offit auch von den ge-
wöhnlichen enthalte / vnd wann Gott wil /
daß wir Glück haben / oder mit Unglück
geplagt sollen werden / also bald gar gern
alles was er wil / annemen.

Sen. 18. li.

Ep. 107.

Erkläre es weitläufftiger / wie wir
dem Göttlichen Willen gehorsam
seyn müssen?

Ein seglicher hat desto mehr warer vnd
vnuerfesscher Heiligkeit vnd Tugend / je
mehr er in abschaffung vnd verleugnung
seines eigen Willens vñ erfüllung des Gött-
lichen Willens zugenommen hat. Dann
der ein Will kan mit nichten festiglich beste-
hen / es sey dann daß der ander ganz vnd
gar außgerewet werde / daß nichts in vns
sey / das entweder den Göttlichen Gebot-
ten oder der Göttlichen Ordnung vnd wol-
gefallen hinsort könne widerstreben / auff
daß wir also frölich / gern vnd guewillig
Gott /

Gott / er führe vns dann durch einen gu-
ten wolgebahnten / oder durch einen schwä-
ren vnd rauchen Weg / allenthalben nach-
folgen.

Ben dem Seneca redet der Weltweise *De diu.*
Mann Demetrius also mit Gott: *prouerh.*
Ihr vnz- *c. de Prop*
sterbliche Götter / wolt ihr meine Kinder *peritate.*
hinweg nemen? Ich hab sie euch aufferzo-
gen vnd ernehret. Wollet ihr einen theil
meines Leibs? Nemet ihn hin. Bald werd
ich euch den ganken Leib verlassen. Wollet
ihr meinen Geist? Ich werde mich mit lang
feumen / damit ihr das jenige wider zu euch
nemet / was ihr mir gegeben habt. Von
mir als einem willigen werdet ihr hinweg
nemen was ihr begeret / Ja ir werdet nichts
von mir hinweg nemen / denn nichts wird
hinweg genossen dem von dem der es gern
behaltet / Ich werde nicht gezwungen / ich
leide nichts vngern wider meinen willen /
vnd ich diene nicht Gott / sondern ich halts
mit ihm. Dis sener Heyd.

Alle vnser Werck müssen wir aus ges-
horsam vnd beleidigung Göttlicher Maje-
stat schehen vnd erwegen. Derhalben wann
du einem Armen die Hand bietest / vnd der-
gleichen Werck thust / so wird fürnemblich

Da v

das

Das nit gerühmet / daß du dem hülf erzeigst
 der mit dir eins Wesens vnd Natur ist / son-
 dern daß du Gott deinem H E X X N / der
 dich zu den Wercken der Barmhertzigkeit
 ermanet / gehorsam bist gewesen / vnd vnt-
 seiner Liebe willen dem armen Bruder zu
 hülf kommen bist. Wan du aber demselben
 Bruder ein grossen schaden zufügst / so wird
 nit das gescholten am meisten / daß du dem
 vnschuldigen vnrecht thust / sondern daß du
 Göttlicher Majestet Gesez schendest / vnd
 ihre Gebott verachtest. Darumb als Dauid
 ein frembde Haußfraw mit dem schendli-
 chen Ehebruch besudelt / vnd sich mit des
 vnschuldigen Mans blut verunreiget hat-
 te / vnd nunden H E X X N flehenlich bat /
 er wolle ihme diß groß Laster nach seiner
 grossen Barmhertzigkeit verzeihen / sprach
 er / Ich hab dir allein gesündigt / wiewol er
 auch wider das Weib vnd ihren Mann
 schwerlich gesündigt hatte. Dann / wiewol
 diß in seinem Wesen ein grosses war / so
 war es doch ein geringes / wann mans mit
 dem Vngehorsam vnd Widerspenstigkeit
 wider Gottes Gesez zu streiten vergleichen
 wil. Derhalben / da die Theologi lehren /
 daß in einer jeglichen Todtsünd zwey Ver-
 bel

bel seyn / die Abkerung von **G O T T** aus
 verachtung des Göttlichen Gesetzes ents-
 springend / vnd die Wendung zu den
 Creaturen / so aus vnmässiger Liebe der-
 selben herkompt / sagen sie / daß die grös-
 ste Straff der Hellen (welche in Ver-
 weisung von dem höchsten Gut stehet) mit
 der Abkerung von **G O T T** vber ein kom-
 me / die Schmerzens empfindnuß aber so
 aus dem Feuer der Hellen entstehet / (die
 ein geringere Straff ist) mit der Wende-
 dung zu den Creaturen vber ein komme.

Gott hat den ersten Menschen ein Ge-
 setz geben / daß sie die Frucht eins Baums
 im Paradies gepflanzt / mit nichten sollten
 essen. Die Frucht des Baums essen war
 nicht aus seiner Natur / sondern wegen des
 Ansehens des vbertretenden Gottes böß.
 Dann wie aus Ansehung Göttlicher Ma-
 jestat aller Gottes Dienst vnd vbung der
 Tugenden entspringt: Also kompt aus
 Ungehorsam / verachtung des Göttlichen
 Gesetzes / ein Samen aller Vbel. Also hat
 sich Adam / sagt Aug. nicht geschemet / des
H E R R N Gebott zu vbertretten / damit
 er seine allerliebste Haußfraw / seine Wol-
 lust / nicht betrübete.

Dem

Dem wahren Gehorsam aber stehet
gentlich zu/ daß er mit beschlossenen Augen
Menschlicher Vernunfft vnd Weisheit
den Gebotten der Obersten gehorche. Dar
umb sol die Vernunfft ir Ampt vnd Wert
in dieser Tugend ganz vnd gar nicht brau
chen. Dann gleich als wir den vnuernunfft
igen Thieren/ die in den Mühlen arbeiten
die Augen zu machen: Also müssen wir die
Augen des Gemüts zuschliessen in den Ge
botten Gottes vnd vnserer Vorsteher.

Der heilige Johannes aus Egypten
dessen Rath der groß Keyser Theodosius
pfliegt zu brauchen / ist in dieser Tugend so
fürtrefflich gewesen / daß / wie Cassianus
erzehlet / da ein alter Man (vnter welchem
er die erste anfang geistlicher Zucht geler
net) ihme befohlen / daß er mit Wasser / so
gar weit geholet ward / ein faul Holz neben
sol / er nicht viel gefragt / warumb er sol
ches thun müste / sondern williglich hingang
gen sey / vnangesehen / er des Alten Befehl
in vielen Tagen kaum verrichten konte.

Luc. 5.

Petrus hat mit einfeltigen frölichem
Gemüt also bald des H. Erzn Befehl vera
richtet / als ihn Jesus von newen zu fischen
befohlen. Wann er hette Menschliche
Weisheit

Weisheit wollen brauchen / heft er dem
 HERN können antworten: Meister / wir
 haben die ganze Nacht (so die allerbeste zeit
 zu fischen ist) alle Ort dieses Meers / die zum
 Fischfang bequem seyn / durchsuchet / vnd
 nichts gefangen / wie sollen wir denn jetzt zu
 Mittag etwas können fahen? Was wollen
 wir dann das Glück dieses Meers abermat
 ohn Frucht versuchen / insonderheit / weil
 wir vnser Netz allbereit gewaschen vnd zu-
 sammen gelegt haben? Aber Simon (wel-
 cher nun so viel heist als ein Gehorsamer)
 redete nichts wider den Gebietenden / son-
 dern sagte mit einfeltigem Gemüt dem Be-
 fehl des HERN nach. Darumb er auch mit
 einem Wurff zwey Schiff mit Fischen er-
 füllet hat / so er doch zuuor die ganze Nacht
 nicht ein einiges Fischlein mit so grosser Ar-
 beit hat können fangen.

Gleich als die Knechte so vor den Kö-
 niglichen Pallasten wachen / dermassen auff
 des ruffenden Herrn Stim achtung geben /
 daß so bald dieselbe anfahet zu schallen / sie
 ohn einigen verzug zulauffen: Also seyn die
 getrewen Diener Christi auch zu ihres
 HERN wincken vnd willen / alle ihre ande-
 re Sachen hindan gesetzt / bereit vnd willig.
 Daher

Daher die heiligen Thier / Ezech. 1. in
hin vnd wider lieffen wie ein blizendes
Bliz (mit grosser eyl) wie man in den ge
waltigen Gäulen so in Kriegsleufften ge
braucht werden / die Schnelligkeit / mit
welcher sie dem Zaum folgen / pflegt zu lo
ben / wann sie sich nach des Herrn willen
hin vnd wider leichtlich vnd hurtig um
meln vnd wenden: Also wird auch in den
Dienern **GOTTES** diese Schnellig
keit gehorsam zu seyn / wunderbarlich ge
rühmet.

Cassianus spricht / daß die erste Zu
gend vnter den Mönichen Egypti gehor
sam gewesen sey / den sie mit solcher freuden
geleift haben / daß / da der Abt seiner Bräu
der einem dem befohlen war Bücher zu
schreiben / zu einem Geschäfte rieß / sein
Werck dermassen vnuollkommen verlas
sen / daß er auch das angefangen Spizlein
des Buchstabens nicht dörfte volenden
vnd zuziehen.

Gen. 17
22. 18.

Als Abraham neunzig Jahr alt war /
ward ihm von dem **HERN** befohlen /
daß er das Zeichen der Beschneidung an
men solt / vnd eben desselbigen Tags hat er
sich selbst / seinen Sohn Ismael / vnd als
les

les was Mänlichs Namens war in seinem
 Hauß an der Vorheit ihres Fleisches be-
 schnitten / vnnnd auff den nachfolgenden
 Tag nicht auffgeschoben. Da ihme auch ge-
 boten war / seinen Sohn Isaac zu opffern /
 macht er sich also bald auff / in der Nacht
 wecket er ihn auff / vnd zohe dahin zu dem
 Berg / der ihme von Gott ward gezeigt.
 Vnd als zu ihme drey Engel in Menschli-
 cher gestalt die Sodomiter mit dem Feuer
 zu verheeren / kommen waren / vnd er selbst
 ihnen als ein milder Wirth das Maal zu
 bereiten wolte / eylet er in die Hütten / zu
 Sara / vnnnd sprach zu ihr: Eyl vnd meng
 drey Maß Semelmehls / vnnnd knet / vnd
 back geröst Brod. Er aber selbst lieff zu den
 Kindern / vnd holet ein sehr zart guc Kalb /
 vnd gabs dem Knaben / vnd eylet / vnd be-
 reitets zu. So ein grosse Schnelligkeit war
 in diesem werck der Herbergung. Abraham
 eylet / Sara eylet / der Knab verrichtet sei-
 nes Herrn Gebot eylendes. Darumb spricht
 Origenes: In dem Hause des Weisenmans
 ist keiner faul / sie seyn alle schnell / sie seyn ab-
 le wacker vnd bereit gehorsam zu seyn. Den
 die Gnad des h. Geistes / (wie Ambrosius
 sagt) weiß nicht von langsamen Wercken.
 Die

Ho. 7 in
 Luc.

Die wahren Gehorsamen seyn wie ein runde Kugel auff die Erde gesetzt/ die mit der allerleichtelichsten anrührung/ ja mit dem blossen Athem vnd Lüfftlein bewegt wird wohin du wilt: Die Ungehorsame aber wie ein schwer geladen Schiff/ das vnbe-
weglich auff dem Wasser bleibt/ wann es nicht mit dem allerstärckesten Winden geschlagen vnd angriffen wird.

Der König David sagt: Wie ein Thier bin ich bey dir worden/ vnd ich bin stets bey dir. Zeigt an/ das Gott auff ihm sine/ vnd von ihm getragen werde/ vnd das er sich Gott als ein gar willig Thier ohn alle Einrede zu gehorsamen darbiere.

Christus ist fürnemlich darumb in die Welt kommen/ das er durch seinen Gehorsam das alt Laster des Ungehorsams außtilgte. Er spricht aber von seinem Gehorsam: Du hast kein lust an Opffer vnd Speisopffer/ aber die Ohren hast du mir zugericht/ das ist/ Du wirst durch keine Cerimonien oder brauch des Gesetzes versünet/ sondern durch Gehorsam vnd Heiligkeit/ damit dann dein göttliche Maiestat/ so vber das Menschliche Geschlecht erzürnet/ versünet werde/ hast du den größten
Gehors

Pf. 39.

Gehorsam in mir wollen haben.) Im Buch des Gesetzes ist von mir geschrieben/ daß ich deinen Willen thet/ (hieher sihet/ wil er sagen/ das Buch des Gesetzes/ zu diesem end ist aller heiligen Leut Schreiben gerichtet/ Darauff gehet die ganze Götliche Schrift/ daß sie meinen Gehorsam loben/ vnd denselben jederman anzuschawen vnd nachzufolgen fürzustellen.) Danach sagt er warin der Gehorsam stehe: Zu thun spricht er/ deinen Willen/ mein Gott/ hab ich lust/ vnd dein Gesetz ist mitten in meinem Herzen/ (das ist/ Ich begehre nichts hefftiger/ erzeige mich auch in keinem ding fleissiger als in verrichtung desjenigen so von dir befohlen: Dis ist das versüend vnd heilsams Opffer des Gehorsams Christi/ dardurch wir aus dem Elend ins Vaterland wider beruffen/ vnd die wir durch vnser Rebellion aller Güter beraubt waren/ widerumb eingesetzt seynd worden.

Wer zu diesem vollkommenen Gehorsam lust hat/ der vnterstehe sich mit allem fleiß also gegen Gott zu halten/ wie ein Thier gegen seinem Auffseher/ Er sag sich selbst

Rr

ab/

Wie
groß der
Gehor-
sam
Christi
gewesen.

- ab / höre auff sein eigen zu seyn / diene Gott allein / sey ihm gehorsam / folge dahin in der regierend Gott mit seinem Gesetz treib /
2. Cor. 6. durch Ehr vnd Schmach / durch böß vnd gut Gerücht / durch Glück vnd Unglück / Freud vnd Widerwertigkeit / er ergebe sich gänzlich der Weisheit vnnnd dem Willen dessen der ihn regiert / also wird er ein solches Thier werden / wie der Prophet Ezechiel beschreibet / die da hingiengen wohin sie der Geist zu gehen triebe / vnd wendten sich zu einem nicht vmb / Wenn aber die Stimmen von dem Himmel herab sich hören ließ / alsdann ließen sie gleich die Flügel nider / vnd stunden mitten im lauff still.
- Ezech. 1. Jener aller sage zu einem junaen Münch: Bild dir in dein Gemüt / daß du vnd des Closters Esel ein ding seyn.
- Matt. 4. 2. Sol er ohn einigen verzug was befohlen wird frölich vnnnd waeker verrichten.
- Gen. 22. Darumb als Petrus vnnnd Andreas vom Abraham beruffen wurden / folgten sie ihm alshald

alshald nach / wie auch Jacobus vnd Jo- in der
hannes alshald die Nix vnd ihren Vatter Nacht/
verlassen / vnd ihm gefolget / gedachten nit / 2c.
wo gehen wir hin / wem folgen wir / wie
wird vns dieser Armer ernehren / 2c.

3. Sol er nicht aus knechtlicher Forche /
sonder Liebe / nicht aus forche der Straff /
sondern aus der Gerechtigkeit begeren zu
gehorschen / vnd lieber geringe vnd demüti-
ge dann hohe vnd herzliche Ding verrich-
ten. Der heilige Bernhardus vergleicht *Ser. 2. de*
den vollkommenen Gehorsam einem vollkom- *S. Andr.*
nen Groschen oder Münz / die nicht allein
ganz / sondern auch rein / mit keinem fremb-
den Metall vermischet ist: Also sol ein Ge-
horsamer alles was ihm befohlen wird /
aus lauter Liebe des Gehorsams verrich-
ten.

4. Stehet er nicht in Worten / sondern
in den Wercken. Darumb aus den zweyen *Mat. 21*
Söhnen (denn einer dem Vatter gehor- *Luc. 6.*
sam verhieß / hielt aber nichts / der ander
verhieß wol mit Worten kein gehorsam / er-
thet aber was ihn der Vatter hieß.) Ist
der erst vnghorsam / der ander gehorsam
vom Herrn genandt / welcher auch sagt:

Ar ii Wars

Warumb nennet jr mich einen Herrn/ vnd
 thut nicht was ich sage: Der Teuffel blä-
 set dir ein daß du liegest/ betriegest/ 2c. vnd
 diß alles thust du gar gern: Hergegen er-
 manet dich dein Gott zur frömmigkeit/ 2c.
 vnd diese Ermanung lestu in die Ohren de-
 nes Herken nicht eingehen/ wer sol dann
 für deinen rechten Herrn gehalten werden?
 Dessen Gebott du gehorchest/ wiewol du
 ihn mit den Lessen einen Feind nennest.
 Was hilffts/ daß du den Teuffel nur mit
 Worten hassest/ verfluchest/ 2c. wann du sei-
 nen Gebotten gehorchest/ mit seinem Geiße
 geführt wirst/ seinem Hoffart/ Haß/ Neid/
 liegen/ betriegen 2c. nachfolgest/ vnd mit
 beyden Händen angreiffest was er dir
 heimlich eingibt? Was hilffts/ daß du Chris-
 tum allein mit den Lessen einen Herrn
 nennest/ wan du seinem Reich nicht dienest?
 seine Güte verachtest? 2c. Bin ich dein
 Vatter/ spricht er/ wo ist denn mein Ehr?
 Bin ich dein HERR/ wo ist denn mein
 Forcht? Vnd: Nicht ein jeglicher der zu
 mir sage/ HERR/ HERR/ 2c. Vnd: Der
 das gute weis vnd thut nicht/ dem ist ein
 Sünde. Vnd: Der Knecht der seines
 Herrn willen weis/ 2c. s. Wies

Mat. 1.

Matt. 7.

Jac. 4.

Luc. 12.

Joh 9.

5. Wiewol/ was Gott befihle vnmüg-
 lich scheinet zu seyn/ sol es doch mit dem Ges-
 wichte des Menschlichen Verstands nicht
 examinirt/ sondern wie gesagt/ ohn einigen
 verzug ins Werck gerichtet werden/ weil
 sein Krafft vnd Weißheit vber alle Rechten
 der Natur vnd Vernunfft gar weit gehen.
 Wie es sich nicht geziempe wider die Ding
 so der höchste Bischoff zu Rom/ aus redli-
 cher vnd ehehaffter Ursachen befihle/ die
 Gebott des geistlichen Rechtens zu allegi-
 ren, weil er vber dasselbig Menschlich
 Recht gewalt hat: Also sol wider die Gebote
 Gottes nichts fûrgenommen werden/ weil
 er vber alle Rechten der Vernunfft vnd der
 Natur gesetzt ist. **Verhalben/ wenn dir** **Matth.**
Gott befihle wie vorzeiten Petro/ daß du **14.**
auff den Wellen des Meers gehen solt/ so
gehe fren darauff/ dann das Meer wil sich
dir als ein starcker vnd harter Boden dar-
auff zu treten vnd wandern erzeigen. Bez. **ps. 77.**
104.
sihlt er dir/ daß du einen Felsen solt anspre-
chen/ damit er dir fließend Wasser gebe/ so
spreche ihm zu/ dann der harte Fels wird
sich in einen springenden Brunnen müssen
verendern. So er dir sagt/ daß du solt der
Kr. iij. schnelle

Esa. 38. schnell auffenden Sonnen im Himmel ge-
 bieten / daß sie hinder sich gehe / thue es / ge-
 biete ihr / dann sie wird dir wie vorzeiten Er-
 zehle / gehorsam seyn: Also / wann er dir
 befehlet / daß du die Nackenden bekleiden / die
 Hungerigen speisen / vnd denen so wider
 dich gesündigt haben / verzeihen solt / so
 soltu nicht mit dir also philosophiren: Geb
 ich Almosen / so werde ich heut oder morgen
 selbst mangel müssen leiden / verzeihe ich
 leichtlich / so werde ich Ursach geben aber-
 mahl zu sündigen. Das seyn der Menschli-
 chen Weißheit Anschläge / welche wider die
 Gebote Gottes nicht streiten sollen. Ge-
 brauch zu allen andern Dingen dein Ver-
 nunfft / sey aber Gott im glauben vnd ein-
 feltig gehorsam. Die Vernunfft ist wol der
 fürnehmste theil der Seelen / sie muß den-
 noch bisweilen ein wenig gemeistert wer-
 den / damit sie der einfeltigkeit des Glau-
 bens nicht hinderlich sey. Dann wie man die
 Augen der vnuernünftigen Thieren die in
 der Mühlen arbeiten / pflegt zu bedecken /
 damit sie ihren Arbeit desto besser verrichten:
 Also / wann der Mensch mit Gott handelt /
 muß er die Augen der Vernunfft bedecken /
 vnd

vnd die Augen des Glaubens auffthun.
 Dann wie das Gesicht zu jenem Berck nit
 dienet: Also verhindert vns allhie die Ver-
 nunfft mit Gott zu handeln/ ja das Urtheil
 der Vernunfft hie verachtet ist die beste
 Vernunfft. Dann was ist besser als der ge-
 wiffesten Gleitsman Gott selbstem für das
 vngewiffeste Liecht der Menschlichen Ver-
 nunfft folgen? Was ist vnfinnigers als
 daß der Mensch das Mittägig Liecht ver-
 lasse/ vnd nach der dunkeln spisfündigkeit
 seines Gemüts / sein Leben richte.

Die Diener der Hochzeit zu Cana in
 Galilea haben nach dem Befehl Christi die
 Krüge mit Wasser erfüllet / vnd aus dens
 selben eingeschendet. Denn ob wol diß die
 Vernunfft für ein nährisch ding hielt/ so
 hat dennoch die getreue Gehorsamkeit die
 allerherzlichste Frucht ihres Glaubens em-
 pfangen / weil wider alle Rechten der Na-
 tur das Wasser in Wein verwandelt war.
 Vnd darumb hat Maria die Diener recht
 zum blossen vnd einfeltigen Gehorsam
 ermanet / vnd gesagt: Was er
 euch sagen wird das

Collegij 27 thut/ 20. Paderborna 1670.

Regio

Handwritten text on the fore-edge of the book, possibly a title or index. The text is written in a dark ink and appears to be in a historical script, possibly Latin or German. The words are arranged vertically and are somewhat faded and difficult to read due to the age and wear of the book.